MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

95 (26.2.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-157617

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 95. — Mannheim, Mittwoch, 26. Februar 1913. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Die internationale Lage.

Russische Hoffnungen.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:

In einem Teile der internationalen Presse wird z. Zt. eifrig die Rolle erörtert, die das russische Polentum im Falle eines russisch-österreichischen Krieges spielen wird. Auf allslavischer Seite macht man, eifrig unterstützt von der französischen Presse, krampfhafte Versuche, die Polen durch Versprechungen an das Russentum zu fesseln. Bezeichnend für die Gedankengänge, deren man sich dabei bedient, ist der Aufsatz in dem Parteiblatt des der Regierung nahestehenden Verbandes vom 17. Oktober, dem „Golos Moskvy", der den Anstoß zu den jetzigen Erörterungen gegeben hat. Das Blatt forderte die Polen im Namen des allslawischen Gedankens auf, gegen den Rassenfeind, das Deutschtum zu kämpfen. Durch den Balkankrieg sei eine neue kulturell-politische Macht, das Südslawentum, auf die politische Arena getreten, die im Kampfe des österreichischen Slaventums gegen das Deutschtum eine entschiedene Rolle spielen und auch im Selbstgefühl der Polen einen Umschwung herbeiführen werde. Leider seien die Polen in zwei Lager gespalten: die unter dem teutonischen Joche seufzenden Posener Polen suchten in der siegreichen slavischen Weltmacht eine Stütze zu finden, während die österreichischen Polen durch ihre Sympathien die despotische Türkei und das deutsche Element unterstützten. Die Polen Rußlands aber wüßten zum Teil nicht, wo sie hinneigen sollten, klatschten den Siegen der Balkanslaven Beifall, machten sich aber daran, deren Früchte durch Unterstützung der österreichisch-deutschen Invasion in Rußland zu vernichten, indem sie, wenn auch nur eine kleine Revolution in Polen inszenieren. „Das polnische Volk durchlebt jetzt vielleicht den kritischesten Augenblick seiner Geschichte. Das weitere geschichtliche Schicksal des polnischen Volkes wird sich in Abhängigkeit davon gestalten, ob die Polen es verstehen werden, sich im Chaos der zusammenstoßenden Weltkräfte richtig zurechtzufinden. Wenn die Polen sich dem siegreichen Slaventum anschließen, können sie in seinen Reihen sich im Kampfe mit dem allgemeinen Feinde noch das Recht auf ein mehr oder weniger unabhängiges politisches Dasein erobern. Wenn sie aber im allerkritischesten Augenblicke des Zweikampfes zweier Rassen auf die Seite ihrer Unterdrücker, der Deutschen, gegen ihre Brüder, die Slaven, treten, so werden sie bei einer jeden Wendung des Kriegsglücks sicherlich die Verlierenden sein. Die Deutschen werden, im Falle ihres Sieges sie noch mehr knechten, sie, die machtlosen Vertreter einer feindlichen Rasse, die Slawen aber werden im Falle ihres Triumphs ihnen das Recht auf Freiheit und brüderliches Vertrauen nicht anerkennen, da sie Verrat geübt und dem gemeinsamen Unterdrücker geholfen haben. Der Sieg der Deutschen wird unter allen Umständen eine Niederlage der Polen sein. Damit aber ein slavischer Sieg gleichzeitig auch ein polnischer sei, ist es notwendig, daß er unter unmittelbarer Beteiligung der Polen erkauft werde. Polen kann entweder von den Toten auferstehen oder aber wird es als kläglicher Förderer seines eigenen und des allgemeinen Rassenfeindes bei jedem Ausgange des großslawisch-teutonischen Zweikampfes schon für immer das moralische Recht auf politische Unabhängigkeit verlieren und politisch sich selbst im Prozesse der weiteren moralischen Zersetzung vernichten, als Abtrünniger von seiner Rassenkultur, als Verräter und Ueberläufer von der allslawischen Sache. Vor die polnische Intelligenz Posens, Galiziens und des Weichselgebiets stellt die Geschichte die verhängnisvolle Alternative: entweder die Freude der Wiedergeburt oder die Verwesung des nationalen Todes. Denn letzten Endes wird das Recht der Völker auf Leben und Freiheit nur durch das Niveau ihrer moralischen Kräfte geschaffen. Die polnische Intelligenz ladet, indem sie die ethische Frage ihres nationalen Daseins nach der einen oder der anderen Richtung entscheiden, im Sinne der allslavischen Rassenein heit oder im Sinne des Rassenverrats, auf ihr Gewissen die unendlich schwere sittliche Verantwortung vor ihrem Volke, da gerade dieses, seine Kinder und Enkel die unberechenbaren Folgen eines großen Fehlers werden tragen müssen."

Oesterreich habe die polnischen Pans vor seinen Wagen gespannt. Doch die polnische Gesellschaft sei durch die gesunde Nationaldemokratie verjüngt und mache die nationalen Rechte ihres Volkes geltend. In diesem Sinne gehts im Artikel weiter — freilich ohne besonderen Eindruck im Polentum hervorzurufen.

Die Kriegsstimmung in Frankreich.

Aus Nizza gehen uns Mitteilungen zu, nach denen zur Stunde in Frankreich eine geradezu fieberhafte Kriegsstimmung alle Klassen des Volkes ergriffen habe. Wir wollen hoffen, daß der Beobachter dieser aufgeregten Stimmung etwas zu schwarz gesehen und etwas zu sehr verallgemeinert hat, aber es wäre doch töricht, wenn man in Deutschland solche Warnungen einfach außer Acht lassen wollte. Es heißt in diesen Mitteilungen u. a.:

. . . Die öffentliche Meinung in Frankreich ist im Augenblick bis zum Fiebergrade erhitzt. Die verständigsten, ruhigsten Franzosen, denen das Bewußtsein, daß auf den Wällen von Straßburg und Metz die deutsche Fahne weht, noch nicht die Ruhe einer einzigen Nacht geraubt hat, sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Stunde der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Nachbar jenseits der Vogesen in diesem Frühling schlagen wird, und die friedfertigsten unter ihnen schicken sich ins Unvermeidliche mit patriotischem Anstande. Die gesamte Presse, nicht nur die der Hauptstadt, hat die deutsche Heeresvorlage, die doch wahrlich nicht über Nacht entstanden ist, als eine brüske, überraschende Herausforderung Frankreichs, als einen Beweis hingestellt, daß Deutschland sozusagen die letzte Hand an seine Rüstung legen will. Man muß es beklagen, daß so gut wie nichts von deutscher — zuständiger — Seite geschieht, um dieser Verwirrung des Urteils entgegenzutreten und nicht auf autoritativem Wege erklärt wird, daß wir keine aggressiven Pläne mit der Forderung der letzten dritten Bataillone und einer Vermehrung der Artillerie-Gespanne verbinden. Denn wohlgemerkt: Frankreich bereitet sich auf den Defensiv-Krieg vor, glaubt, daß wir es überrumpeln wollen und daß die verlangten Heereskredite diesem Ziele dienen sollen. Aus solchem Glauben aber kann schließlich, wenn nichts von den Regierenden an der Seine und an der Spree unternommen wird, um ihn zu zerstören, eines Tages der französische Angriffskrieg gegen uns als unvermeidlich entstehen.

In den Cafés und in den Beuglants, die wir Tingeltangel nennen, hat das militärische Lied die herkömmliche Zote zwar noch nicht verdrängt, aber seinen Platz neben ihr erobert. An jedem Abend wird von dem kleinen Rekruten gesungen, der zur Fahne eilt, weil der „Tag der Hoffnung" gekommen ist, und der dann, mit Ruhm und Ehre bedeckt, vom Schlachtfeld in die Hütte der Eltern zurückkehrt. An jedem Abend wird die nahe Wiederaufrichtung der alten Größe Frankreichs gefeiert, wird der Triumph der französischen Waffen angekündet, deren Ueberlegenheit — über „andere" — sich schon in der Türkei glänzend erwiesen habe. Und an jedem Abend rast und heult das liebe einheimische Publikum vor Entzücken bei jeder Anspielung auf den Krieg von morgen. Daß besagtes Lied von den überlegenen französischen Kanonen mit dem „so sympathischen Maule" („à la gueule si sympathique") nach einer Melodie des Berliner Kapellmeisters Paul Linde vorgetragen und mitgegröhlt wird, ist ein Treppenwitz für sich.

Man kann der französischen Presse den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich bereits ins Schlepptau dieser Kriegsstimmung nehmen läßt und sie fördert, anstatt sie zu beruhigen und aufzuklären. Sie meldet, Kaiser Wilhelm II. „konferiere mit den Führern der deutschen Wehrmacht zu Lande und zu Wasser", wenn er den üblichen Wochenvortrag des Kriegsministers und der Kabinettschefs entgegengenommen hat, und sie schildert die wirtschaftliche Depression in Deutschland als so heillos, daß uns kein anderer Ausweg als der des Krieges bliebe. Aus den verbürgten oder entstellten Aeußerungen des britischen Kriegsministers, der herzlichen Begrüßung die Herrn Poincaré bei seinem Amtsantritt zu Teil wurde und der Ernennung des Herrn Delcassé zum Botschafter in St. Petersburg schließt man, daß Frankreich seiner Verbündeten sicherer ist als je und den Krieg nicht zu fürchten braucht. Und wenn der Ruf: „à Berlin" noch nicht, wie in den Julitagen von 1870, durch die Straßen hallt, so ist er in den Herzen der Franzosen und drängt zu ihren Lippen. Man muß das wissen in Deutschland.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 26. Februar 1913.

Teuerung in Europa.

Im Reichsamt des Innern sind soeben Berichte von deutschen Vertretungen im Ausland über die Lebensmittelteuerung in verschiedenen europäischen Ländern zusammengestellt und veröffentlicht worden, die bei dem in Deutschland vorhandenen Bestreben die heimische Teuerung mit Hilfe des Auslandes zu mildern, sehr der Beachtung wert sind. Ueber England, Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Ungarn, Schweden und Dänemark haben die Generalkonsulate berichtet, aus dem agrarischen Rußland ein landwirtschaftlicher Sachverständiger, aus Frankreich ein Attaché der kaiserlichen Botschaft in Paris. Die Berichte geben ein anschauliches Bild über die allmähliche Preissteigerung nahe-

Feuilleton.

Wagners Gestalten.

Von Emil Ludwig.*)

(Schluß.)

Brünhilde und Siegfried, das sind Wagners Lieblingsgestalten. Sie nennt er das wahrhaft Weibliche, das ihm und aller Welt die „Erlösung bringe, nachdem der männliche Egoismus selbst in seiner edelsten Form vor ihr gebrochen sei". — „Im Siegfried habe ich den mir begreiflichen vollkommensten Menschen darzustellen gesucht, dessen höchstes Bewußtsein darin sich äußert, daß alles Bewußtsein immer nur im gegenwärtigen Leben und Handeln sich kundgibt." Siegfried sei „der Mensch in der Fülle höchster unmittelbarster Kraft und zweifellosester Liebenswürdigkeit".

Beides ist ihm im Anfang gelungen, beide Gestalten beginnen in Wahrheit mit einer Helle und Natürlichkeit, die Wagner sonst nicht anhaftet. Wie er mit dem Bären ankommt; wie gewaltsam er nach Vater und Mutter fragt. Zuweilen redet er altklug („Was der Meister nicht kann, vermöcht' es der Knabe, hätt' er ihm immer gehorcht?"), aber man verzeiht es ihm bei solcher Frische. Wie er das erzurnte Schwert schwingt; wie er Mimes Mordanschlag durch einen einzigen Hieb auf den Amboß in Stücke schlägt: dies alles (sein erster Akt ist erstaunlich heiter. Auch Brünhilde tritt als junges Götterkind auf die Szene: wie sie das Roß führt, wie sie Alberich neckt, wenn Fricka kommt („Dir rat ich, Vater, rühre dich selbst"); wie sie dann Schild und Speer hinwirft und ihn tröstet: „Sieh, Brünhilde bittet!"

Dann aber kommt, nach Siegfrieds schöner Ankunft auf dem Feuerberge, der gänzliche Verfall dieser natürlichen Menschen: als sie sich wagnerisch erkennen und entbrennen. Wenn von Siegfrieds komischem Ausruf an: „Das ist kein Mann!", bis zum Ende des Stückes. Nach den herrlich gelungenen Strophen der erwachenden Brünhilde, nach einem gegen alle Theorien laufenden richtigen Duett, kommt es nicht etwa gleich zur Urmenschen-Umarmung — mit kurzen Worten, wie sie in der Sage stehn, — sondern nun beginnt die große Zerrung, Ausdehnung der pikanten Situation mit dem Titel: ein jungfräulicher Mann erweckt eine schlafende Jungfrau.

Erste Wagner-Station: die Vertiefung. Brünhilde erklärt sich selbst und ihm, daß sie ihn von ewig liebe:

„Denn mir allein erdünkte Wotans Gedanke:
Der Gedanke, den ich nie nennen dürfte;
Den ich nicht dachte, sondern nur fühlte. . ." usw.

Dies ist die Liebeserklärung der heiteren Göttertochter. Weise wurde sie plötzlich wie der Vater, noch ehe sie Weib geworden. Siegfried erwidert, noch ganz der natürliche Held:

„Wie Wunder tönt, was wonnig du singst . . .,
Doch was du singend mir sagst,
Staunend verseh' ich's nicht!"

Noch sind, man sieht es, seine Instinkte gesund. Folgt schmerzliche Erinnerung an Walhall. (Abschied von der Mädchenzeit.) Hierauf

Zweite Wagner-Station: die Schwüle. Siegfried greift sie männlich an, sie prallt zurück: „Kein Gott nahte mir je" usw., sie fürchtet für ihre Jungfrauenschaft. Wagner ist selig. Wortreich kann er sich nicht genug tun, immer neue sprachliche Süße gräbt er aus:

„Nacht wird's um mich: aus Nebel und Grauen
Windet sich wütend ein Angstgewirr:
Schrecken schreitet und bäumt sich empor!"

Aber nun ist es auch um Siegfried geschehen. Gestand er noch eben, er könnte sie nicht verstehen, — jetzt stimmt er ein:

„Es braust mein Blut in glühender Brunst,
Ein zehrendes Feuer ist mir entzündet . . ." usw.

Nun will er sie endgültig haben. Aber sie wehrt ihn und weist ihn auf die

Dritte Wagner-Station: Die Bedeutung. Zwar hat sie ihn dithyrambisch begrüßt als sie erwachte, dann ihre lange geahnte Liebe gestanden, — jetzt aber erklärt sie, das sei der Tag der Schmach, und sie will ewig sein:

„Lasse von mir, nahe mir nicht!
Nahe mir nicht mit der wütenden Nähe . . ." usw.

Mit seliger Ruhe verweilt der Dichter an dieser Stelle: eine Jungfrau unmittelbar vor ihrer Ueberwindung, ein Jüngling unmittelbar vor seinem Sieg. Es folgt die

Vierte Wagner-Station: der Anlauf. Nun findet er fabelhafte Worte,

„O daß sein Wogen selig verschlänge,
Mein Sehnen schwänd' in der Flut! . . .
Göttliche Ruhe rast mir in Wogen:
Keuschestes Licht lodert in Gluten . . ."

Endlich gesteht auch sie:

„. . . Wie mein Arm dich preßt, entbrennst du mir nicht?
Wie in Strömen mein Blut entgegen dir stürmt,
Das wilde Feuer, fühlst du es nicht?
Fürchtest du, Siegfried . . . das wütende Weib?"

Endlich folgt die letzte,

Fünfte Wagner-Station: der Absprung.

„Lachend muß ich dich lieben,
Lachend will ich erblinden,
Lachend laß uns verderben, —
Lachend zugrunde gehn . . .
Götterdämmerung, dunkle herauf.
Nacht der Vernichtung, nehle herein . . ."

Schlußduett a la Verdi (mit veränderten Pronomina: Volder: „Er (sie) ist mir ewig, ist mir immer
Erb und Eigen, Ein und Alles:
Leuchtende Liebe, lachender Tod!"

So tauchen die beiden klarsten Naturen endlich in die Wagnerische Todeswollust; für die, namentlich bei Siegfried, ein Anhalt weder im Charakter noch in der Situation zu finden wäre. Nachdem er mit großen Schreien nur immer das Licht, die Sonne, die Welt, Brünhilde angerufen, ruft er plötzlich mit ihr aus: Leuchtende Liebe, lachender Tod! Warum? Offenbar, um der alten, von Wagner gehabten Duettform zu genügen, wobei er dieselben Worte singen muß wie sie. Und man fühlt: auch Siegfried ist nun erlöst. —

Aber im Vorspiel zur Götterdämmerung treten sie noch einmal in die eingeborene Klarheit ihrer Welt. Hier zum ersten und letzten Male schildert Wagner den Mann und das Weib jenseits der Brünste, diesseits jedes Großen, schildert wahrhaft ein „rein-menschliches" Paar. An dieser einzigen Stelle hat er das Geschlechtliche ohne Krampf und ohne Wollust in klare Kräfte gelöst. Aus der Steingrotte tritt der gelassene Mann, mit ihm die Ueberwundene.

„Des Wissens bar, doch des Wunsches voll,
An Liebe reich, — dochledig der Kraft:
Mögst du die Arme nicht verachten,
Die dir nur gönnen — nicht geben mehr kann . . ."

Dieser schönen Szene folgt — die Szene der Rheintöchter ausgenommen — nur mehr Verwirrung und Ekstase bis zum Ende. Siegfried hat nur noch die eine große Szene im Tarnhelm, die wiederum in ihrer Doppelsinnigkeit ganz Zwanzigstes Jahrhundert ist. „Und außerdem", schreibt Wagner, „ist es Siegfried in Wirklichkeit, der ihr gebietet, das Lager mit ihm zu teilen. Siegfried, den sie unbewußt, aber desto verwirrender trotz seiner Verhüllung an den leuchtenden Augen — ja erkennt. Du fühlst, hier geht eben etwas „Unaussprechliches" vor." Es folgt der Theaterschwur und der Theatertod. Jene Helle, jene Vollkommenheit, das „unbedingt Liebenswerte" hat er schon im dritten Akt des „Siegfried" eingeübt.

Brünhilde hat noch dem Tarnhelm-Schrecken ebenfalls nur noch den Theatermeineid, vorn an der Rampe; dann aber einen großen Schluß. Dort sollte

*) Aus „Wagner oder die Entzauberten" von Emil Ludwig, der seinen Namen mit einem Bismarckbuche weit hinausträgt. Das psychologisch tiefgründige, von allen Scheuklappen urteilsloser Verehrung freie Werk, das an Nietzsches „Fall Wagner" erinnert, aber an die Stelle des Temperaments die kühle Forschung setzt, wird am 27. Februar bei Felix Lehmann, Berlin, erscheinen. Die Red.

MARCHIVUM

zu allerwichtigen Länder, eine Steigerung, die teilweise die Aufwärtsbewegung der Preise in Deutschland weit übertrifft. Eingehend wird berichtet über die Erklärungsversuche für diese Erscheinung. Und da findet sich eine oft geradezu überraschende Einstimmigkeit in der Beurteilung, und zwar nicht nur bei den Nationalökonomen von Fach, sondern auch bei Kammern und Regierungen.

Fast übereinstimmend sind die Angaben nach der Richtung, daß man die Steigerung der Herstellungskosten durch das Anwachsender Löhne nicht übersehen dürfe. Anderseits wird häufiger, so von England und Frankreich, von Arbeiterunruhen und Lohnbewegungen wegen des Anwachsens der Lebensmittelpreise berichtet. Lohnsteigerung und Aufwandssteigerung sind also gegenseitig bald Ursache, bald Wirkung. Oft wird die Einwirkung des Weltverkehrs und Welthandels als hauptsächlicher Anlaß anerkannt. So erscheint als wesentlicher Grund für das Ansteigen der Fleischpreise in England der Umstand, daß Amerika nicht mehr für diese Ware als unerschöpfliches Ausfuhrland auftritt, sondern wegen Anwachsens des eigenen Verbrauchs bei Verminderung der eigenen Erzeugung nicht mehr wie früher ausführen kann. Andere Beispiele weltwirtschaftlicher Einflüsse sind das Ansteigen der Preise in den Ausfuhrländern Dänemark Schweden, den Niederlanden und der Schweiz. Durchaus von der Weltwirtschaft und den Getreidepreisen des Weltmarktes beherrscht, erscheint das Ackerbau treibende Rußland, dessen Verhältnisse sonst nicht viel unmittelbare Vergleiche mit Westeuropa gestatten.

Uebereinstimmung herrscht auch darüber, daß das Anwachsen des Verbrauchs, und zwar nicht nur der Menge, sondern auch der beanspruchten Güte nach, mit einen Hauptgrund für das Steigen der Preise bilde. Diesem Ansteigen des Verzehrs steht nun in vielen Ländern eine Abnahme der Erzeugung des betreffenden Landes gegenüber; überall wird die Wirkung der furchtbaren Dürre des Jahres 1911 erwähnt. Sehr verschieden sind die Mittel, die in dieser Beziehung zur Abhilfe vorgeschlagen werden; die Stärkung der einheimischen Erzeugung sieht man in mehreren Ländern als das allein wirksame Mittel an. Daneben finden sich sehr beachtenswerte Mitteilungen über Organisation der Fleisch- und Lebensmittelversorgung und auch über Versuche zur Belehrung der Bevölkerung über eine rationelle Ernährung.

Freiheitskrieg und Sozialdemokratie.

Der Empörung aller national empfindenden Kreise über das Verhalten der Sozialdemokratie zur Jahrhundertfeier gibt die freisinnige „Voss. Zeitung" sehr energischen Ausdruck:

Nach Berlin Schöneberg. Und nach dem Roten Haus und dem Abgeordnetenhaus das vorortliche Stadtparlament. Das ist jetzt in einer Woche das dritte Mal, daß die Sozialdemokratie es für angemessen hält, die Gefühle der großen Mehrheit der Bevölkerung durch ihre Bemerkungen über die Zeit des Freiheitskrieges zu verletzen. In Berlin hatte es ihr die Feier an sich und der Kirchgang angetan. In Schöneberg wird nicht gefeiert, nicht zur Kirche gegangen, man will nur den Veteranen eine Unterstützung gewähren, von Stadt wegen 2600 M. Aber auch dagegen empört sich das proletarische Herz der unentwegten Genossen, sintemalen in dem Antrag des Magistrats steht, die Summe solle gezahlt werden anläßlich der Jahrhundertfeier des Aufrufs „An mein Volk". Also eine „dynastische" Kundgebung!

Die „Voss. Ztg." weist dann nach, daß die Feier weder einen dynastischen noch einen junkerlichen Charakter habe, man erinnere sich in diesen Tagen der Taten, die das Volk zu vollbringen sich anschickte. Mit Byzantinismus, mit Reaktion habe die Feier nichts zu schaffen, nicht in Berlin noch in Schöneberg, möge man zur Kirche gehen oder die Veteranen bedenken. Dann gibt das freisinnige Blatt der Sozialdemokratie folgende bittere Pille zu schlucken:

Ja, aber sie wird doch mit dem Hinweis auf eine königliche Kundgebung begründet. „An mein Volk", das war doch ein Aufruf Friedrich Wilhelms III. Gewiß, sein Name stand darunter. Und es hat Mühe genug gekostet, ihn bis zur Unterzeichnung zu bringen. Verfaßt ist der Aufruf von Theodor v. Hippel nach den Anweisungen Gneisenaus, und wir haben schon jüngst erwähnt, daß Franz Mehring, der sozialdemokratische Historiker, ihn eine „würdige Kundgebung" nennt. Aber er ist nicht nur eine würdige, sondern auch eine weltgeschichtliche Kundgebung. Denn dieser Aufruf war die Kriegserklärung an Napoleon, war das glänzende Zeugnis, daß der Volkswille über alle Zauderpolitik gesiegt hatte. Und deshalb ist es natürlich und gerechtfertigt, daß man den Freiheitskrieg von diesem Aufruf „An mein Volk" datiert, ganz gleich, wie viel oder wie wenig persönlichen Anteil der König daran haben mochte. Kirchgang, dynastisches Gepräge, gebrochene Versprechungen — es sind allesamt nicht Gründe, sondern Vorwände, eine Feier zu bekämpfen und zu bekritteln, an der jeder Freund des Vaterlandes warmherzigen Anteil nimmt. Die Sozialdemokratie hat es für nützlich gehalten, dieser Gefühle der großen Mehrheit schmähe zu spotten. Sie hat eine klägliche Niederlage erlitten, in Schöneberg so gut wie in Berlin. Und da sie sich in törichtem Fanatismus abseits stellt, wo das Volk sich in gerechter Anerkennung derer erinnert, die Gut und Blut für Freiheit und Vaterland hingaben, — schafft sie, wie nur zu oft, Wasser auf die Mühlen der Reaktion.

Unsere Arbeiterversicherung.

Allen denen die sich ein anschauliches Bild machen wollen von dem, was unsere Arbeiterversicherung leistet, empfehlen wir angelegentlichst die Lektüre des soeben im Verlage von Julius Springer, Berlin W. 9, erschienenen neuen Leitfadens zur Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches, der auf Grund der Reichsversicherungsordnung von Mitglieder des Reichsversicherungsamtes bearbeitet wurde. Insonderheit wäre es wünschenswert, wenn recht viele Arbeiter diesen Leitfaden zur Hand nehmen wollten. So mancher von ihnen würde dann zu der Ueberzeugung gelangen, daß es geradezu ein Frevel ist, wenn von sozialdemokratischer Seite unsere Arbeiterversicherung in Mißkredit gebracht wird. Ueber die Wirkung der Arbeiterversicherung spricht sich der Leitfaden wie folgt aus:

„Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung zu beurteilen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welchen Umfang sie in ihrer fünfundzwanzigjährigen Entwicklung angenommen und wie gewaltige Summen sie zum Wohle der arbeitenden Klassen flüssig gemacht hat. Am Ende des Jahres 1911 waren von einer Gesamtbevölkerung von etwa 65,4 Millionen 14,5 Millionen gegen Krankheit, 24,6 Millionen gegen Unfall und 15,9 Millionen gegen Invalidität versichert. An Entschädigungen (Renten) sind bis zu dem gleichen Zeitpunkt von den Krankenkassen rund 4749 Millionen, von den Berufsgenossenschaften rund 2139 Millionen, von den Trägern der Invalidenversicherung rund 2272 Millionen Mark gezahlt worden. Im ganzen haben demnach bis Ende 1911 etwa 106 Millionen Versicherte und deren Angehörige 9,2 Milliarden Mark Entschädigungen erhalten. Der tägliche Aufwand in allen 3 Versicherungszweigen beläuft sich gegenwärtig auf über 2 Millionen Mark. Durch die Reichsversicherungsordnung, die den Kreis der Versicherten, namentlich auf dem Gebiete der Krankenversicherung, erheblich erweitert und die Hinterbliebenenversicherung neu eingeführt hat, werden die Leistungen noch gesteigert werden." . . .

Speziell über das Heilverfahren wird folgendes ausgeführt:

„Die Träger der Invalidenversicherung haben das Heilverfahren von Jahr zu Jahr umfassender ausgebildet. In den Jahren 1897 bis 1911 sind etwa 857 000 Versicherte mit einem Aufwand von über 205 Millionen Mark behandelt worden, davon nahezu 371 000 mit einem Aufwand von mehr als 135 Millionen Mark wegen Lungentuberkulose, Kehlkopftuberkulose und Lupus. Auch der Kampf gegen die Trunksucht und gegen die Geschlechtskrankheiten wurde erfolgreich aufgenommen. Zur Behandlung der Kranken hatten die Versicherungsträger bis Ende 1911 38 Lungenheilstätten mit 4652 Betten und 37 Sanatorien, Genesungsheime und Krankenhäuser mit 2982 Betten eingerichtet. Im Jahre 1911 kostete der Betrieb dieser Anstalten über 11 Millionen Mark. Auch abgesehen vom Heilverfahren haben die Versicherungsanstalten durch allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und Hebung der Volksgesundheit Bedeutendes geleistet. Manche gemeinnützige Einrichtung hätte unterbleiben müssen, wenn sie nicht die Mittel dargeliehen hätten. Die so segensreich wirkenden Krankenpflegeeinrichtungen der Gemeinden sind im Jahre 1911 mit nahezu 368 000 Mark, die Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke mit rund 340 000 M. unterstützt worden. Im ganzen haben die Versicherungsanstalten für derartige Zwecke im Jahre 1911 über 1 Million Mark ausgegeben."

Angesichts dieser segensreichen, gewaltige Mittel erfordernden Leistungen zum Besten der Arbeiterschaft, die im vorstehenden nur flüchtig skizziert werden konnten, Leistungen, die unsere gesamte Volksgesundheit aufs günstigste beeinflußt haben und denen Deutschland eine leistungsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft verdankt, sagt der neue Leitfaden gewiß nicht zu viel, wenn er die Arbeiterversicherung als einen Grund- und Eckstein der sozialen Gesundheitspflege in Deutschland bezeichnet. Möge diese wohlbegründete Auffassung allmählich zum Gemeingut des gesamten Volkes werden!

Deutschland-Buch für Chinesen.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Schaffung eines Deutschland-Buches für Chinesen. Der Berichterstatter betonte die Notwendigkeit einer intensiven Betätigung von Deutschlands Industrie und Handel auf dem chinesischen Markt und sprach sich dafür aus, daß der Deutsche Handelstag das Zustandekommen des Deutschland-Buches fördere. Auch von Seiten des Reichs-Marine-Amts sei eine weitgehende Unterstützung des Buches in Aussicht gestellt.

In der Besprechung führte der Vertreter des Reichs-Marine-Amts, Herr Geheimer Admiralitätsrat Professor Dr. Köbner aus:

Das Reichs-Marineamt, dem die Verwaltung unseres ostasiatischen Schutzgebietes unterstellt sei, mache bei seinen Bestrebungen zur Förderung des deutschen Handels immer wieder die Beobachtung, wie wenig die chinesische Bevölkerung über die Produktion Deutschlands informiert sei. Jeder, der in China reise, müsse die Erfahrung machen, wie viel stärker und besser organisiert die Propaganda für die Waren anderer Nationen arbeite. Hervorzuheben seien die umfassenden Veranstaltungen von Engländern und Amerikanern die — trotz aller wirtschaftlichen Rivalität untereinander — durch die Gemeinsamkeit der Sprache hierbei sich gegenseitig in die Hände arbeiteten. Sehr bemerkenswert sei auch die intensive Propagandatätigkeit der Japaner. Gegenüber ihren billigen, jedoch vielfach minderwertigen Erzeugnissen seien die Aussichten der deutschen Konkurrenz keineswegs ungünstig, da, wie von sachkundiger Seite immer wieder hervorgehoben werde, der Chinese sich rasch die Fähigkeit aneigne, die Qualität der Waren zu unterscheiden. Es komme aber sehr viel darauf an, die Chinesen eben mit der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie bekannt zu machen. Als ein sehr geeignetes Mittel hierfür erscheine die Verbreitung eines Propaganda-Werkes, wie es heute zur Diskussion stehe. Der Plan zu einem solchen Buche sei von einem jüngeren Beamten der Marine-Verwaltung in Kiautschou ausgegangen, der durch andere Leistungen bereits seine Fähigkeit zu einer solchen Arbeit dargetan habe. Es sei indessen, wie das Reichs-Marineamt in völliger Uebereinstimmung mit dem Vorstande des Deutschen Handelstags annehme, unmöglich, ein solches Werk zu schaffen ohne die Mitarbeit eines anderen sachkundigen Mitherausgebers in der Heimat. Vor allem aber könne ein solches Werk nur gedeihen, wenn es getragen sei von der Unterstützung der maßgebenden Vertretungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels selbst. Deshalb sei es als die beste Lösung zu begrüßen, daß der Deutsche Handelstag, als die zentrale Organisation der amtlichen deutschen Handelsvertretungen, an dieser Aufgabe mitwirke. Das Reichs-Marineamt sei ihm hierfür zu lebhaftem Dank verpflichtet und verbinde damit die Hoffnung, daß der Deutsche Handelstag als die hervorragendste Vertretung aller einschlägigen deutschen wirtschaftlichen Interessen auch in Zukunft dem großen chinesischen Wirtschaftsmarkte sein förderndes Interesse schenken werde, welcher eine immer größere Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft gewinne.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstags erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß das Deutschland-Buch für Chinesen mit Unterstützung des Reichs-Marine-Amts und des Deutschen Handelstags von den Herren F. W. Mohr (Tsingtau) und Dr. Max Linde (Hamburg) herausgegeben werde und richtete an die Mitglieder des Deutschen Handelstags die Bitte, das Zustandekommen des Deutschland-Buches nach Möglichkeit zu fördern.

Deutsches Reich.

— **Bebel gegen Mugdan.** Der Abgeordnete Dr. Mugdan hatte in der Debatte über die Bäckereiverordnung im preußischen Landtage gesagt, es sei nicht richtig, daß der Abg. Bebel zuerst die hygienischen Mißstände in den Bäckereien aufgedeckt habe. Das sei lange vor ihm geschehen. In einem offenen Brief an Dr. Mugdan, der im „Vorwärts" veröffentlicht ist, nimmt nun Bebel das Prioritätsrecht für sich in Anspruch und erklärt sodann:

„Sie sagten weiter: „Herr Bebel hat allerdings eine Broschüre geschrieben, die neben vielem Wahren auch viel Unwahres enthält." Ich fordere Sie auf, mir die Unwahrheiten nachzuweisen, die ich in meiner Schrift mir zuschulden kommen ließ. So lange Sie mir diese nicht nachweisen, betrachte ich Ihre Behauptung als eine Verleumdung. Wahr ist, daß nach dem Erscheinen meiner Schrift eine ganze Anzahl Polizeibehörden in vielen von mir genannten Städten an die Richtigkeit meiner Angaben zweifelten und Untersuchungen anstellten, ob die geschilderten Zustände vorhanden seien. Das Endresultat war, daß ich nicht zu viel, sondern zu wenig gesagt hatte. Die Wirklichkeit war schlimmer als meine Schilderung. In der Tat hatte ich die schlimmsten Schmutzereien nicht erwähnt, meine Feder sträubte sich, sie niederzuschreiben."

Arbeiterbewegung.

Die Tarifverhandlungen im Malergewerbe sind in den Tagen vom 22.—24. Februar in Berlin zu Ende geführt worden. Hier unterlagen die Schiedssprüche der Gautarifämter über Lohnhöhe und Arbeitszeit einer Prüfung durch die Unparteiischen: Gerichtsdirektor Dr. Prenner-München, Bürgermeister Rath-Essen, Magistratsrat v. Schulz-Berlin und den Vertretern der Zentralorganisationen. Zu Anfang der Beratungen gab der Arbeitgebervorsitzende eine Erklärung ab, daß sie die Schiedssprüche ablehnen, da in ihnen keine Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Malergewerbes genommen sei. Von den Gehilfenvertretern wird ebenfalls eine

---

sie ihr „höheres Wissen", das sie „der Welt nun zuweiht", in folgenden Reimen verkünden:

„Nicht Gut, noch Geld, noch göttliche Pracht,
Nicht Hand, noch Hof, noch herrlicher Prunk,
Nicht trüber Verträge, trügender Bund,
Heuchelnder Sitte hartes Gesetz:
Fessle in Lust und Leid
Nützt — die Liebe nur allein!"

So wörtlich (auch mit dem letzten Gedankenstrich) in der veröffentlichten Dichtung. Später wurde diese Inschrift über einem Hausportal nur aus rein musikalischen Gründen fortgelassen. An ihre Stelle tritt die kombinierte Feuer-Todes-Wollust:

„Helles Feuer faßt mir das Herz:
ihn zu umschlingen, umschlungen von ihm,
in mächtigster Minne vermählt ihm zu sein!"

und die Heroine springt zu Pferde in die Flammen. So stirbt Wagners Urmensch Brünhilde.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Volkstümliche Richard Wagner-Gedächtnisfeier.

Wie schon mitgeteilt, findet am nächsten Sonntag, 2. März, abends 8 Uhr im Nibelungensaal eine volkstümliche Wagnerfeier zum Gedächtnis des 30. Todestages des Meisters statt. Besonderes Interesse dürften die dabei mitwirkenden Künstler beanspruchen. Zunächst ist Frau Hermine Rabl, das geschätzte Mitglied unseres Hof- und Nationaltheaters zu nennen, die sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der populären Veranstaltung stellt. Ferner sind Herr Max Buckfath, Opern- und Konzertsänger aus Magdeburg, ehemals Mitglied des Mannheimer Theaters, Herr Dr. H. Kaul-Mannheim (Orgel) und Herr Fritz Zweig, Oberregisseur am Hof- und Nationaltheater Mannheim (am Klavier) zur Mitwirkung gewonnen worden. Der musikalische Teil wird von der für diesen Abend bedeutend verstärkten Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 aus Karlsruhe unter Leitung des Musikmeisters Walter Bernhagen ausgeführt. Herr Musikmeister Bernhagen veranstaltete kürzlich in Karlsruhe im großen Festhallesaal ein dem Andenken Wagners gewidmetes Symphoniekonzert und fand mit seinen Darbietungen bei der Kritik und beim Publikum außerordentlichen Beifall. Namentlich wurde die Exaktheit, Reinheit und der volle Ton der Streichinstrumente lobend erwähnt.

Ein Wörterbuch-Unternehmen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat jährlich 3000 M. zur Inangriffnahme eines großen babylonisch-assyrischen Wörterbuches unter Leitung von Professor C. Bezold bewilligt. Das Werk, das durch internationale Arbeit geschaffen wird, soll zunächst im Orientalischen Seminar der Heidelberger Akademie aufgestellt werden.

Konferenz russischer Studenten.

Aus Karlsruhe wird berichtet: Die Beratungen der Konferenz russischer Studenten wurden gestern fortgesetzt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher ausgeführt wird: Die russischen Studierenden sind genötigt, in großer Zahl die Wissenschaft im Ausland, insbesondere in Deutschland, zu suchen, infolge der allgemein politischen und nationalen Lebensbedingungen in Rußland, speziell infolge der vollständigen Rechtlosigkeit des größten Teils der Studierenden aus Rußland, der der jüdischen Nationalität angehört. Durchdrungen von dem einmütigen Wunsche, gute Beziehungen zu den deutschen Kommilitonen zu schaffen, hofft die Konferenz, daß die deutsche Studentenschaft nicht den Weg reaktionärer und antisemitischer Auftritte gegen russische Studierende einschlagen wird, und glaubt, daß durch Selbsthilfe eine Verbesserung der heutigen Lage der russischen Studierenden in Deutschland herbeigeführt werden kann. Sie fordert alle russischen Studierenden an deutschen Hochschulen auf, sich zur Vertretung ihrer Wünsche und der gemeinschaftlichen Interessen zu organisieren." An die allgemeine Konferenz schloß sich eine Versammlung der jüdisch-russischen Studierenden an. Dieselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit den Kulturbestrebungen der jüdisch-russischen Studentenschaft. Es erfolgte später wiederum eine Gesamtkonferenz, in der hauptsächlich Fragen der Organisation zur Förderung des geistigen Lebens der russischen Studenten behandelt wurden.

Aus der bildenden Kunst.

In Dresden ist der Bildhauer und langjährige Vorsitzende der Dresdener Kunstgenossenschaft, Friedrich Offermann an den Folgen einer Influenza gestorben. Offermann erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Dresdener Kunstakademie, wo er unter Professor Hähnel arbeitete. Er hat den größten Teil seines Lebens in Dresden zugebracht und hier eine Reihe guter Arbeiten geliefert.

Abnahme der Kindersterblichkeit in Frankreich.

Die neuesten Statistiken, die von dem französischen Bureau für öffentliche Hilfe und Hygiene veröffentlicht werden, zeigen einen sehr beträchtlichen Rückgang der Kindersterblichkeit. In den Jahren von 1906—1910 betrug die Zahl der innerhalb des ersten Jahres gestorbenen Kinder pro 1000: im Jahre 1906 135,5, 1907 118,7, 1908 118,3, 1909 106,3, 1910 100,1. Es ist also innerhalb von fünf Jahren eine Verminderung von 25 Prozent festzustellen. Diese Resultate, die sich auf ganz Frankreich beziehen, haben ihre Ursache in den außerordentlichen Vorkehrungen, die man in Frankreich für die Pflege und Hygiene der Säuglinge in letzter Zeit getroffen hat.

Eine Ehrung des toten Kapitäns Scott.

Wie aus London berichtet wird, hat der König, um den unglücklichen Südpolarforscher Scott zu ehren, der Witwe Scott Rang, Titel und Vorrechte verliehen, wie sie dies alles erhalten hätte, wenn ihr Mann zum Kommandeur des Bathordens ernannt worden wäre. Diese Auszeichnung war dem unglücklichen Forscher bei seiner Rückkehr zugedacht. Frau Scott wird also künftig den Titel Lady führen.

Morde durch Skorpionenstiche und Schlangenbisse.

Vor kurzem wurde berichtet, daß die Polizeiverwaltung der Vereinigten Staaten energische Maßnahmen ergriffen habe, um die in letzter Zeit unter den in Amerika und in den amerikanischen Kolonien lebenden Chinesen in erschreckender Weise zunehmenden Kindermorde zu vermindern und nach Kräften zu verhindern. Vor allem hatte sich unter den Chinesen die furchtbare Praxis herausgebildet, die Kinder, insbesondere

MARCHIVUM

Revision der Schiedssprüche gewünscht, da sie nach ihrer Ansicht nicht genügend den Teuerungsverhältnissen und der anerkannten Bedürftigkeit der Malergehülfen Rechnung tragen.

Bei den dann einsetzenden Debatten über die Verhältnisse der einzelnen Gaue kam es mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen

Da eine Einigung nicht zustande kam, fällten die Unparteiischen am Montag abend Schiedssprüche, wonach es im wesentlichen bei den Entscheidungen der Gauinstanzen bleibt. Nur für Berlin und Hamburg sind die zugesprochenen Erhöhungen von 7 bezw. 9 Pfg. auf 5 Pfg. verteilt auf die dreijährige Vertragsperiode ermäßigt worden. In den Lohngebieten hingegen, wo für das erste Jahr nur 1 Pfg. zugesprochen war, ist eine Heraufsetzung auf 2 Pfg. vorgenommen worden. Im allgemeinen sollen die Lohnerhöhungen 3 bis 5 Pfg. verteilt auf die drei Jahre betragen, wozu dort, wo Arbeitszeitverkürzung eintreten soll, eine Erhöhung als Ausgleich kommt. Bezüglich der Arbeitszeitverkürzungen bleibt es im wesentlichen bei den Entscheidungen der Vorinstanzen. Die Lohnerhöhungen sollen für alle Berufssparten und Lohnklassen in gleicher Weise jeweils am 1. März eintreten. Von der generellen Festsetzung einer allgemeinen Lohnerhöhung glaubten die Schiedsrichter absehen zu dürfen, weil der Vorsitzende des Hauptverbandes der Arbeitgeber, Herr Kruse-Berlin, eine solche als selbstverständlich bezeichnete.

Mit Dankesworten an die verdienten Unparteiischen wurden die Verhandlungen geschlossen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 26. Februar 1913.

Professor Thorbecke über Kamerun.

Im gestrigen dritten Vortrag des Zyklus über Kamerun führte Prof. Thorbecke seine wiederum zahlreich erschienenen Zuhörer hinauf auf die gesunden Höhen des Graslandes, das im Süden der Kolonie in großen Stufen ansteigt, um im Norden an weiten Stellen steil abzufallen. Das Hochland, das sich in einer Meereshöhe von 600 bis 3000 Meter ausdehnt, ist größtenteils von Graswäldern in fast unendlicher Ausdehnung bewachsen. Das Gras wächst dort in Büscheln, die eine durchschnittliche Höhe von 3 bis 4 Meter erreichen. Im Interesse der Besiedelung der gesünderen Teile Kameruns ist die Erschließung des Mankubo-Hochlandes, das jetzt schon von zahlreichen Ansiedlern bewohnt ist, mittels der Eisenbahn unumgänglich notwendig. Dieses Grasland darf man sich nicht als eine geschlossene Hochlandsfläche vorstellen. Auch hier erheben sich sogen. Inselberge, teils einzeln, teils in Gesellschaft unmittelbar emporsteigend. Insbesondere trifft dies für den neuen Gebietsteil im Osten des Landes zu.

Das Klima des Hochlandes ist entsprechend der Höhenlage wesentlich gemildert. Die Temperatur erreicht dort oben durchschnittlich große Höhen und ist großen Schwankungen unterworfen. Während bei Tag die Temperatur 37 bis 40 Grad erreicht, fällt sie des Nachts bis auf wenige Grad über 0. Diese großen Temperaturstürze haben das eine gute, daß sie dem Menschen dort oben dauernd guten Schlaf bringen, was von dem Küstenland mit seiner hohen, bei Tag und Nacht sich nur um wenige Grad verändernden Temperatur im allgemeinen nicht gesagt werden. Während auf dem Hochland die Oelpalme noch häufig vorkommt, hat die Herrschaft des Urwaldes dort oben ein Ende erreicht. Die Fauna besteht in der Hauptsache aus affenartigen Lebewesen. Löwen kommen nur vereinzelt vor. Die Bewohner des Graslandes sind Mischvölker. Es ist da zur Bildung großer Staaten gekommen, die es zu einer bemerkenswerten und relativ hochstehenden Kultur brachten. Man hat es hier mit ausgedehnten Staatswesen zu tun, in denen die Verwaltung oft bis aufs Einzelne durchgeführt wurde. Die Häuptlinge haben sich, als sie die Autorität der deutschen Herrschaft erkannten, in Erwägung der Vorteile meist sofort unterworfen und sind heute gute Freunde der deutschen Regierung geworden. Nur stramme Zucht- und Disziplin kann der Autorität der Weißen beim Neger Geltung verschaffen.

Aber trotz der Kultur des Graslandes herrscht auch hier noch sehr viel der krassteste Kannibalismus, der ebenfalls in dem Fleischmangel dieses Gebietes begründet liegt. Der Boden wird mit Hirse und Mais bepflanzt, auch Kartoffeln dienen den Bewohnern zur Ernährung. Die Viehzucht ist, wie schon bemerkt, spärlich. Die deutsche Regierung mischt sich vielerorts nicht in die Verhältnisse der Negerstaaten ein. Sie sind in der Hauptsache zuverlässig und man hat ihnen zumeist sogar die Ausübung der Gerichtsbarkeit überlassen. Wenn einmal die Eisenbahn nach dem Graslande hinaufführt, dann wird eigentlich erst die Besiedlungsfrage für die Europäer diskutabel.

Eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder ergänzten wieder vorteilhaft die instruktiven Ausführungen Prof. Thorbeckes. Der Schlußvortrag findet am Donnerstag statt. d.

Der flugtechnische Wettbewerb zwischen Deutschland und Frankreich

bildete das Thema des Vortragsabends, den die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftflottenvereins, der Oberrheinische Verein für Luftschiffahrt „Zähringen" und der Verein für Flugwesen e. V. Mannheim gestern im Friedrichspark veranstalteten. Das rege Interesse, das alle flugsportlichen Veranstaltungen in Mannheim finden, zeigte sich auch wieder im gestrigen Massenbesuch. Der Friedrichsparksaal war von annähernd 1400 Personen dicht gefüllt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Fischer nahm Herr Dipl.-Ing. Roland Eisenlohr aus Straßburg das Wort zum Vortrage. Mannheim, das neben seinen nicht unbedeutenden flugsportlichen Vereinen eine flugtechnische Industrie besitzt, die erst kürzlich in hervorragender Weise hervorgetreten ist, erhält in nächster Zeit eine weitere Bedeutung, indem es Militärfliegerstation wird und somit einen Teil der flugtechnischen Grenzwacht auf sich nimmt. Die Flugtechnik hat in Frankreich einen Vorsprung, einmal begann es mit der Ausnutzung 2 Jahre früher, zum andern hat es kapitalkräftige Flugmäcen, die das Flugwesen unterstützen. Der jüngste Zweig, das Wasserflugzeug, hat gegenüber dem Landflugzeug, welches nebenbei noch in der Eisenbahn, dem Automobil und dem Motor- und Fahrrad Konkurrenten hat, den Vorteil günstigerer Landungsverhältnisse, denn unabhängig von teuren Bodenpreisen können Landungsplätze auf Flüssen und an Küsten beschafft werden. In der Detailtechnik hat die deutsche Industrie auf der Ausstellung in Paris gezeigt, daß sie konkurrenzfähig ist und stetig vorwärts schreitet; ausgestellt waren ein Albatros-Doppeldecker und ein Aviatik-Eindecker.

Im militärischen Flugwesen ist Frankreich ebenfalls Deutschland voraus, einmal begründet durch die bereits erwähnten Bedingungen und durch die Erkenntnis der Schwäche der Landarmee und der Furcht vor einer Ueberraschung. So wurden auch einige Apparate überhastet angeschafft, denen eine vollständige Ausprobierung mangelt. Die gesamte französische Luftflotte besteht aus ca. 500 Apparaten, die deutsche hat nur 180 bis 200. Der Schwerpunkt des französischen Militärflugwesens liegt in seiner Organisation, die später auch für Deutschland die Grundlage bilden wird. Die Einheit ist die Flugzeugsektion, bestehend aus sechs Flugzeugen gleichen Typs mit je einem Fliegeroffizier und je einem Transportauto mit Anhängewagen für Unterkunftszelt und Reserveteile. Der Sektion sind außerdem 30 Mann, 2 Begleitautos, 2 Motorräder und 2 Feldwerkstätten beigegeben. Die Tüchtigkeit der französischen Fliegeroffiziere beruht nicht zuletzt auf ihren gemeinschaftlichen Uebungen. Trotz allem Vorsprung hat Frankreich einen großen Respekt speziell vor unserer Rumplertaube, die man schon in kriegsmäßiger Rüstung über den Köpfen zu sehen meint. Hierauf ist wohl auch die häufige Anlage von Flugplätzen neben deren sonstigem wertvollen Einfluß zurückzuführen, zählt man doch allein zwischen Paris und Metz deren 30. Am Luftschiffbau ist Deutschland unbestreitbar an erster Stelle und Frankreich folgt ihm, zum starren System übergehend. Unsere Nationalflugspende aber wird auch im Flugwesen manchen Unterschied ausgleichen.

Ließ so in seinen Ausführungen der Referent immer wieder durchklingen, daß Frankreich im Flugwesen gegenüber Deutschland weit voraus und im Vorteil sei, so zeigten die nun folgenden Lichtbilder aber auch, daß die deutsche Flugzeugindustrie den Vorsprung in Ruhe betrachten kann, denn bald wird er ausgeglichen sein. Uebrigens stellte der Referent fest, daß im jetzigen türkisch-bulgarischen Kriege die deutschen Flugzeuge besser abschnitten, als die aus Frankreich und Rußland bezogenen.

An einer großen Zahl Lichtbilder erläuterte der Vortragende nun die konstruktiven Unterschiede und Merkmale der einzelnen Typen: Bleriot, Harlan, Rumplertaube, Jeannin, Goedecker, Aviatik usw. Ein- und Zweidecker Wasserflugzeuge und einzelne Konstruktionsteile. Besonders erwähnt wurden die heimischen Bahnbrecher Pipart-Moll, deren Eindecker in der kurzen Zeit eines Jahres einen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, wie kein anderer in Deutschland. Mit einigen Bildern von der Flugparade in Reims, an der 72 Flugzeuge teilnahmen, und verschiedene interessanten Bildern aus dem Fliegerleben schloß der Vortrag, zur Aufrechterhaltung des Interesses an dem heimischen Flugwesen ermahnend. Mit überaus starkem und herzlichem Beifall quittierte das Publikum die 1½stündigen Ausführungen. Einige im Saale ausgestellten Modelle von Flugzeugen fanden allseitige aufmerksame Betrachtung und Bewunderung. Die veranstaltenden Vereine aber haben mit diesem Abend die Sache des deutschen Flugwesens durch die Vermittlung dieser flugtechnischen Kenntnisse um ein gut Stück vorwärts gebracht. e.

* **Vom Hofe.** Aus Anlaß des 25. Todestages des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden hat Großherzogin Luise dem Bad. Frauenverein mittels eines Handschreibens 600 Mk. überwiesen zur Verteilung an die einzelnen Abteilungen.

* **Ordensauszeichnungen.** Die Zahl der Ordensverleihungen und Auszeichnungen aus Anlaß des Geburtstags des Königs von Württemberg sind heuer noch etwas umfangreicher als im letzten Jahre ausgefallen. Sie nehmen 18 volle Spalten im „Staatsanzeiger" in Anspruch. Zwei Standesherren, die Fürsten von Waldburg-Wolfegg und Waldburg-Zeil, erhielten den höchsten Orden des Königreichs, das Großkreuz der Württ. Krone. Von Mitgliedern der Zweiten Kammer wurden durch das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone ausgezeichnet der zweite Vizepräsident Freih. v. Pergelas und der Abg. Wieland, während dem Abg. Betz das Ritterkreuz erster Klasse und dem Abg. Sommer das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens zugewendet wurde. Industrie und Handel ist dieses Jahr ganz besonders mit den Zeichen königlicher Huld begnadet worden. Der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Herr v. Mosthaf, ist „Exzellenz" geworden, was seit Steinbeis' Zeiten nicht mehr der Fall gewesen ist. Weiter sei noch erwähnt die Auszeichnung des Turbinenbauers, des Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Voith, mit dem Ehrenkreuz des Ordens der Württ. Krone, womit der persönliche Adel verbunden ist, dann die Verleihung des Friedrichsordens 1. Klasse an Direktor Paul Daimler und endlich die Ernennung von 8 Kommerzienräten und von 8 Hofhandwerkern. Durch die Verleihung des Ranges eines Generalobersten an den Herzog Philipp von Württemberg ist diese militärische Charge seit dem Tode des Prinzen August von Württemberg wieder erstmals in der württ. Königsfamilie vertreten. Zwei Vorstände „guter Städte", die Oberbürgermeister Hepp von Reutlingen und Dr. Göbel von Heilbronn, wurden Ritter des Kronenordens. Der unermüdliche Eifer, mit welchem sich der Schriftsteller O. F. Hoppe in den Dienst der Oeffentlichkeit und gemeinnützigen Bestrebungen stellt, hat seine Anerkennung gefunden durch die Verleihung des Rangs und Titels eines Hofrats. Schließlich müssen wir noch gedenken, daß auch die Presse eine Auszeichnung erfahren hat durch die Verleihung der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens an einen ihrer Veteranen, den früheren langjährigen Merkur-Redakteur Dr. Lang.

* **Ordensauszeichnungen.** Der Großherzog hat folgenden Persönlichkeiten das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen: dem Güterinspektor Johann Göß in Basel, dem Hauptmann und Kompagniechef Friedrich Ziegler und dem überzähligen Hauptmann Wilhelm Remy im 8. Württ. Inf.-Regt. 126.

* **Ernannt** wurde der von der Kirchengemeinde Blansingen gewählte Pfarrer Richard Ables in Ottoschwanden zum Pfarrer in Blansingen.

* **Zugeteilt** wurde Revisor Wilhelm Ehret in Mannheim dem Bezirksamt Wolfach zur Aushilfeleistung.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Güterinspektor Johann Göß in Basel auf Ansuchen.

* **Postwertzeichen-Automaten.** Die Wertzeichenautomaten haben sich so bewährt, daß die bayerische Postverwaltung dieser Tage weitere 25 Stück bestellt hat. Bis jetzt hat Bayern 73 solcher Automaten im Betrieb, die bisher für 362 229 Mark Wertzeichen absetzten. Der durchschnittliche Tagesabsatz betrug 15 750 Freimarken und 2763 Postkarten. ko.

* **Bezüglich der Schulentlassung** herrschen noch vielfach Unklarheiten. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach den Uebergangsbestimmungen für das neue Schulgesetz diejenigen Schüler und Schülerinnen, auch wenn sie unter den Bestimmungen des alten Schulgesetzes eingetreten sind auf Ostern desjenigen Jahres entlassen werden müssen, in welchem sie bis zum 30. Juni das 14. Lebensjahr vollenden.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feierten in Allmannsweiler die Eheleute Andreas Heimburger und Maria Heimburger, geb. Schiff.

* **Traub-Vortrag.** Für den am 6. März stattfindenden Vortrag von Pfr. Traub-Dortmund findet von heute an ein Kartenvorverkauf bei der Firma Hedel, O 3, statt. Die reservierten Plätze kosten 1 Mark, die anderen 30 Pfg. So ist jedermann der Eintritt ermöglicht. Der Vortrag findet im Rosengarten statt. Sein Thema lautet, wie schon erwähnt: „Braucht der moderne Mensch Religion und braucht er die Kirche?"

* **Volkswirtschaftliche Abende.** Auf den am 28. d. Mts. stattfindenden „Volkswirtschaftlichen Abend" in der Handelshochschule, A 4, 1, abends halb 9 Uhr, sei hierdurch nochmals hingewiesen. Herr Mathematiker Joseph Koburger, Dozent der Handelshochschule Mannheim, wird über „Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiet der Volksversicherung" sprechen.

* **Das Storchennest** auf einem der Häuser des Quadrates F 7 ist heute von Störchen wieder bezogen worden. Im Vorjahr kehrten die Frühlingsboten erst am 9. März hierher zurück.

* **Zur Geschäftspraxis der Milchzentrale** wird uns noch geschrieben: Zu Anfang ds. Mts. erschien in einem Milchhändlervereinsblättchen ein gegen die Mannheimer Milchzentrale gerichteter Artikel, in welchem sich die Milchhändler gegen Vorgänge in der Milchzentrale wandten. Dieser Artikel ging auch in einige hiesige Tageszeitungen über. Wer denselben gelesen hat, wird sicher den Zweck desselben erkannt haben. Uebelwollend über das Vorhandensein und Bestehen der Milchzentrale suchen die Milchhändler Vorgänge in derselben, die an sich gar keine Bedeutung haben, und deren Ursachen und Zusammenhänge ihnen unverständlich bleiben, aufzu-

---

die Mädchen, durch Skorpionenstiche zu belästigen. A. Abels hat sich daraufhin an einen ihm bekannten, in Amerika lebenden Gewährsmann gewandt, um genauere Einzelheiten zu erfahren, und er berichtet nun über das Ergebnis dieser Nachfragen in der neuen Nummer von Groß' Archiv. Seit Jahren ist in den Chinesenvierteln der amerikanischen Großstädte, speziell in Newyork und San Francisko, der Kindermord bezw. der Mädchenmord an der Tagesordnung. Die Chinesen berufen sich auf die in ihrer Heimat übliche Sitte des Kindesmordes, von denen hauptsächlich die Mädchen betroffen werden, weil sie als unnütz gelten und die Eltern in ihrem Nahrungserwerb nur stören. Bisher nahmen sich diese Morde in der Regel als „unglückliche Zufälle", die Mutter erstickte während des Schlafes das Kind „aus Versehen". Daneben verabreichte man auch einen Thee mit etwas Opium getränkten Sirup, der den Tod herbeiführte. In jüngster Zeit aber werden unbequeme Kinder und bisweilen auch Erwachsene durch Skorpionenstiche oder durch die Bisse von „Hausschlangen" beseitigt; insbesondere die Kinder erliegen den Folgen dieser Bisse in kürzester Frist. In den Städten, wo giftige Skorpionen nicht vorkommen, werden sie durch Händler importiert, meistens aus Mexiko. Der Beweis der Erwerbung ist später nur in wenigen Fällen möglich, ganz abgesehen davon, daß die amerikanischen Polizeibehörden den chinesischen Säuglingen verhältnismäßig nur wenig Aufmerksamkeit widmen. Fast immer ist der Vorgang der gleiche, dem Stiche wird der Skorpion angesetzt, er sticht, die Wunde schwillt etwas an, Krämpfe treten auf und nach kürzerer oder längerer Zeit erliegt das Kind dem Tode. Etwa eine halbe Stunde nach dem Anstechen des Skorpions wird die Wundstelle mit kühlenden Flüssigkeiten behandelt, nur winzige Pünktchen bleiben zurück, und sie werden bei der meist sehr flüchtig vorgenommenen Leichenschau nicht oder nur sehr selten bemerkt. Ueber die Art der Wirkung des Skorpionengiftes auf das menschliche Nervensystem und das Blut ist es in der Fachwissenschaft schon mehrfach zu Kontroversen gekommen. Man sprach halb von einem Nervengift und halb von einem Blutgift. Bei Vögeln, Amphibien und Fischen, deren Blutkörperchen einen Kern enthalten, wirkte das Skorpionengift als Blutgift und löste die Blutkörperchen auf; aber bei den roten Blutkörperchen der Säugetiere konnte diese zerstörende Wirkung nicht festgestellt werden. Nach einem Berichte aus Mexiko sollen dort jährlich etwa 200 Personen an Skorpionenstichen sterben, meist Kinder, die nachts auf den Fang der Tiere ausgehen. Denn wegen der ungeheuren Häufigkeit der Skorpionen hatte die mexikanische Regierung für deren Vertilgung einen Preis ausgesetzt, worauf in einem einzigen Sommer 80 000 bis 100 000 Skorpionen eingebracht wurden.

Kleine Mitteilungen.

Die Ehe des Opernkomponisten Eugen d'Alberts wurde am Montag in Wien geschieden infolge „unüberwindlicher Abneigung". Wie verlautet, wird d'Albert in Kürze eine vierte Ehe eingehen.

Fritz Hempel hat mit der Metropolitan-Oper in Newyork einen Kontrakt auf 3 Jahre abgeschlossen.

Die Nackttänzerin Villany, die auch hier in Mannheim auftrat, wurde, wie in München, nunmehr auch in Paris nach ihrem dortigen Auftreten unter Anklage gestellt.

Im Münchener Gärtnerplatz-Theater ereignete sich ein seltener Zwischenfall. Der Vertreter der Hauptrolle in der Operette „Dorette" war erkrankt. Hilfe war sogleich nicht mehr zu beschaffen. Schnell entschlossen sprang der Komponist der Operette, Bruno Hartl, für den erkrankten Sänger ein und führte unter dem Beifall des fast ausverkauften Hauses die Rolle durch.

Eine der Schauspielerinnen des Stadttheaters von Kolmar, Winni Wolters, verübte Selbstmord. Grund der Tat ist Liebeskummer. Die Tote sollte im Herbst ein längeres Engagement unter den günstigsten Bedingungen am Düsseldorfer Schauspielhause antreten.

*

Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Mannheim.

Aus der Kunsthalle werden wir um Veröffentlichung des Folgenden gebeten:

In diesen Tagen werden für die bevorstehende Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Mannheim 1913, die vom 4. Mai bis 30. September dauern soll, die Einladungen und die sonstigen Papiere an die Mitglieder des Deutschen Künstlerbundes versandt. Mannigfache Elemente wirken diesmal in Mannheim zusammen, um diese Veranstaltung, namentlich für die ausstellenden Künstler, besonders günstig erscheinen zu lassen. Vor allem soll kein Gelegenheitsbau die Kunstwerke aufnehmen, sondern der moderne Monumentalbau der städtischen Kunsthalle, die jetzt die städtische Gemäldesammlung enthält und dann zum größten Teil ausgeräumt wird. Auch der Mannheimer Kunstverein hat die ihm für seine Zwecke von der Stadt überlassenen Räume in diesem Bau für die Ausstellung freigegeben. Also nicht auf Holz und Kupfen, sondern in großen Sälen und unter günstiger Beleuchtung werden sich die Werke zeigen können. Dazu kommt, daß die verhältnismäßig junge Neubelebung der Mannheimer Kunstverhältnisse, die aber bereits alle Schichten der Stadt erfaßt hat und weithin bekannt geworden ist, einen besonders guten Boden für die Einbürgerung und den Verkauf moderner Kunstwerke bietet. Alles wirkt zusammen, um die kommende Kunstausstellung für Künstler wie Publikum aussichtsreich zu machen. Endlich liegt Mannheim in günstigster Lage, mitten im Strom des sommerlichen Reiseverkehrs. Neben Bildern und Skulpturen wird die Ausstellung voraussichtlich auch noch eine graphische Abteilung enthalten. Die Aufnahme der einsendenden Künstler in den Deutschen Künstlerbund erfolgt nach einmaligem erfolgreichen Passieren der Jury. — Die näheren Angaben und sämtliche Drucksachen sendet auf Verlangen die Kunsthalle Mannheim.

MARCHIVUM

spionieren und in Zeitungsartikeln zu verarbeiten. Sie suchen die Milchzentrale in der Oeffentlichkeit herabzusetzen, gleichsam, als ob diese nicht recht wisse, was sie tue: „Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen". Die Leitung der Milchzentrale kann natürlich auf die Sensationsartikel nicht viel geben. In dieser ihrer Haltung ist sie des Einverständnisses des größten Teils der Mannheimer Bevölkerung, denen ihre Zwecke und Ziele bekannt sind, gewiß. Sie hat von Anfang an das Bestreben gehabt, nur gute und einwandfreie Waren zu liefern und sie wird dieses Ziel auch niemals außer acht lassen. Der Milchumsatz ist inzwischen auf 8000 Liter pro Tag gestiegen. Während zu Beginn des Betriebes nur 2 Verkaufswagen tätig waren, so erfolgt die Milchversorgung schon seit Monaten durch 12 Wagen und 10 Verkaufsstellen in der Stadt. Zur Befriedigung der weiteren Nachfragen werden in Kürze wieder 2 neue Wagen eingestellt und weitere Filialen eröffnet. Diese Tatsachen beweisen doch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Milchzentrale zur Genüge.

* **Verein für Frauenstimmrecht.** In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung des Vereins für Frauenstimmrecht im Hotel National sprach am Montag abend der Verlagsbuchhändler Dr. Richard Knittel aus Karlsruhe über das Thema „Frauenstimmrecht und Kulturfortschritt". In der Einleitung warf der Redner die Frage auf, ob Frauenstimmrecht überhaupt etwas mit Kulturfortschritt zu tun habe, und kam zu dem Resultat, daß das geistige Leben eines Volkes sich nur dann frei entwickle, wenn es die ihm entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Formen fände und daß es in unserer Zeit notwendig sei, neue Voraussetzungen zu schaffen, um eine gesunde Weiterentwicklung unserer Kultur zu ermöglichen. Neue geistige Kräfte ringen in unserem Volksleben nach Ausdruck und Betätigung. Dazu gehören auch die Frauenbewegung und die Forderung des Frauenstimmrechts. Denn je vielseitiger soziale und wirtschaftliche Organisationen werden, je komplizierter Handel und Industrie, Verkehr und Gewerbewesen sich entwickeln, desto mehr ist der Staat darauf angewiesen, seine Einzelmitglieder intelligenter zu machen und sie zur bewußten Mitarbeit heranzuziehen. So müssen Staatsmänner erkennen, daß nur dann Familie, Gemeinde, Staat und Reich gedeihen kann, wenn sich jeder verantwortlich fühlt für alles, was in der großen Wohnung des Volkes unsauber und unordentlich ist, gerade wie die Hausfrau und der Hausherr sich für Unordnung, Unsauberkeit verantwortlich fühlen. Es ist gar kein Grund vorhanden, die Kräfte der Frau bei dieser Kulturarbeit zu verschmähen. Aber eine richtige, warme Anteilnahme am öffentlichen Leben kann nur geschehen, wenn die Frau durch Stimmabgabe einen Einfluß auf das öffentliche Leben erhält. Im weiteren Verlaufe seiner interessanten Ausführungen behauptet der Referent, daß die Frau von heute noch vielfach ihre Kräfte zersplittert, oft äußerlich glänzend, doch innerlich unbefriedigt und arm sei. Ein neues größeres Leben bietet sich der modernen Frau, das Leben der Gemeinschaft, die Pflicht, sein Bestes zu tun, um das kulturelle Niveau der Zeit zu heben. Das Stimmrecht würde der Frau zu diesem reichen und inhaltsvollerem Leben verhelfen und ihr die Möglichkeit geben, Fähigkeiten und Anlagen, die heute brachliegen, zum Besten der Allgemeinheit zu verwerten. Wie soll, so meinte der Redner, die Mutter Erzieherin und Führerin ihrer Töchter und Söhne sein, wenn sie nicht auch die Nachtseiten unseres Lebens kennt, und an der Abhilfe der Schäden mitgearbeitet hat. Heute wird über all die Dinge, die die Frau als Mutter, Erzieherin, Gattin ganz besonders angehen, ohne sie verhandelt und entschieden. Nach bisherigen Erfahrungen in andern Ländern, in welchen das Frauenstimmrecht bereits längere Zeit eingeführt ist, haben sich keine schlimmen, familienzerstörenden Folgen gezeigt. Und wer heute die nordischen Länder besucht, der sieht, daß da eine aufrechte, geistig gesunde weibliche Generation heranwächst, die viele sittliche Werte für ihr Volk in die Wagschale zu werfen haben. Der Redner schloß mit den Worten, daß das Frauenstimmrecht für den Einzelnen wie für die Gesamtheit eine Steigerung und Bereicherung des kulturellen Lebens bedeute. Eine ungenützte Kraft der Frau müßte zum Träger neuer Kulturideale werden, denn nur die Völker hätten Aussicht auf Selbstbehauptung, die alle geistigen Kräfte zu bewußter, hingebender Mitarbeit an den gemeinsamen Idealen der Nation heranziehen. Lebhafter Beifall folgte seinen Worten. In der darauffolgenden Diskussion wurden von den Herren cand. jur. Markus, Parteisekretär Schäfer, Fräulein Martin, Herrn Ludwig Stockheim verschiedene Punkte des Referats eingehend besprochen. Als die Vorsitzende die Ausführung des Redners zur regen Anteilnahme der Frauen an der Politik unterstrichen hatte, konnte sie gegen 11 Uhr die glänzend verlaufene Versammlung schließen.

* **Alpenaussicht.** In den letzten Tagen war die Alpenaussicht von den südlichen Schwarzwaldhöhen eine selten schöne. Von den Allgäuer Alpen bis zum Montblanc in ununterbrochener silbern glänzender Kette zeigten sich alle die Riesen des Hochgebirgs in überraschender Deutlichkeit, besonders schön vom weiter vorgeschobenen Belchen und Blauen. Während zum Skilauf der Schnee nur noch wenig geeignet, da der Schnee hart und vereist ist, hat die Südostseite des Belchen bei Multen noch eine prächtige Rodelbahn, eine Seltenheit in diesem schneearmen Winter. ke.

* **Ein zugkräftiges Schaufenster.** Im Schaufenster einer Drogerie in der Seckenheimerstraße ist seit einiger Zeit ein Arrangement von „Schiffers Vogelfutter" im Rahmen einer natürlichen Vogelszene ausgestellt. Vorgestern morgen zog nun ein Sperber seine Bahn, der offenbar noch eine kleine Ergänzung seines Frühstücks brauchte. Die Vögel sehen und sich auf die Gruppe stürzen war eins. Doch o weh! Blinder Eifer schadet nur! Freund Sperber hatte das Schaufenster nicht gesehen und daher gehörig den Kopf angerannt. Von dem Anprall, der das ganze Fenster erzittern ließ, etwas betäubt, erhob er sich aber sofort wieder, um auszureißen, wahrscheinlich allerhand Betrachtungen über die Tücke der Menschheit anstellend. Ein Büschel Federn aber, die bei der Karambolage am Fenster hängen blieben, bewiesen Nam und Art des Räubers.

* **Todesfall.** Der erst vor kurzer Zeit nach Offenburg versetzte Landgerichtsdirektor Burger, vorher Amtsgerichtsdirektor in Freiburg, ist infolge eines Schlaganfalles im Alter von 60 Jahren verschieden.

Polizeibericht

vom 26. Februar 1913.

Unfall. Am 24. ds. Mts. stürzte einem 18 Jahre alten Metzgerburschen von hier beim Transport eines Pferdes von Bammental hierher dieses ihm auf das rechte Bein, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt. Er wurde in einem Wagen in das Allg. Krankenhaus hierher überführt.

Unaufgeklärter Diebstahl. Vor etwa 8 Wochen wurde dahier von noch unbekanntem Täter auf noch nicht aufgeklärte Weise 1 Faß mit 10 Zentner gelbem blausaurem Kali im Wert von 538 M. entwendet. Das Faß ist gezeichnet PL Nr. 66049. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 31 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Großh. Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls ausgeschriebener Taglöhner von Walldorf, ein Taglöhner von hier wegen Diebstahls und ein Emailleur und ein Former, beide von Huttenheim, wegen Körperverletzung.

Aus dem Großherzogtum.

* Badenburg, 25. Febr. Eine schwere Schlägerei, bei der das Messer wieder eine Hauptrolle spielte, entstand Sonntag Abend im „Badischen Hof". Mehrere Burschen gerieten mit den von Mannheim anwesenden Gelegenheitsarbeitern Habermeier und Max Lenthe in Streit, in dessen Verlauf dem Habermeier eine mehrere Zentimeter tiefe, stark blutende Schnittwunde am rechten Unterarm beigebracht wurde. Außerdem erlitten Verletzungen M. Lenthe und A. Bauer. Habermeier wurde ins Spital verbracht. Bei seiner Vernehmung auf der Wachtstube zog er einen Dolch und wollte auf den ebenfalls am Streit beteiligt gewesenen Tüncher Beywieser eindringen, wurde aber von der Polizei daran verhindert. Die Gendarmerie nahm 2 Verhaftungen vor.

)(Heidelberg, 25. Febr. Der 43 Jahre alte Dr. jur. A. Lindemann aus Heppenheim an der Bergstraße wurde gestern mittag auf dem Schloßaltan in sitzender Stellung tot aufgefunden. Der Lebensmüde hatte durch Gift seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Grund zur Tat soll in mißlichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Gerichtszeitung.

* **Ein Revolverattentat** versuchte am 17. Februar, abends der 27 Jahre alte Chauffeur Joh. Mönch von hier auf seine Ehefrau. Es wurde nur durch das Dazwischentreten eines Schutzmannes, den die Frau zur Hilfe gerufen, verhindert. Die noch nicht lange verheirateten Eheleute lebten in Unfrieden. Es kam öfters zu Streitigkeiten, in erster Linie durch die Lebensweise des Ehemannes. Er brachte nicht allein sein eigenes, sondern auch das von der Frau verdiente Geld mit anderen Weibern durch. Seiner Frau hatte er gesagt, er wolle sie und dann sich totschießen. Damit war die Frau aber nicht einverstanden und so suchte sie die Hilfe der Polizei. Als die Frau mit dem Schutzmann an ihrer Wohnung S 2, 4 erschien, hatte er den geladenen Revolver schon parat. Der Schutzmann riß ihm die Waffe noch rechtzeitig aus der Hand. Das Schöffengericht verurteilte ihn gestern zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Als er abgeführt wurde, kam es zu einem Auflauf im Korridor. Die Frau, welche erst die Hilfe der Polizei gegen ihren Mann anrief, schrie und tobte, als ihr Mann nach hinten gebracht wurde und der Mann suchte sich mit Gewalt loszumachen, um zu seiner Frau zu kommen. Weinend mußten sie allein ihrer Wege ziehen.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.

* Das Militärluftschiff „Erbsen Z. 1" flog gestern morgen 9 Uhr zu einer Fahrt nach Stuttgart auf. Es erschien über der Residenz des Königs von Württemberg, der gestern seinen Geburtstag feierte, aber zur Zeit sich in Kap Martin befindet, um 12 Uhr und war gegen 2 Uhr wieder in der Halle zu Cos geborgen. Die Führung des Schiffes hatte Hauptmann Horn.

* Das Luftschiff „Hansa" hat gestern von Potsdam aus eine Fahrt über Leipzig und Bitterfeld ausgeführt, bei der 280 Kilometer zurückgelegt wurden.

Aviatik.

* **Ein Todessturz auf dem Habsheimer Flugplatz.** Heute vormittag kurz vor 9 Uhr unternahm der zum Kennenlernen des Pfeildoppeldeckers nach dem Habsheimer Flugplatz kommandierte Fliegeroffizier Oberleutnant Linke vom 84. Füsilierregiment in Stettin mit dem gleichfalls nach Habsheim kommandierten Flugschüler und Unteroffizier beim 4. Telegraphenbataillon in Karlsruhe Helfsrieder einen Probeflug. Nach einer etwas scharf genommenen Kurve rutschte das Flugzeug aus 20 Meter Höhe nach hinten ab und stürzte zur Erde. Der Unteroffizier war auf der Stelle tot, Oberleutnant Linke anscheinend nur unbedeutend verletzt und bald wieder bei voller Besinnung.

* **Schwerer Fliegerunfall.** Dienstag abend stürzte der 24jährige Flieger Koning-Siedbrandt während eines Fluges auf einem Wasserflugzeug bei Asnières ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

* **Flug Paris London.** Der französische Flieger Brindejon Rieg gestern vormittag 8 Uhr 15 Min. in Villa Coublais bei Versailles auf und traf mit einer Zwischenlandung bei Calais um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugfelde von Hendon bei London ein.

Olympiade.

* **Das Sportprogramm für die 6. Olympiade 1916.** In einer zu Berlin abgehaltenen Sitzung des Wettkampfausschusses des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele wurde das Programm für die sechste Olympiade 1916 beraten und genehmigt. Der von Dr. Martin geleiteten Sitzung lagen die Programmvorschläge der Deutschen Turnerschaft und der Sportverbände vor, die nach wenigen Abstrichen gut geheißen und zum Gesamtprogramm zusammengestellt wurden. Besonders erfreulich war dabei das gute Einvernehmen zwischen Turnen und Sport, was schon dabei zutage trat, daß auf Vorschlag des Generalsekretariats als Leitsatz der Olympiade in Berlin die besondere Aufgabe einstimmig gestellt wurde, im Gegensatz zu früheren olympischen Spielen ein umfassendes Bild vom deutschen Turnen zu geben, damit dieses deutscherseits entwickelte Gebiet der Leibesübungen zur vollen Geltung kommt. Zu dem bekannten Programm Turnen, Leichtathletik, Schwerathletik, Radfahren, Schwimmen, Rudern, Lawntennis, Fußball, Fechten, Schießen, moderner Fünfkampf und Eislaufen wurde noch Golf hinzugefügt, die Aufnahme von Kricket dagegen abgelehnt. Das so beschlossene Programm wird nun dem internationalen Olympischen Komitee auf dessen Kongreß in Lausanne in der Zeit vom 5. bis 11. Mai vorgelegt.

Wetter-Nachrichten.

dt. Einzelberichte. Nummelsee: Klar und sonnig, 7 Grad kalt, Ostwind, vielfach schneefrei, Altschnee bis 30 Zentimeter Kuppenweise, Skibahn meist unbrauchbar, Rodelbahn vereinzelt fahrbar; Kubstein: Klar, Nordwind, 6 Grad kalt, Schneehöhe 15 Zentimeter, vielfach schneefrei, Rodelbahn am Vogelberg gut, Skibahn nur teilweise fahrbar; Hornisgrinde: Vielfach schneefreie Stellen, Altschnee bis 30 Zentimeter hoch, aber hart und vereist und für Skifahren nicht geeignet, Schurmsee und Huzenbacherlee sind fest zugefroren und ist die Eisbahn in sehr guter Verfassung, 5 Grad Kälte, klar; Schönwald: Auf der Höhe noch bis 40 Zentimeter alter, meist stark verharschter Schnee, Skibahn an Ost- und Nordhängen noch fahrbar, desgleichen Rodelbahn, 7 Grad kalt, helles Wetter; Triberg: In höheren Lagen noch Altschnee, Bobsleighbahn in ausgezeichneter Verfassung, Rennen findet statt, 6 Grad kalt, helles Wetter; Feldberg: 4 Grad kalt, klar, doch etwas dunstig in der Ferne, sonnig, Schneehöhe 35 Zentimeter alt und hart, stellenweise vereist, Ostwind, Skibahn auf der Kammhöhe und bis 1000 Meter abwärts (Bärental) gut, Bobschlitten verkehrt ab Löffelschmiede; Herzogenhorn: 3 Grad kalt, helles Wetter, Alpenaussicht, Föhn, Südwind, Schneehöhe 50 Zentimeter, teils vereist, teils sehr harter Schnee, Skibahn in den Hochlagen bis 1000 Meter abwärts gut, Rodelbahn gut; Halde-Schauinsland: Auf der Höhe noch geschlossene Schneedecke, 30 bis 40 Zentimeter hoch, alt harzgefroren, stellenweise vereist, 4 Grad kalt, helles Wetter, Ostwind, Skibahn bis 1000 Meter abwärts fahrbar, Rodelbahn gut; Wiedener Eck: 4 Grad kalt, Ostwind, hell, Schneehöhe 40 Zentimeter, geschlossene Decke, Schnee hart und vereist, Skibahn bis 1000 Meter gut, besonders schöne Bahn nach Feldberg, Herzogenhorn, Halde, Belchen, Notschrei; Belchen: Bis 70 Zentimeter alter, stark verharschter und vereister Schnee, auf der Kammhöhe bis 1000 Meter abwärts gute Ski- und Rodelbahn, Ostwind, Alpenaussicht, 2 Grad Kälte; Kandel: Föhn, Südostwind, 3 Grad kalt, klar, Alpen- und Vogesenaussicht, Schneehöhe 30 Zentimeter, alt, verharscht und vereist, auf der Höhe noch gute Ski- und Rodelbahn; Elsässer Belchen: Leicht bewölkt, 4 Grad kalt, Ostwind, 30 Zentimeter Altschnee, harzgefroren und vereist, auf dem deutsch-französischen Grenzkamme gute Skibahn, Rodelbahn günstig.

Aus dem Großherzogtum.

)(Freiburg, 25. Febr. Kaum ist das Abschiedsgesuch des Oberbürgermeisters Dr. Winterer bekannt, als auch schon Nachrichten über den Nachfolger unseres Oberbürgermeisters auftauchten. Als solcher wird von hiesigen Blättern der bekannte Zentrumsführer Abgeordneter Fehrenbach bezeichnet, während von anderer Seite darauf hingewiesen wird, daß der langjährige Mitarbeiter Dr. Winterer's, Bürgermeister Dr. Thoma, als sein Nachfolger in erster Linie in Betracht komme.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Lingenfeld, 25. Febr. In der Nacht von Sonntag auf Montag brach in dem Stalle von Johannes Menke in der Schaafgasse auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr wurde das Feuer alsbald wieder gelöscht und so das angrenzende Wohnhaus geschützt. Leider mußte dabei der unverheiratete 40 Jahre alte Sohn Jakob, der sicherem Vernehmen nach in dem Stalle schlief, sein Leben lassen. Denn, nachdem die Löscharbeiten beendet waren, fand man ihn verkohlt vor der Tür liegen.

Von Tag zu Tag

— Schweres Automobilunglück. Aschaffenburg, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Bei einer Automobilfahrt von München nach Frankfurt a. M. verunglückte gestern im Spessart bei Rohrbrunn der Inhaber der Münchener „Otto-Flugzeug-Werke". Das Automobil überschlug sich, als es einem Holzfuhrwerk ausweichen wollte. Otto und seine Frau wurden schwer verletzt von Waldarbeitern unter den Trümmern des Automobils hervorgezogen.

Ein Blütenstrauß, Gedichte von Luise Sperling.

Unsere moderne Dichtkunst in ihrer durchgreifenden Naturalistik und individuellen Realistik hat eine andere Sprache, kräftiger, plastischer als die lyrische Romantik. Aber trotzdem erfreut man sich noch gern an ihrer schwungvollen Art und schwelgt traumverloren in ihrer berauschenden Phantasie. Besonders wenn sie innerliches Erleben mit inniger Gestaltung verbindet, wie „Ein Blütenstrauß, Gedichte von Luise Sperling" (Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei in Mannheim, 1913).

In schlichten Formen sind hier tiefe Gedanken gefaßt und mit inniger Wärme zum Ausdruck gebracht. Aufmerksam hat die Verfasserin Natur und Menschen belauscht und sich in ihre Psychologie vertieft. In teilweise ergreifenden Schilderungen hat sie die Gefühle nachempfunden, die im Wechsel des Lebens an den Einzelnen herantreten und entscheidend oder bestimmend auf ihn einwirken. Bald sprudelt es in heller Freude hervor, erfrischend wie ein munterer Quell, bald lacht es heiter wie das Spiel der Sonne in den Wellen, und dann wieder klingen tiefere Töne, wie wenn der Bach durch Geröll im Laufe unterbrochen wird und sich endlich dumpf in die Tiefe stürzt. Wild spritzt es dann auf, um, weil unabänderlich, mit verhaltenem Stöhnen, in scheinbarem Gleichmut in die Tiefe zu rollen, wie der Mensch im höchsten Schmerz ruhig die bedingte Notwendigkeit über sich ergehen läßt. Noch einmal aber bäumt sich das Element auf beim Aufprall auf steinigen Felsengrund und brodelt und kocht, bis auch hier die Zeit, die ewige Gleichmacherin, beruhigend und lindernd wirkt. Wenn auch nicht heilend und vergessend, so doch es still ertragen machend.

Doch die Verfasserin nennt ihre Sammlung einen „Blütenstrauß". Auch diese Wahl läßt ein feines Empfinden erkennen. Es sind Blumen, heitere und ernste, lachende und klagende, farbenfreudige und schmerzgemahnende, die sie da zu einem Strauß windet, wie sie selbst in ihrem Geleit sagt:

Oft hab' ich, einsam wandernd, mich tief herabgebückt
Ein Blümlein nach dem andern zu meinem Strauß gepflückt.
Sie haben mir von Liebe, von Lust und Leid erzählt,
Von Tränen, die da fließen, die keiner noch erzählt;
Von Menschheitsidealen, von holden Lenzes Pracht,
Von goldner Sonne Zauber, von wilden Sturmes Macht.
Und was sie mir geflüstert, ich formt es zu Gesang,
Als Echo gab ich's wieder mit meiner Leyer Klang.
Was mir das Herz bewegte so in des Tages Lauf,
Wie sich die Welt mir spiegelt — ich schrieb es treulich auf. —

Wie Schneeglöckchen freudig den Frühling verkünden, das Veilchen im Verborgenen zu stiller Betrachtung stimmt, das Maiblümchen der Sonne entgegenlacht und wie dann die Rose mit ihrer Pracht des Lebens größtes Glück und Wonne als Symbol der Liebe in sich schließt und höchste Verzückung in ihren reichgegliederten Blüten mit tiefem Weh in ihren Dornen vereint, so jauchzt und singt und klingt und klagt es uns aus den Versen entgegen. Aber immer und immer wieder bringt das Leben mehr Schmerz und Leid als Freude und Lust, und so finden wir auch in diesem „Blütenstrauß" ernste Klänge, wie sie die Totenblume in uns erklingen läßt, die traurig das Köpfchen senkt, oder die stille Aster auf den Gräbern unserer Lieben, oder es ist jenes Vergehen alles irdischen, was die Herbstzeitlose uns erschütternd zeigt, wenn das letzte Grün schwindet und es wahr wird, was die Verfasserin in die Worte kleidet:

Alles ist still.

Alles ist still. —
Draußen ist's öd und leer,
Singet kein Vöglein mehr,
Blühet kein Blümelein
Fröhlich im Sonnenschein —
Alles ist still.

Alles ist still. —
Balken am Himmelszelt,
Farblos die weite Welt;
Tot ist des Sommers Pracht,
Herbst ward es über Nacht —
Alles ist still.

Alles ist still. —
Freude wird das Auge mir:
Weil ich des Lenzes Zier,
Mit all den Blümelein
Starb auch mein Sonnenschein —
Alles ist still.

Alles ist still. —
Sonst jauchzt mein Herz vor Lust,
Seligen Glücks bewußt: —
Tot ist nun all mein Glück,
Nimmermehr kehrt's zurück —
Alles ist still.

Aber auch seltenere Blumen hat die Verfasserin ihrem Strauß zugefügt, die uns auf Höheres weisen. Einige tief- und mitempfundene Seelenstimmungen sind zu nachhaltigem Ausdruck gestaltet.

Es ist ein „Blütenstrauß", der ein jedes Haus ziert. Die Verfasserin hat ihre Gedichte nicht für einen bestimmten Zweck, nicht für bestimmte Menschen geschrieben, es sind „Blümlein, die am Wege mein suchend Auge fand". Natürlich ist dabei die Individualität mitbestimmend gewesen und so ist der Unterton in allen diesen kleinen netten Gedichten das eigene Ich, das eigene Empfinden der Verfasserin und dadurch sind sie ein Spiegel ihres eigenen Erlebens und Ausdruck ihres Fühlens und Denkens, getreue Zeugen ihres schöpferischen Gestaltens.

Die Sammlung wird in manchem Herzen gleiche Gefühle wecken, gleiche Freude hervorrufen und gleiches Leid leichter ertragen machen und deshalb ist ihr eine ausgedehnte Verbreitung zu wünschen. W. G. E.

Die literarische Beilage,

welche der heutigen Abendnummer beiliegt, hat folgenden Inhalt:

Dr. Bernhard Ihringer, Der Kardinal von Rey — Dr. G. L., Neues von alten Dichtern. — Dr. W. St., Neues von Hermann Bahr — H. H. Hans Heinrich Ehrler, Lieder an ein Mädchen — Neue Dichtungen — W. G. E., Moderne Theaterkunst — Fahrten ins Blaue — Gedichte — Zeitschriften.

MARCHIVUM

— **Feuer an Bord eines Schiffes.** w. Triest, 26. Febr. In dem Laderaum des Dampfers „Georgia" einer österreichisch-amerikanischen Dampfschiffahrtslinie brach gestern Nacht ein Brand aus, der 450 Ballen Baumwolle zerstörte und auch sonst noch erheblichen Schaden anrichtete.

— **Verlobung der jüngsten Tochter Roosevelts.** Wie der „Newyork Herald" mitteilt, wird dieser Tage die Verlobung der Miß Ethel Carow Roosevelt mit Dr. Richard Derby aus Newyork publiziert werden. Miß Roosevelt ist 22 Jahre alt und die jüngste Tochter des ehemaligen Präsidenten. Dr. Derby ist ein junger, außerordentlich beliebter und erfolgreicher Arzt. Die Hochzeit soll gleich nach Ostern stattfinden.

Gerichtszeitung.

• **Aus dem Schöffengericht.** Zwei raffinierte Paletotdiebstähle verübten die hier angestellten Kaufleute J. Ph. W. aus dem Luxemburgischen und der aus Württemberg stammende A. R. W. stahl zunächst am 28. Januar ds. Js. in einem Café einen Paletot, dessen Eigentümer direkt neben dem Kleiderständer saß. Weil es so gut gegangen, meinte sein Freund R., müsse er auch einen haben. W. war ihm dabei behilflich, daß sein Wunsch in Erfüllung ging, indem er ihm bei einem Diebstahl eines Ueberziehers am selben Abend in einer hiesigen stark frequentierten Restaurant behilflich war. R. trennte das Monogramm heraus und ein Bund Schlüssel, darunter ein komplizierter Schlüssel eines Kassenschrankes, die sich in einer Tasche befanden, warf er fort. Beide sind Söhne guter Herkunft und waren im Besitze von Ueberziehern. Sie behaupten, die Diebstähle in der Trunkenheit begangen zu haben, dagegen spricht aber, daß ihnen die Ueberzieher erst bei ihrer Verhaftung in der Nacht zum 14. Februar vom Leibe gezogen wurden. Die Verteidiger beider Angeklagten — Dr. Ebertsheim für R., Gerhart für W. — plädierten auf Freisprechung. Allenfalls liege eine Unterschlagung vor. Das Schöffengericht verurteilte W. zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen, R. zu einer solchen von 3 Tagen und zwar wegen Diebstahls.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

m. Köln, 26. Febr. (Priv.-Tel.) Der russische Vertreter der Firma Gebr. Jäger in dem westfälischen Ort Schalksmühle, ist auf einer Geschäftsreise durch Rußland in dem Gouvernement Podolien unter dem Verdacht der Spionage durch die russische Behörde verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte wahrscheinlich aus dem Grunde, weil der Verhaftete, der ein eifriger Amateurphotograph ist, Aufnahmen machte, die der russischen Behörde verdächtig vorkamen.

* Newyork, 26. Febr. Der hier angekommene Berliner Arzt Dr. Friedmann lehnte das Angebot eines amerikanischen Bankiers ab, der ihm für die Verwertung seines Tuberkulose-Serums eine halbe Million Mark geboten hatte. Er soll erklärt haben, er sei gekommen, um zu heilen, er werde Arme umsonst behandeln.

Hohenzollern und Cumberland.

⊡ Berlin, 26. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Vermählung des Prinzen Ernst August von Cumberland mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen findet am 24. Mai, am Tage der Silberhochzeit des Prinzenpaares Heinrich, das das Fest am Berliner Hofe begeht, statt. Das vermählte Paar wird dann in Rathenow, wo das Ziethenhusaren-Regiment steht, Wohnung nehmen. Wegen der bevorstehenden Hochzeit nimmt auch der Kaiser von der Reise nach Korfu vorläufig Abstand. Prinz Ernst August begibt sich heute von Gmunden nach Berlin, um die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise auf ihrer Reise nach Gmunden zu begleiten.

Die Deckungsfrage.

⊡ Berlin, 26. Febr. (Von unserem Berl. Bureau.) Nach Erkundungen an zuständiger Stelle ist ein Berliner Mittagsblatt in der Lage, das Gerücht, das sich unter den Deckungsvorlagen für die Heeresverstärkung ein Spiritusmonopol befindet, zu dementieren.

Der Besuch des dänischen Königspaares in Berlin.

* Potsdam, 26. Febr. Anläßlich der Anwesenheit des Königs von Dänemark wurde heute Vormittag auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam eine Gefechtsübung gemischter Waffen abgehalten. Nach 11 Uhr endete das Gefecht, während dessen Flugzeuge und das Zeppelinluftschiff „Hansa" über dem Bornstedter Felde erschienen. Es folgte dann der Vorbeimarsch der Potsdamer Garnison. Der Kaiser ritt darauf mit dem König an der Spitze des 1. Garde-Regiments in die Stadt Potsdam ein, am Brandenburger Tor vorüber bis zum Regimentshaus. Die Stadt ist festlich geschmückt. Ein zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser und dem König herzliche Kundgebungen. Um ¾1 Uhr trafen die Majestäten mit dem Regiment vor dem Regimentshause ein, wo die Frühstückstafel stattfand.

w. Berlin, 26. Febr. Der König von Dänemark verlieh dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg den Elefantenorden, Staatssekretär von Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann und dem deutschen Gesandten in Kopenhagen, Grafen von Brockdorff-Rantzau, das Großkreuz des Dannebrogordens.

Förderung der Luftschiffahrt in Japan.

w. Tokio, 26. Febr. Die Regierung kündigte an, daß sie zur Förderung der Luftschiffahrt ein Ruhegehalt für Berufsaviatiker und Amateure, sowie Invalidengelder für Flieger, die bei ihren Berufsfahrten verunglücken würden, einführen werde. Ebenso sollen die Hinterbliebenen von verunglückten Fliegern unterstützt und ferner sollen Preise für Dauerfahrten ausgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

⊡ Berlin, 26. Febr.

Eine Mittelstandsfrage von weittragender Bedeutung steht heute auf der Tagesordnung des Reichstages. Den Anlaß der heutigen Aussprache geben die Nationalliberalen, deren Führer Bassermann in einem Antrage die verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzentwurfes ersucht, wonach das

Submissionswesen

reichsgesetzlich geregelt werden soll.

Die Reichspartei war den Nationalliberalen in einem ähnlich lautenden Antrage gefolgt. Die Nationalliberalen hatten aber für ihren Antrag die Priorität und benutzten den ersten Schwerinstag, an dem die Vorschläge zu machen sind, dazu, diesen Antrag zur Debatte zu stellen. Der Reichspartei blieb also nichts anderes übrig, als ihren Antrag mit dem Antrag der Nationalliberalen zu verbinden.

Mit umfassender Sachkenntnis begründete der hannoversche Legationsrat Freiherr v. Richthofen den Antrag der nationalliberalen Fraktion. An dem Beispiele Frankreichs zeigt der Redner, daß eine reichsgesetzliche Regelung wohl möglich sei, bei uns fehle sie freilich noch immer, obwohl 1885 eine solche Regelung von hervorragender fachverständiger Seite verlangt wurde. In dem Erlaß des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten sieht Richthofen einen leisen Ansatz auf dem Wege zu einer endgültigen Regelung. Allzuviel kann er sich freilich nicht versprechen. An dem heutigen Vergebungsmodus öffentlicher Arbeiten übt der Redner eine durchgreifende und berechtigte Kritik. Es fehle den Behörden die auf diesem Gebiete unbedingt erforderliche Sachkenntnis. Sie stellen auch die Kaution in gänzlich unpraktischer Weise auf und versäumen bei den öffentlichen Submissionen den Schutz des geistigen Eigentums. Als den wundesten Punkt der heutigen Lieferungsvergebungen beklagt Richthofen den Zuschlag auf das billigste Angebot. Um den Schäden abzuhelfen, verlangten die Nationalliberalen nicht landesgesetzliche, sondern reichsgesetzliche Regelung. Von der Errichtung von Submissionsämtern in den einzelnen Städten in Verbindung mit den Handwerkskammern verspricht sich der Redner zwar gewisse Vorteile. Was aber vom Standpunkte des Handwerks gefordert werden müsse, das sei eben die Schaffung eines Reichssubmissionsamtes zur Kontrolle über die Ausführung der Bestimmungen eines Reichssubmissionsgesetzes. Namens der Nationalliberalen beantragt ihr Sprecher Ueberweisung des Antrages an eine 28gliedrige Kommission.

Den Antrag der Reichspartei begründet der Jauersche Amtsrichter Warmuth. Dieser stellt vor allem den Grundsatz auf: Die Lieferungen zum angemessenen Preis zu vergeben und stets das ansässige Handwerk in dem betreffenden Kreise zu berücksichtigen. Wo Innungen oder andere wirtschaftliche Vereinigungen als Lieferungsverbände auftreten, sollte diesen die Verteilung der Arbeiten unter ihren Mitgliedern überlassen werden. Einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage widersetzt sich dieser Redner. Er hält es für die beste Abhilfe, wenn die Regierung im Wege der Verordnung vorgehen würde.

Für die Sozialdemokratie ist das Handwerk ein überwundener Stand. So meint wenigstens der Frankfurter Gewerkschaftsbeamte Hüttmann, nach dessen Meinung die Zeiten, dem Handwerk den goldenen Boden zurückzugewinnen, für immer entschwunden sind. Immerhin erklärt er sich bereit, bei Beseitigung der herrschenden Mißstände mitzuhelfen, die er besonders im Baugewerbe sucht. Er verlangt eine Sicherstellung der Ansprüche der Arbeiter, eine allgemeine fachliche Ausbildung der Handwerker und Vergebung der staatlichen Arbeiten in Regie, sowie Beseitigung der Streikklausel aus den Submissionsbedingungen.

Wie so oft, so heißt es auch hier: Viele Köpfe, viele Sinne. Die Nationalliberalen verlangen reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens, die Reichspartei hält den Verordnungsweg für das Richtige, und das Zentrum, wie später auch die Konservativen es wünschen landesgesetzliche Regelung.

Für das Zentrum spricht der bayerische Abg. Irl. Gegen die reichsgesetzliche Regelung führt er vor allem partikularistische Interessen ins Feld. Bayern könnte ein solches Gesetz nicht vertragen. Das preußische Abgeordnetenhaus habe sich auch bereits gegen eine derartige Regelung ausgesprochen.

Recht belustigend wirkt der Eifer der rechtsstehenden Parteien, der Wirkung des nationalliberalen Antrages das Wasser abzugraben. Zuerst war es die Reichspartei, welche mit ihrem Antrage den Nationalliberalen nachfolgte, im weiteren Verlaufe der Debatte brachte Graf Carmer-Zieserwitz einen konservativen Initiativantrag ein und als Irl gesprochen hatte, tauchte auch der Abg. Mumm von der Wirtschaftlichen Vereinigung mit einem Antrag seiner Freunde auf. Der Reichstag quittierte diesen Eifer der Rechten mit gebührender Heiterkeit.

Den konservativen Antrag begründete Graf Carmer-Zieserwitz. Er ist für die Vergebung der Submissionsarbeiten zu angemessenem Preis, wendet sich aber gegen eine reichsgesetzliche Regelung der ganzen Frage. Er möchte sich lieber dem Standpunkt des Zentrumsredners anschließen.

Der Volksparteiler Bartschat erachtet den Entwurf des Hansabundes für eine geeignete Grundlage der Kommissionsberatung.

Hierauf folgt eine Polenrede des Abg. Dembeck.

*

⊡ Berlin, 26. Febr. (Von unserem Berl. Bureau.) In der Budgetkommission beriet man heute weiter über die Mittellandbahn in Kamerun und zwar einstweilen über den Bau der Bahn von Duala nach dem mittleren Njong. Nach langer lebhafter Aussprache wurde in Fortsetzung der gestrigen Verhandlungen für das neue Jahr 1 800 000 Mk. gegen 7 200 000 Mk. im letzten Jahre gemäß der Etatsforderung bewilligt.

Hierauf spielte die Frage der Konzessionsgesellschaften in Neu-Kamerun eine große Rolle in der Debatte. Auf Anfrage von nationalliberaler Seite, ob dem Kolonialamt etwas bekannt sei, von einer Absicht Englands, einen Streifen des belgischen Kongogebietes zu erwerben, erwiderte Staatssekretär Dr. Solf, daß ihm keinerlei Unterlagen für diese Zeitungsmeldung bekannt seien.

Die Dynamitexplosion im Hafen von Musel.

* Gijon, 26. Febr. (Amtlich.) **Die Zahl der bei der Minenexplosion Getöteten beträgt 24, darunter soll sich auch der die Arbeiten leitende Ingenieur und Unternehmer befinden. Die Anzahl der Verwundeten ist beträchtlich. Man glaubt, daß noch zahlreiche Personen unter den Trümmern liegen. Die Katastrophe ereignete sich folgendermaßen: Eine Mine von 3500 Klgr. schwarzen Pulvers war gelegt, um einen Fels zu sprengen. Die Sprengung mißglückte. Die Mine schleuderte einen wahren Regen von Steinen auf die Zuschauer und die Schiffe im Hafen.**

* Paris, 26. Febr. **Nach einer Blättermeldung aus Madrid befindet sich unter den durch die Dynamitexplosion im Hafen von Musel Getöteten auch ein General. Bisher sollen an 60 Leichen geborgen worden sein. Zahlreiche Personen wurden verwundet.**

w. Madrid, 26. Febr. **Dem „Imparcial" zufolge beträgt die Zahl der bei dem Unglück im Hafen von Gijon Verwundeten etwa 200. Etwa 100 Personen sollen unter den Trümmern verschüttet sein.**

Die Revolution in Mexiko.

m. Köln, 26. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Neuyork: Aus der Hauptstadt Mexiko wird berichtet: Das Programm Huertas besteht in der strengen Unterdrückung seiner Feinde, gegen die er aufs tatkräftigste vorgehen will. Sein jüngstes Opfer ist des erschossenen Präsidenten Franzisko Maderos Bruder Emilio. Ihn überraschten die Truppen des jetzigen Präsidenten am Montag, als er mit einer Bedeckung von 35 Mann die Aufrührer in Laredo an der Nordostgrenze zu erreichen suchte. Er wurde erschossen. Ob er im Kampfe gefallen oder standrechtlich hingerichtet worden ist, wird nicht berichtet. Emilio Madero hat jüngst mit seinem Bruder Raoul in der Provinz Coahuila, zu der Laredo gehört, einen Aufruhr gegen Huerta ins Werk gesetzt, dessen Ziel ist, den Tod des erschossenen Franzisko zu rächen.

* Mexiko, 26. Febr. Es ist wenig Hoffnung für einen sofortigen Frieden vorhanden. Die Tätigkeit der Aufständischen nimmt im Norden zu. Im Süden steckten die Zapatisten mehrere Haciendas in Brand und plünderten sie, sogar ein Militärzug wurde von ihnen angegriffen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Allgemeine Entspannung.

Der österreichische Ministerpräsident hat, wie mitgeteilt, einer Deputation von Parlamentariern erklärt, es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß in nicht ferner Zeit eine allgemeine Entspannung eintreten werde. Diese Worte stimmen genau zusammen mit den Aeußerungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom letzten Sonntag. Das deutsche Regierungsorgan schrieb: „Die Entspannung hat in den Balkanfragen unverkennbare Fortschritte gemacht, und die Lösung der albanesischen Grenzfrage läßt sich mit Zuversicht erwarten." In Wien atmet man begreiflicherweise erleichtert auf. Die Neue Freie Presse schreibt u. a.:

Daraus geht hervor, daß die Verständigung mit Rußland wesentliche Fortschritte gemacht hat. Der Ministerpräsident könne nicht so reden, wenn die Frage von Skutari nicht ihren bedenklichen Charakter verloren und die Aussicht auf eine Verständigung über die albanesischen Städte sich nicht wesentlich gebessert hätte. Die Rede des Ministerpräsidenten ist eine Kundgebung für den Frieden und eine Mitteilung an die Monarchie, daß wir nicht nur auf eine Entspannung, sondern auch eine militärische Entlastung hoffen dürfen.

Morgen Donnerstag findet in London wieder eine Sitzung der Botschafterkonferenz statt, sie wird sich mit der Frage der Abgrenzung von Albanien beschäftigen. Mit großer Spannung wird man dieser Sitzung entgegensehen. Wird sie den endgültigen Ausgleich zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in die Wege leiten? Die Neue Freie Presse schreibt sehr hoffnungsvoll: „Die Ueberzeugung herrscht allgemein, daß die Krise sich dem Ende nähert und daß Oesterreich-Ungarn und Rußland, geleitet von dem Willen zum Frieden, durch gegenseitiges Entgegenkommen sich verständigen werden." Nicht ganz so unbedingt zuversichtlich, aber doch auch sehr hoffnungsvoll äußert sich das Wiener „Fremdenblatt" heute. Wir erhalten folgendes Telegramm:

w. Wien, 26. Febr.

Das „Fremdenblatt" schreibt bezüglich der Balkankrisis, daß die letzten Tage anscheinend eine gewisse Erleichterung der internationalen Situation gebracht habe, wobei es die Aeußerungen des russischen Ministerpräsidenten gegenüber einem österreichischen Publizisten, und die gestrige Aeußerung des österreichischen Ministerpräsidenten gegenüber Abgeordneten und Vertretern der nordböhmischen Industrie hervorhebt. Das Blatt betont, daß die beiden von so autoritativen Stellen ausgehenden Aeußerungen selbstverständlich ihren Eindruck nicht verfehlen werden und fährt fort: Die Aeußerungen ergänzen und bekräftigen die Stimmung, die hervorgerufen ist durch die unentwegten Bemühungen der Großmächte um Erhaltung des europäischen Friedens und durch die unermüdliche Tätigkeit der Staatsmänner aller Mächte die Gegensätze auszugleichen und alle Friktionen zu eliminieren, soweit dies überhaupt mit dem Schutz der wichtigsten Interessen vereinbar ist. Die beiden Ministerpräsidenten konnten freilich über die konkreten Streitfragen selbst noch keinerlei bestimmte Erklärungen abgeben und mußten sich darauf beschränken, ihre Hoffnung und ihren Wunsch nach einer friedlichen Lösung aller strittigen Fragen auszudrücken. Das Blatt konstatiert nun, daß sowohl in der Lage der Kriegführenden, als auch in der bulgarisch-rumänischen Streitfrage ein Ausgleich der Gegensätze bisher leider nicht erfolgt ist und fährt weiter fort: Zu diesen wichtigen Problemen, die bisher noch ungelöst sind, tritt noch die albanische Frage.

Eine Einigung über die Abgrenzung des selbständigen albanischen Staates ist bisher keineswegs erzielt, vielmehr bestehen gerade bei dieser Frage noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten. Die Ueberbrückung dieser Gegensätze begegnet schon aus dem Grunde großen Schwierigkeiten, weil Oesterreich-Ungarn sowohl in dieser als in anderen mit der Lösung des Balkanproblems in Zusammenhang stehenden Fragen ohnehin schon so viele Beweise seines Entgegenkommens lieferte. Man muß sich diese Tatsachen klar und nüchtern vor Augen halten, um ein wirklichkeitsgetreues Bild der gegenwärtigen internationalen Lage zu gewinnen. Man wird dabei den Willen zum Frieden, wie er in den Aeußerungen des russischen und des österreichischen Ministerpräsidenten zu Tage tritt, nicht übergehen dürfen. Er ist geeignet, eine beruhigende Wirkung auszuüben und läßt die Hoffnung aufkommen, daß die jetzige Krise ohne weitere ernste Komplikationen an uns vorüberzieht.

w. Wien, 26. Febr.

Von maßgebender politischer Seite wird zu der gestrigen Meldung der „Reichspost" bemerkt, daß eine Verständigung Oesterreichs mit Rußland über die beiderseitige Aufhebung bezw. Einschränkung der besonderen militärischen Vorkehrungen an der galizischen Grenze an sich nicht ausgeschlossen ist, die Zeit aber darüber noch nicht feststeht.

Die Kriegslage.

* Konstantinopel, 26. Febr. Die bulgarischen Meldungen, daß die Türken in der letzten Schlacht bei Scherkoei über 1000 Tote gehabt hätten, werden hier als unzutreffend bezeichnet. Bei Scharkoei seien nur zwei Kompagnien gelandet worden, welche durch einen Flankenangriff zwei bulgarische Bataillone zum Rückzug zwangen. Es seien darauf sechs weitere Bataillone bulgarischer Truppen zur Verstärkung herangerückt, doch sei es den Türken gelungen, sie in Schach zu halten. Es sei dann in voller Ordnung die Einschiffung erfolgt, wobei es gelang, Munition und Lebensmittel mitzunehmen. Die Bulgaren hätten 240 Tote und zahlreiche Verwundete, die Türken 35 Tote und 56 Verwundete gehabt.

w. Konstantinopel, 26. Febr. Ein Spitalschiff brachte gestern 457 verletzte und kranke Soldaten aus Goligotti, sowie 36 verletzte Freiwillige aus Tschataldscha.

w. Konstantinopel, 26. Febr. Wie der „Tanin" erfährt, dirigierte Griechenland 40 000 Mann von Saloniki über Karajeria und Kosiza nach Janina.

w. Konstantinopel, 26. Febr. Blättermeldungen zufolge geriet Major Sabri, ein bekanntes Mitglied des jungtürkischen Komitees, der in der Juli-Revolution eine große Rolle gespielt hatte, in die serbische Gefangenschaft. Das Gerücht, daß sich Oberst Sadik Bey in der englischen Botschaft verborgen hält, ist falsch. Sadik flüchtete vor 2 Wochen und befindet sich gegenwärtig in Aegypten.

w. Rom, 26. Febr. Die Agence Stefani meldet aus Athen: In diplomatischen Kreisen bezweifelt man, daß Italien und Oesterreich-Ungarn wegen ihrer Interessen in der Adria die Gültigkeit der Ausdehnung der griechischen Blockade bis Durrazzo anerkennen werden, da eine Blockade nach dem Völkerrecht nur gültig ist, wenn sie effektiv ist.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Badische Assecuranz-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. Mannheim beschloß in seiner heute abgehaltenen Sitzung, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1912 die Verteilung einer Dividende von 11 2/3 Mark pro Aktie (wie i. V.) vorzuschlagen.

Mannheimer Gewerbebank, e. G. m. b. H., Mannheim.

Die Bank erzielte zuzüglich des vorjährigen Gewinnvortrages von M. 4970 einen Reingewinn von M. 80 873 gegenüber M. 63 189 im Vorjahre. Die zur Verteilung vorgeschlagene Dividende beläuft sich auf 6,5 Prozent gegen 6 Prozent i. V., während M. 5000 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Vom Tabakmarkt.

In den letzten Tagen wurden verschiedene Restpartien alte Einlagetabake, teils zu erhöhten, teils zu seitherigen Preisen an Fabrikanten, die knapp in alten guten Zigarrentabaken sind und da der neue Tabak noch nicht verarbeitungsfähig ist, begeben. Auch sind einige Spekulationspartien Brührainer und Gebirgstabake zu ca. Mitte der 40 M. lose genommen bei Händlerkonditionen und verschiedene leichter verhagelte Tabake per August-September-Lieferung, zu Fabrikantenkonditionen an Zigarrenfabrikanten, je nach Herkunft und Qualität von Mitte der 40 M. bis 50 M. verkauft worden. Bessere Gunditabake wurden von Mitte der 40 M. bis Mitte der 50 M. gehandelt, desgleichen sind diverse Neckartaler, oberrheinbayerische und einige Oberländer Tabake zu verschiedenen Preisen in Käufers Hände übergegangen. Auch wechselten einige Partien 1911er Grumpen und zwar geringere Partien zu anfangs bis Mitte der 40 M. und einige bessere Partien zwischen 47 und 51 M. versteuert, je nach Qualität die Hände. — Die Preise für Pfälzer Rippen betragen lt. Südd. Tabak-Ztg. ca. 23. M., lose überseeische ca. 25 M., fein gebündelte, sowie Brasil ca. 27 M.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Aus der Ruhrkohlenindustrie.

Von Woche zu Woche drückt die Ungewißheit über die weitere Gestaltung der europäischen politischen Lage fühlbarer auf alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens und somit auch auf die Stimmung am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Daran können optimistisch gehaltene Berichte über die den Werken noch vorliegenden beträchtlichen Arbeitsmengen und die starke Beschäftigung der Roheisenhütten nicht das geringste ändern. Die andauernde Zurückhaltung der Käufer gerade jetzt bei Beginn des Frühjahrsgeschäftes kann nicht ohne Einfluß bleiben auf die Haltung des Marktes und unterbindet fürs erste die Weiterentwicklung der seitherigen günstigen Konjunktur, deren Widerstandskraft seither schon auf eine harte Probe gestellt wurde. Wenn nicht bald eine gründliche Klärung der politischen Lage eintritt, werden sich die Anzeichen eines offenbaren Rückganges der Konjunktur leider mehren. Namentlich stände zu befürchten, daß die in Zeiten nachlassender Konjunktur erfahrungsgemäß alsbald eintretenden Preisunterbietungen in den freigegebenen Erzeugnissen, wie Stabeisen, wieder eine Rolle spielen würden, wodurch sich die Unsicherheit am Eisenmarkt verstärken müßte. Auch der Weltmarkt hat bereits der drückenden Ungewißheit über die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse seinen Tribut entrichten müssen. Die Aufnahmefähigkeit hat sich verringert und vom englischen und belgischen Markt werden für einzelne Erzeugnisse der Eisenindustrie schwächere Preise gemeldet. Der amerikanische Eisenmarkt zeigt in den letzten Wochen ebenfalls schwächere Haltung, faßt man diese Erscheinungen zusammen, so kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Aussichten für eine günstige Gestaltung des Geschäftes zum Frühjahr vorerst recht trübe sind. Ein schwacher Trost ist es, daß die großen Stahlwerke und auch manche weiter verarbeitenden Werke noch auf Monate hinaus genügend Arbeit vorliegen haben, daß ferner die großen Verbände in der Eisenindustrie auch bei nachlassender Konjunktur unverhältnismäßig starke Preisrückgänge in den syndizierten Erzeugnissen verhindern können. Wie die Dinge heute nun einmal stehen, ist eine Verschlechterung der gesamten Marktlage mit jeder neuen Woche zu befürchten, solange der schwere Druck der politischen gespannten Verhältnisse die Unternehmungslust unterbindet und das Geschäft, soweit wenigstens größere Lieferungsabschlüsse in Betracht kommen, lähmt. Der gespannten politischen Lage entspricht auch die andauernde Spannung am Geldmarkt. Von dem störenden Einfluß der politischen Lage ist der Ruhrkohlenmarkt seither gänzlich unberührt geblieben. Nach wie vor dauert die starke Nachfrage, namentlich in Industriekohlen fort, die sich aber auch auf die meisten der übrigen Kohlensorten und auf Koks erstreckt. Der bisherige günstige Rheinwasserstand ermöglichte umfangreiche Kohlenverschiffungen nach Süddeutschland, Holland und Belgien. Die Lagerbestände in den oberrheinischen Kohlenmagazinen sind nicht bedeutend, so daß die eintreffenden Kohlenmengen meist alsbald in den Verbrauch übergehen.

kc. **Waggonfabrik A.-G. Rastatt.** Gestern fand hier die 18. Generalversammlung der Gesellschaft statt, bei der 676 Aktien vertreten waren. Die Tagesordnung fand glatte Erledigung. Die Bilanz weist in Einnahme und Ausgabe je 4 160 471.05 M. auf, der Reingewinn pro 1911/12 beträgt 84 493.24 M. Zur Verteilung gelangen 72 000 M. = 6 Prozent Dividende auf 1,2 Millionen Mark Aktienkapital.

Die Spinnerei und Weberei Offenburg verteilt nach M. 70 287 (i. V. M. 67 546) Abschreibungen aus M. 137 176 (29 301) Reingewinn 6 Prozent Dividende (i. V. keine Dividende; der Reingewinn wurde voll vorgetragen).

)(**Neckarbischofsheim,** 25. Febr. Am letzten Sonntag fand hier die Generalversammlung des „Verbandes der unterbadischen Pferdezuchtgenossenschaften" statt. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden nach längeren Verhandlungen erledigt. Die Generalversammlung beschloß, zwischen Sinsheim und Hoffenheim für den Verband eine Verbandsfohlenweide zu errichten und das hierzu nötige Gelände anzukaufen. Die Kosten für dieses Unternehmen sind auf 135 000 M. veranschlagt.

Die Kammgarnspinnerei vorm. Schwartz u. Co. A.-G. in Mülhausen (Els.) verteilt auf das Aktienkapital von M. 4 Millionen wieder 10 Prozent Dividende.

Bei der Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. Essen betrugen im Geschäftsjahre 1912 die Kohlenförderung 2 292 089 t (i. V. 2 116 493 t), die Brikettherstellung 761 633 (642 576) t. Nach Abzug der Abschreibungen von M. 1 767 252 (1 410 242) ergibt sich ein Reingewinn einschließlich des Vortrages, von M. 9 927 687 (2 428 629). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, dem Unterstützungsfonds Mark 70 000 (wie im Vorj.) zu überweisen, als besondere Abschreibung auf Zeche „Pauline" M. 300 000 zu verwenden und 10 Prozent Dividende (wie i. V.) zu verteilen. Der Gewinnvortrag auf neue Rechnung beträgt M. 530 288 (205 198).

r. **Vom Roheisenverband.** Für das laufende Jahr ist insofern eine Aenderung in der Beteiligung eingetreten, als der Eschweiler Bergwerksverein (der nunmehr zum Konzern Burbach-Eich-Düdelingen gehört) sowie das Hasper Eisen- und Stahlwerk und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft in Bochum (Gruppe A) je 5 000 t Erhöhung auf insgesamt 45 000 t bezw. 65 000 t und 163 000 t erhalten haben, welche Steigerung im Verbandsvertrag festgelegt worden war.

RB. **Die Weizenkultur in Brasilien** gewinnt schnell an Ausdehnung, dank der energischen Förderung, welche ihr das Landwirtschafts-Ministerium angedeihen läßt. Die Ernte in dem Staate Paraná ist sehr befriedigend ausgefallen. Aus anderen Staaten laufen ähnliche erfreuliche Berichte ein. Brasilien ist zwar gegenwärtig noch weit davon entfernt, in die Reihe der Weizen exportierenden Länder eintreten zu können, dagegen erwartet man, daß es in wenigen Jahren seinen Eigenbedarf wird decken können.

Mannheimer Effektenbörse.

26. Februar.

Die Börse verlief still. Banken- und Industriewerte unverändert. Von Brauereien stellten sich: Eichbaum 100 G. und Brauerei Sinner, Grünwinkel 257 G.

Telegraphische Handelsberichte.

Halle a. S., 26. Febr. In dem Konkurs der Bankfirma Talheim in Arnstadt sind der Frkf. Ztg. zufolge 90 Prozent Quote zu erwarten.

Vom Stabeisenmarkt.

m. **Köln,** 26. Febr. (Priv.-Tel.) Vom Stabeisenmarkt meldet die Köln. Ztg.: Die im vorigen Monat wieder aufgenommenen Bestrebungen auf Bildung einer neuen Stabeisenvereinigung sind bisher erfolglos geblieben. Die ursprünglich bis Ende Februar ds. Js. geplanten weiteren Verhandlungen finden nicht statt. Die Verhandlungen werden vor April kaum wieder aufgenommen werden.

Bergwerksgesellschaft Königsborn A.-G. Unna.

r. **Düsseldorf,** 26. Febr. (Priv.-Telegr.) Der Aufsichtsrat beantragte in seiner heutigen Sitzung, eine Dividende von 18 Prozent gegen 13 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Guter Geschäftsgang in der thüringischen Spielwaren-Industrie.

Halle a. S., 26. Febr. In Sonneberg und anderen Sitzen der thüringischen Spielwarenindustrie trafen zahlreiche Aufkäufer amerikanischer Grossisten ein. Sie schlossen laut Frkf. Ztg. weit größere Lieferungen ab, als seit langen Jahren.

Bergwerksgesellschaft Gelsenkirchen.

r. **Gelsenkirchen,** 26. Febr. (Priv.-Tel.) Auf einer Zechenanlage der Zeche „Pluto" von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ist ein Grubenbrand ausgebrochen, der von der Feuerwehr lokalisiert u. eingeschränkt werden konnte. Der Förderauslauf ist nur gering beeinträchtigt. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, den Brandherd einzumauern. Eine Betriebsunterbrechung ist nicht eingetreten.

Die neuen preußischen Konsols und Reichs-Anleihen.

□ **Berlin,** 26. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Wie wir erfahren, trat heute vormittag das Preußenkonsortium plötzlich zu einer Sitzung zusammen, um über die Uebernahme neuer Anleihen zu beraten. Es soll sich hierbei um 350—400 Mill. 4proz. preußischer Konsols und Reichsanleihen handeln, sowie auch um die Ersetzung der am 1. April fälligen 206 Mill. preuß. 4proz. Schatzanleihe. Die Sitzung des Preußenkonsortiums hatte eine außergewöhnlich lange Dauer, woraus zu schließen ist, daß diesmal die Uebernahme sich nicht so glatt vollzieht, wie es sonst der Fall ist. Die Verhandlungen sin dauch vorerst, wie an der Börse verlautet, noch nicht zum Abschluß gekommen, vielmehr vertagte sich die Sitzung um 3 Uhr auf heute nachmittag 5 Uhr. Es handelt sich vor allem um die Festsetzung des Begebungskurses, der zu 98,25 und 99 normiert werden soll. Die bevorstehende Neubegebung drückte auf den Kurstitel der alten Anleihen des Reichs und Preußens, sodaß an der heutigen Berliner Börse die 4proz. Reichsanleihen und die 4proz. Preuß. Konsols um je 20 Pfg. nachgaben. Die 3½proz. Stücke verloren je 10 Pfg., die 3proz. Reichsanleihen 5 Pfg.

Neue Reichsanleihe.

□ **Berlin,** 26. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Verhandlungen mit dem Bankkonsortium wegen der Uebernahme der neuen Reichsanleihe sind heute beendet worden. Es handelt sich hier um 360 Mill. M. neuer 4proz. Anleihen, die zum Kurse von 98.50 M. vergeben werden sollen. Dem Konsortium wurde seitens der Regierung durchaus befriedigende Unterlagen über die gegenwärtige innere und äußere Lage des Reiches gegeben.

Siemens- und Schuckertwerke.

Berlin, 26. Febr. Dem zurzeit in Petersburg stattfindenden außerordentlichen Generalversammlungen der russischen elektrotechnischen Werke der Siemens u. Holske Aktien-Gesellschaft und der russischen Gesellschaft Schuckert u. Co. sollen Vorschläge wegen der Bildung einer russischen Gesellschaft Siemens u. Schuckert unterbreitet werden. Entsprechend den Vorgängen in andern Ländern soll das Starkstromgeschäft beider Häuser auch in Rußland vereinigt werden. Es ist daher beabsichtigt, daß die russischen elektrotechnischen Werke der Siemens u. Halske A.-G. ihr gesamtes Starkstromgeschäft an die russische Gesellschaft Siemens u. Schuckert übergeben in Höhe von elf Millionen Rubel und einen Gegenwert in Aktien dieser Gesellschaft erhalten. Die Siemens u. Halske Aktien-Gesellschaft wird die sonstigen Geschäftszweige in der bisherigen Weise weiter fortführen. Da die russische Gesellschaft Schuckert nur ein Starkstromgeschäft ist, ist beabsichtigt, das dieselbe den Namen ändert in: Russische Gesellschaft Siemens-Schuckert und das Aktienkapital von 3 auf 15 Millionen Rubel, wie oben gesagt, den russischen elektrotechnischen Werken der Siemens u. Holske A.-G. als Gegenwert für das eingebrachte Starkstromgeschäft aushändigen und eine Million Rubel zum Ausgleich schwebender Verbindlichkeiten benutzen.

Bayerische Celluloidwarenfabrik, Nürnberg.

Nürnberg, 26. Febr. In der Generalversammlung der Bayerischen Celluloidwarenfabrik vorm. Wacker Akt.-Ges. in Nürnberg wurde die Dividende auf 9(i. V. 12) Prozent festgesetzt. Die Verwaltung teilt lt. Frkf. Ztg. mit, daß die Umsätze in den beiden ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren hätten. Es sei eine große Anzahl neuer Artikel an den Markt gebracht worden, von denen sich die Verwaltung gute Erfolge verspreche.

Lörrach, 26. Febr. Die Kreishypothekenbank Lörrach beantragt laut Frkf. Ztg. wieder 7,5 Prozent Dividende.

Neue Dividendenausschüttungen.

r. **Barmen,** 26. Febr. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Rheinischen Möbelstoff-Fabrik Akt.-Ges. beantragt bei erhöhten Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 9 (8) Prozent vorzuschlagen.

r. **Benrath,** 26. Febr. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Rheinischen Gelbstoff- und Farbholzextraktfabrik Gebr. Müller A.-G. beantragte eine Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahre bei reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

□ **Berlin,** 26. Febr. Die Spinnerei und Buntweberei Pfersee erzielte einen Ueberschuß von 582 548 M. (340 943 M.), aus dem 10 Prozent Dividende (5 Prozent) verteilt werden.

Die Sächsische Kammgarnspinnerei A.-G. Harthau verzeichnet einen Ueberschuß von 203 094 M. (302 001 M.). Die Dividende beträgt 5 Prozent (7 Prozent).

Die Baumwollspinnerei Unterhausen schließt mit einem Ueberschuß von 315 629 M. ab (97 060 M.). Die zur Ausschüttung kommende Dividende beträgt 6 Prozent (4 Prozent).

Das Konsol. Braunkohlenbergwerk Caroline bei Offleben A.-G. zu Magdeburg verteilt wiederum 30 Prozent Dividende.

Prinz Heinrich-Lose.

w. **Brüssel,** 26. Febr. Der Verwaltungsrat der Luxemburger Prinz Heinrichbahn beschloß, der Generalversammlung 40 Fr. Dividende gegen 34 Fr. im Vorjahre vorzuschlagen, einen Fond von 55 000 Fr., wie im Vorjahre und einen Fond für neue Anlagen mit 250 000 Fr. zu dotieren. Der Gewinnvortrag beträgt 70 000 Fr.

*

Von der Frankfurter Börse.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Vom 27. ds. an gelangen die Aktien der Köler u. Oppenheimer-Lederfabrik K.-G. zu Strasburg, Nr. 1—7000 mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1912 zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken.

Eine Feststellung des Kursabschlags für das Bezugsrecht der Baltimore Ohio-Eisenbahn-Aktien findet nicht statt. Von der Abendbörse des 27. ab werden die Aktien exkl. Bezugsrecht notiert.

Vom 27. ds. an werden die Aktien der Rhein. Elsäß. Bank-Gesellschaft exkl. Dividenden-Coupons Nr. 6 notiert.

Gute Beschäftigung der Solinger Waffenindustrie.

* **Köln,** 26. Febr. In der Solinger Waffenindustrie herrscht gegenwärtig eine sehr gute Beschäftigung, nachdem die preußische Armeeverwaltung nochmals einen größeren Auftrag in Stellengewehren erteilt hat, die bis Ende April geliefert werden müssen. Auch Brasilien und Argentinien sind große Aufträge eingelaufen. Argentinien vergab allein Arbeiten im Betrage von 1 Million Mark. In zahlreichen Betrieben muß laut „Frankf. Ztg.", mit Ueberschichten gearbeitet werden.

Telegraphische Börsenberichte.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Fondsbörse. Die Meldungen von dem Fortschreiten der Entspannung am Balkan wurden heute weniger beachtet. Die Ausführungen des Wiener Fremdenblattes fanden zwar günstige Aufnahme, vermochten aber eine Belebung nicht zu bringen. Das Nachlassen der Kauflust wird mit der schwachen Haltung der Newyorker Börse begründet. Die Umsätze waren bei Eröffnung nur vereinzelt lebhafter. Das lebhaftere Geschäft war nicht von langer Dauer. Von den führenden Werten sind Montanwerte bei gut behaupteter Tendenz zu erwähnen. Die für Monat März gehandelten Papiere lagen etwas höher. Eschweiler, Phönix und Bochumer wurden mit großen Beträgen gehandelt. Bahnen zeigten eine ungleiche Haltung. Baltimore schwächer. Lombarden lebhaft und im Anschluß an Wien höher bezahlt. Schantung und Orient schwächten sich ab. Schiffahrtswerte anziehend. Von Elektrowerten waren Siemens u. Halske auf die Ankündigung eines neuen Geldbedarfs niedriger, wovon auch Schuckert betroffen wurden. Auf dem Bankenmarkte war eine wesentliche Belebung des Verkehrs nicht zu konstatieren. Oesterreichische Banken fest, Disconto angeregt und höher. Der Kassamarkt der Rentenwerte war beeinflußt durch die Befestigung des Geldmarktes. Das Geschäft in heimischen Anleihen sowie Balkanwerten verlief schleppend. Kassaindustriewerte ruhig. Chemische Aktien neigten nach unten. Vereinigte Mannheim verloren 4½. Scheideanstalt 8 Proz. Maschinenfabrik-n schwächer. Im weiteren Verlauf trat vereinzelt Interesse für Bankaktien ein, Phönix zogen an und wurden mäßig gesteigert. Anzuführen sind ferner noch Luxemburg bei größeren Umsätzen. An der Nachbörse fest bei lebhaftem Geschäft. Bezugsrecht auf Baltimore gestrichen.

* **Berlin,** 26. Febr., Fondsbörse. An der heutigen Börse griff eine große Unlust und Zurückhaltung Platz. Wenn auch die Spekulation in ihrem Optimismus hinsichtlich der Beurteilung der politischen Lage durch die gestrige Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten und die wiederum feste Haltung der Wiener Vorbörse bestärkt wurde, so war doch von neuer Kauflust nichts zu spüren, da die Auslassungen des Wiener Fremdenblattes, die recht reserviert gehalten sind, der Unternehmungslust einen Dämpfer aufsetzten. Auch mahnte die neuerliche Ermattung der Newyorker Börse zur Vorsicht. Die Tendenz gestaltete sich bei Eröffnung ziemlich unregelmäßig, jedoch überwogen die Abschwächungen. Mehrfach erfolgten noch Glattstellungen zum Ultimo. Im allgemeinen waren jedoch die Veränderungen nach oben und unten nur wenig belangreich. Dies trifft namentlich am Montanmarkte zu, wo sie nur ca. ¼ Prozent betrugen. Schiffahrtsaktien wiesen gleichfalls keine einheitliche Kursbewegung auf. Hansa notierten niedriger, während die übrigen Werte dieses Gebietes sich etwas befestigen konnten. Von Elektrowerten gaben besonders Siemens und Halske sowie Schuckert weiter nach. Banken tendierten überwiegend nach unten, nur Credit hielten sich auf Wien höher. Ebenso folgten alle übrigen österreichischen Werte der dortigen Bewegung. Canada verloren zunächst ca. ¼ Prozent, gingen aber dann über ihren gestrigen Stand hinaus. Tägliches Geld 4 Prozent, ultimo 5⅝ Prozent. Geld auf einige Tage über ultimo 5½ Prozent.

* **Berlin,** 26. Febr. Produktenbörse. Infolge des anhaltend starken Inlandsangebots verkehrte der Getreidemarkt in abgeschwächter Haltung. Das Geschäft war nicht groß. Die Preisrückgänge für Brotgetreide und Hafer betrugen nur ¼ ℳ. Vom Auslande lagen keine Anregungen vor. Mais und Rüböl lagen träge.

Wetter: schön.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 26. Februar.

Angekommen die Dampfer: „Würzburg" am 21. Febr. vorm. in Santos, „Mosel" am 24. Febr. nachm. in Genua, „Bremen" am 23. Febr. 5 Uhr nachm. in Singapore, „Frankfurt" am 24. Febr. 11 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Prinzregent Luitpold" am 22. Febr. 6 Uhr vorm. in Mayericke, „Gneisenau" am 23. Febr. 1 Uhr nachm. in Suez, „Prz. Friedr. Wilhelm" am 24. Febr. 11 Uhr vorm. in Newyork, „Großer Kurfürst" am 24. Febr. 7 Uhr vorm. in Havana. — Abgefahren die Dampfer: „Altair" am 22. Febr. nachm. von Las Palmas, „Borkum" am 22. Febr. nachm. von Buenos Aires, „Lothringen" am 22. Febr. 4 Uhr vorm. von Durban, „Köln" am 22. Febr. nachm. von Santos, „Lützow" am 24. Febr. 2 Uhr nachm. von Antwerpen, „Kaiser Wilhelm II." am 24. Febr. 11 Uhr nachm. von Cherbourg, „Friedrich der Große" am 25. Febr. 8 Uhr vorm. von Fremantle. — Voraussichtlich die Dampfer: „Tübingen" am 28. Febr. 10 Uhr nachm. Plymouth, „Aachen" am 24. Febr. 3 Uhr nachm. St. Vincent, „Kleist" am 24. Febr. 10 Uhr vorm. Lizard, „Bülow" am 24. Febr. 2 Uhr nachm. Eastbourne.

Mitgeteilt von:

Baus u. Diesleid, Generalvertreter in Mannheim, Hansahaus, D 1. 7/8. Telephon Nr. 180.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Eine Geschichte Südamerikas.

Die steigende Bedeutung der politischen und wirtschaftlichen Wirksamkeit Südamerikas hat bereits eine reiche wissenschaftlich volkswirtschaftliche und geographische Literatur — doch eine zumeist außerdeutsche — erzeugt, obwohl Deutschland durch seinen Anteil an der Kolonisation des Landes und den Handel, den es noch jetzt dort treibt an der Erforschung des Landes auch durch die Wissenschaft ein gewisses Interesse hat. Dem kommt jetzt ein kleines Werk entgegen, das von einem bekannten deutschen Politiker, H. Lufft, geschrieben, zunächst in einem ersten Bändchen, die politische Geographie, die Kulturgrundlagen und die geschichtliche Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts in den einzelnen Staaten darlegt und dabei die Ergebnisse der Forschungen und eigene Arbeiten zu einem zuverlässigen anschaulichen Bilde verwertet. (Göschen Sammlung Nr. 632, 80 Pfg.)

Der Fürstenspiegel. Der Antimachiavell.

Die unzählige Male herausgegebene Schrift „Il principo", die Machiavelli in erzwungener Muse 1513/14 schrieb, die zahllosen Staatsmännern und Fürsten als Handbuch der Politik und als Typus einer ganzen Schule des Staatsrechts gedient hat — der klassische Ausdruck des Geistes der italienischen Renaissance — und Friedrich des Großen französisch geschriebener „Antimachiavell" (die prinzipielle Widerlegung des Fürstenspiegels) erscheinen zu einem Ganzen, als das sich beide Schriften ergänzend vereinen, verbunden in guter Uebersetzung durch den bekannten Uebersetzer Oppeln-Bronikowski bei Eugen Diederichs, Jena, in dessen Renaissance-Bibliothek sich diese Ausgabe organisch eingliedert. (Br. 8 Mk., geb. 5 Mk.)

Liselotte und Ludwig XIV.

Die Literatur über die Pfälzerin Liselotte, die, in Ludwigs XIV. Land verschlagen, mitten in der Umnatur von Versailles und Fontainebleau ihr deutsches Volkstum zu bewahren verstand, ist überreich, wie es die Ausgaben ihrer köstlichen Briefe sind. Es ist, als wolle dadurch bestätigt werden, was sie selbst in ihrer Bescheidenheit einst ablehnte und war ihr doch von Rechts wegen zukommt: „sie meritiere unsterblich zu sein."

Weil es sich um eine edle Gestalt und um ein geschichtliches Problem handelt, ist der Beschäftigung mit ihr auch heute (nach dieser hoch gehäuften Literatur) kein Ende — der Literatur, die den Menschenwert darlegt und der andern, die der Erkundung des geschichtlichen Zusammenhang dienen will, in den sie gestellt ist.

Die letzte erhält einen Beitrag in dem Buche von Mich. Strich „Liselotte und Ludwig XIV." (München 1912, Oldenburg, Kart. 5 Mk.) Die Beziehungen zwischen beiden reichen über vierzig Jahre. Trotzdem sind sie von deutscher Seite noch nicht gewürdigt.

Strich unternimmt es, indem er zeigt, wie dies Verhältnis chronologisch sich gestaltete, und im Zusammenhang mit den Vorgängen in der Politik und in der Familie. Der Verlauf, der sich dabei ergibt, hat durchaus dramatisches Gepräge.

Zunächst walten herzliche Beziehungen vor. Sie werden seit 1682 durch eine Entfremdung abgelöst, die besonders durch die ablehnende Haltung Liselottens gegen die Maintenon verursacht war (1682—85) und in einem heftigen Zusammenstoß ihren Höhepunkt fand. Den ersten Anlaß, das Verhältnis wieder freundlicher zu gestalten, gab der Tod des Kurfürsten Karl von der Pfalz, des Bruders der Elisabeth Charlotte. „Es mochte wohl so ein Gefühl echten Mitleids bei dem König mitsprechen, wenn er sich ihr nun wieder herzlicher näherte; unritterlich aber erschien es ihm in jedem Fall, wenn er die Tiefgebeugte noch weiter mit seinem Zorn verfolgte." Doch diesmal finds die Politica, die einen neuen Konflikt erzeugten: das Verhalten des Königs in der Angelegenheit der Pfälzer Erbschaft. Und wieder mußte ein außerordentliches Ereignis eingreifen, um den König Liselotte von neuem zu nähern: der 1701 erfolgte Tod ihres Gemahls. Der König tat den ersten Schritt der Annäherung: Wenige Tage nach dem Tode ihres Gemahls kann Elisabeth Charlotte berichten: „Endlich hat sich alles gar gnädig geendet." Das ermöglicht den menschlich versöhnenden Abschluß dieses merkwürdigen Verhältnisses. Mit ihrer schlichten Gutmütigkeit hat sie dem König die letzten traurigen Jahre seines Lebens verschönert, daß er gestand: „il n 'y a que Madame, qui ne m' abandonne pas", und einer aus seiner Umgebung anmerkte: „Sie liebte jenen großen König, als er größer war denn sein Glück, sie liebte ihn noch mehr, als er größer war denn sein Unglück."

Die Darstellung dieser bewegten Ereignisse — wissenschaftlich sorgfältig fundiert — liest sich leicht und anregend — als ein Stück großen geschichtlichen Geschehens und denkwürdiger menschlicher Verhältnisse und als wichtiger Beitrag zum Verständnis der Liselotte.

Aus den benutzten Aktenstücken tritt — als erste Veröffentlichung — die Publikation des Rechtfertigungsschreibens Elisabeth Charlottens an Ludwig XIV. vom 24. Mai 1685 heraus: „der einzige Brief der Liselotte an Ludwig XIV., der uns erhalten ist."

Dr. E. L.

Zeitschriften.

Deutsche Rundschau (Februarheft): Der jungen Türkei Niederlage und die Möglichkeit ihrer Wiedererhebung. Von Freih. v. d. Goltz. — Preußen am Scheidewege. Die preußische Politik im Winter 1812 bis 1813. Von P. Bailleu. — Wilhelm Dilthey. Von B. Groethuysen. — Beethovens literarische Bildung. Von A. Leitzmann. — Wilhelm und Caroline v. Humboldt. Von Richard M. Meyer.

Die Neue Rundschau (Februarheft) bringt einen Artikel von Maurice Maeterlinck „Ueber das Leben nach dem Tode". Paul Schlenther beginnt die Biographie von Otto Brahm. Robert Hessen schreibt einen Essay über den Geburtenrückgang. Hermann Stehr setzt seinen Roman „Geschichten aus dem Mandelhause" fort. Emil Ludwig bringt Memoiren von einer Reise durch „Deutsch-Ostafrika". Jakob Wassermann schreibt über die Texte, die Hugo von Hofmannsthal für Richard Strauß gemacht hat.

Die Tat (eine Monatsschrift, herausgegeben von Ernst Horneffer u. Karl Hoffmann; Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena; vierteljährlich Mk. 2.—, Einzelheft Mk. 0.80). Das Januarheft enthält: Graf Keyserling: Ueber die innere Beziehung zwischen den Kulturproblemen des Orients und des Okzidents. Jaurès: Morgen. Eugen Fischer: Der Machtkampf zweier Religionen. H. v. Hülsen: Der Roman als Kunstform. Das Februarheft: Max Maurenbrecher: Von der Ueberwindung des Todes. Robert Wilbrandt: Von Ostasien durch die Tropen nach Europa. Karl Korsch: Das Problem „Aufsteigen geistig Begabter". Johannes Maria Verweyen: Religiöse Namengebung. Ernst Bernhard: Charaktere der Kritik.

Ausden letzten Heften der März (Geleitet von Wilhelm Herzog; pro Nummer 50 Pfg.): Ein unveröffentlichter Briefentwurf Mörikes. W. Schmidtbonn: Ein König ohne Namen. L. Hatvany: Der Kampf um Erfolg. Fr. Otto: Trunksucht, Verbrechen und Wahlergebnisse. Albert Thomas: Herr Raymond Poincaré. C. Hauptmann: Kiderlen-Wächters Auslands-Politik. Knut Hamsun: Vorspiel. U. Rauscher: Herr Wetterlé. Wilhelm Herzog: Ein bayrisches Stück Unglück oder Die Tragik einer Staatszeitung. L. C. Schücking: Kaiser Wilhelm II. und die Demokratie. A. Thomas: Briand. Hans Barth: Die große Türkenhetze. Philipp Loewenfeld: „Der Kathedersozialismus am Pranger".

Der Pan, Alfred Kerrs Wochenschrift (Heft 50 Pfg.), bringt im letzten Heft: Alfred Kerr: Wassermann- Hofmannsthal. Kerr: Der Futurist. M. R. Schönlank, Max Pechstein, S. Klabusch, fortgeschrittene Lyrik.

Das Februarheft der Kunst (F. Bruckmann, München) bringt, mit zahlreichen guten Abbildungen geschmückt, Die Wintersausstellung der Münchener Sezession von G. J. Wolf. Kulturgeschichtliche Grundlagen der deutschen Malerei von Berthold Händcke (3.). Karl und Friedrich Ernst Morgenstern von Fried. Lübbecke. Max Liebermann von Gustav Pauli. Meine Erinnerungen an Karl Stauffer und Wilhelm Schäfers Buch von H. Katsch. August Gaul von Kurt Glaser. E. Haiger: Schloß Ober-Lubie. Johann Thorn-Prikker: Kirchenfenster. Hellerauer Zinn. Thüringer Porzellan. Friedrich Adler-Hamburg: Wohnräume, Möbel, Stoffe, Teppiche, Metallgerät, Eisenbeinarbeiten.

Innendekoration. Das Februarheft zeigt: Das Vordringen der neuzeitlichen Wohnungskunst in Rumänien durch die Publikation eines Hauses in Bukarest, eine Schöpfung Wiener Architekten. Ueber neuere Raumkunst in Groß-Berlin orientieren Veröffentlichungen des „Blumenschlosses" in Berlin, sowie einer Anzahl Zimmer von Arch. Geßner-Berlin. Ein entzückendes „Kleines Parkhaus", ein „Gästehaus für hohen Besuch" in Holstein von M. Wittmaack wird in allen Details der stimmungsvollen Räume vorgeführt.

Monatliche Beilage
für
Literatur und Wissenschaft
des
„Mannheimer General-Anzeiger"
„Badische Neueste Nachrichten"

Nr. 2. Februar 1913.

Inhalt: Dr. Bernhard Jarin er: Der Kardinal von Retz. — Dr. E. L.: Neues von alten Dichtern. — Dr. W. St.: Neues von Hermann Bahr. — H. F. Hans Heinrich Erler: Lieder an ein Mädchen. — Neue Dichtungen. — W. G. E.: Moderne Theaterkunst. — Fa ren i s Blaue. — Gedichte. Zeitschriften.

Der Kardinal von Retz.

Nicht lange nach dem Jahr 1630 erschien zu Rom ein Kleriker aus vornehmem französischem Geschlecht, dessen Familie ihn wohl berechtigt hätte, hier in der ewigen Stadt sein Glück zu suchen. Aber er war unansehnlich von Aussehen; klein und schlecht gewachsen, dabei von braungelber Gesichtsfarbe, die durch das dichte schwarze Haar, das weit in die Stirn hineinwuchs, nicht verschönt wurde. Die schlichte, beinahe ärmliche Soutane konnte nicht verhehlen, daß ihr Inhaber über zwei sehr deutliche Säbelbeine verfügte. Was er somit zu Rom suchen wollte, konnte um so rätselhafter sein, als er allen Liebeshändeln eifrig aus dem Weg ging und ganz den Weg eines frommen und gelehrten Mannes wandelte. Daß er nicht aus natürlichem Geiz dergestalt eine Tugend machte, wurde durch die reichen Almosen bewiesen, mit denen er nicht karzte, und seine Ausgaben für seltene und kostbare Bücher erreichten bald ein kleines Vermögen. Vornehme Geselligkeit verschmähte er nicht und oft konnte man ihn mit Edelleuten und Malteserrittern sehen, unter denen seine schäbige Figur hervorragte wie ein Lazarus unter lauter Prassern.

Nun ereignete es sich, daß er bei allem zurückgezogenen geistlichen Lebenswandel doch gern mit seinen Freunden dem Ballspiel oblag in den Thermen des Antoninus Pius, die zu diesem Zwecke neu hergerichtet worden waren. Eines Tages, da sie sich wieder mit dieser Kurzweil ergötzten, hieß es plötzlich, der Botschafter kaiserlicher Majestät hielte mit großem Gefolge und vielen Musketieren vor den Thermen und begehre Durchzug für sich und seine Leute. Er ließ den Klerikern den Befehl bringen, alsbald sich zu packen und nicht die Durchfahrt zu stören; denn sein Ansehen und seine Gewalt war gleich der seines kaiserlichen Herrn in dem Rom jener Tage. Schon wollten sich die jungen Leute davonmachen, da kam der kleine Abbé in seinem ärmlichen Kleid auf den bärbeißigen Musketier zugeschritten, verbeugte sich höflich und sprach: „So Ihr uns gebeten hättet Platz zu machen, so wäre Eurer höflichen Bitte die höfliche Erfüllung geworden; da es Euch aber gefiel zu befehlen, so wisset, daß wir Befehle nur kennen von dem Gesandten unseres durchlauchtigsten Königs und in seiner Person von unserem erhabenen Herrscher selbst, Ludwig XIII., König von Frankreich." So sprach der Abbé, verneigte sich und man spielte weiter.

So leicht es dem Botschafter geworden wäre, den Durchzug zu erzwingen, so geschah doch nichts dergleichen. Die Antwort des Abbé, so wenig ungewöhnlich sie war, ward indessen in Rom, das damals in Demut vor den Großen lebte, viel besprochen und machte den Namen dessen bedeutend, der sie gegeben. Es war Franz von Gondy aus der edlen Familie der Herzöge von Retz, der nach dem Tode seines zweitgeborenen Bruders für den Dienst der Kirche bestimmt worden war und einstweilen noch dienen lernte, um später herrschen zu können. Denn — so sagte er selbst — den andern die Demut beibringen war allezeit die Hauptaufgabe der professionsmäßigen Demütigen. Damals noch, als er durch die dem Botschafter gegebene Antwort von sich reden machte, weilte auch ein junger Kleriker namens Mazarin in Rom; er hörte von der Geschichte und soll nach Jahren seinem Kollegen im Purpur gestanden haben, daß er in seinem Leben keinen Menschen so beneidet wie ihn in jenen Tagen.

Diese kleine Anekdote aus den Memoiren des Kardinals von Retz zeichnet den kirchlichen Politiker recht plastisch, der sich nicht Mühe gab, in der Politik Sache und Person zu trennen, weil er sich selbst ganz natürlich für das Wesentliche hielt, zu dessen Erhöhung die Staatskunst ein kleines Mittel war. In dem Frankreich Mazarins, so glaubte er, war es nicht möglich, etwas anderes zu sein als Amboß oder Hammer; und da sein betriebsamer Geist es lästiger fand, den Herrschenden zu schmeicheln als denen, die künftig herrschen wollten und weil Frankreich für zwei Minister im Purpur sowieso nicht Raum hatte, so wurde er der Anhänger der Fronde, der Beschützer der Jansenisten und des ganzen Port Royal. Der Kardinal von Retz ist für die Geschichte der Parteigänger des großen Condé der erfolglose Frondeur. Sein Gedächtnis ruht nicht auf seiner Haltung in den Bürgerkriegen und selbst was er als Coadjutor des erzbischöflichen Stuhles von Paris in der parlamentarischen Vorbereitungszeit des Krieges gewirkt hat, könnte seinem Bild kein leuchtendes historisches Relief geben. Seine in allen Phasen durchaus persönliche Politik ist mit ihm selbst verblaßt und er wird in der Geschichte der Revolutionen keinen bedeutenden Platz einnehmen, weil nie ein einziges großes Ziel außer seiner Größe ihn beherrscht hat. So ist er der geistvolle Ränkeschmied, den La Rochefoucauld zeichnete: „Einzig seine Eitelkeit trieb ihn zu jenen großen und gefährlichen Unternehmungen, die so wenig zu seinem geistlichen Stand paßten und womit er das Feuer eines langjährigen und furchtbaren Bürgerkrieges entzündet hat, in dessen Verlauf er die Monarchie und den Staat auf ein Haar dem Untergang nahegebracht hat, ohne nur zu wissen, was er eigentlich wollte. Er hatte nie die ernstliche Absicht, den Kardinal Mazarin zu stürzen und sich an seine Stelle zu setzen; er gefiel sich bloß darin durch Jahre hindurch der furchtbaren Gegner eines Mächtigen zu spielen".

Florenz war die Heimat der Gondys, die Stadt, in der Jahrzehnte lang die erbittersten Parteikämpfe tobten und wo man Revolution und politische Intrigue bereits zu einer bemerkenswerten Höhe entwickelt hatte. Machiavell war also ein Landsmann des Kardinals und sie sind sich im Geiste beide recht nahe gestanden. Der Kardinal zitiert mit Genugtuung das Wort des großen Florentiners, daß nur seltene und außerordentliche Menschen und auch diese nur in erhöhten Momenten ihres Lebens, den Mut und die Kraft in sich fänden, entweder ganz gut oder ganz böse zu sein. Was ihn selbst betraf, so glaubte er den Mut zum Bösen zu besitzen; die Tage, die er vor Antritt seines Coadjutor-Amtes in der Stille der Meditation widmete, endigten mit dem Entschluß, „hinfort gar nicht erst mit dem Feind zu kämpfen, dem ich notwendig unterliegen mußte, sondern ohne Widerstand

das Böse zu tun, aus eigenem Willen und Entschluß". Mit dieser antimoralistischen Erklärung zieht sich der Kardinal ein für allemal die Richtlinie für seine Politik und das heißt ja für sein persönliches Wirken überhaupt. Den Frommen zu spielen wollte er nicht unternehmen und er haßt auch seinen eigenen Worten selbst die Jansenisten, weil sie ihn eine Zeitlang zu einer religiösen Heuchlerrolle zwangen, die ihm gar nicht stand.

Für uns heute könnte das ganze Leben dieses Mannes vergessen sein, wenn nicht seine Memoiren ein so menschliches Bild bieten würden, wie es auch das getreueste historische Dokument nicht geben kann. Als Memoirenschreiber ist der Kardinal von Retz tatsächlich eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die die Weltliteratur kennt, einer von den wenigen ganz aufrichtigen Menschen, deren Lebenserinnerungen den moralischen Wert der Unmittelbarkeit besitzen. Der Beschönigner seiner selbst vor dem Urteil der Nachwelt wollte der nicht sein, dessen Streben zu Lebzeiten stets auf den möglichst besten Platz unter allen andern ausgegangen war. Und so erleben wir in der Tat das Schauspiel, daß ein Mann häßlichere und bösere Dinge von sich berichtet, als ihm seine schlimmsten Feinde je nachgesagt haben. Daß er aber auch sein Licht gehörig auf den Leuchter stellt, denn: „Unbescheiden von sich denken, aber bescheiden von sich reden ist die feigste von allen Heucheleien."

An der Darstellung Benno Rüttenauers, der eben in einem schönen Werke Veranlassung genommen hat, dieses Leben und diese Maximen nach den Dokumenten unmittelbar neu erstehen zu lassen, („Der Kardinal", München, bei Georg Müller) wird man diesen Halbvergessenen wiedererkennen, der sicher der Geistreichste war unter den zahlreichen Politiker-Kardinälen Frankreichs. Man wird sich freuen, daß die verwischende Kreide des Selbstlobs dieses Bild nicht gefälscht hat und daß der Kardinal den Mut besaß, wenigstens nach seinem Tode ganz er selbst zu sein. So werden auch seine zynischen Geständnisse sein Andenken erhalten und seine Memoiren bewahren als moralistische Dokumente eines antimoralischen Geistes.

Dr. Bernhard Ihringer.

Neues von alten Dichtern.

Georg Büchners gesammelte Schriften.

Georg Büchner — der vergessene Name eines vergessenen Menschen. Vielleicht wird die Jahrhundertfeier seiner Geburt, die dieses Jahr bringen wird, den Namen für einige Tage lebendig machen und an die Werke erinnern, die Zeugnisse einer großen, reichen Natur sind. Ob er aber dadurch ins dauernde Bewußtsein des Volkes rücken wird?

Und doch verdiente er es schon durch die Härte des Schicksals, die er zumal empfinden mußte, der, mitten aus den Jahren erster Jugend und aus hoffnungsfrohem, tatendurstigen Schaffen hinweggerafft, von dem wehmütigen Reiz des Unfertigen, Ahndungsvollen umgeben ist, der „verführerisch um schöne, allzu jung verblichene Stirnen" weht.

Verdiente er es auch durch die Kraft und den Lebensmut seiner Werke, in die wie Befreiungen die Wandlungen eines himmelstürmenden Strebens sich ergossen, in denen man ihn aus jungem ungestümem Drang emporwachsen sieht zur Klarheit eines dichterisch Schaffenden, der seinen Werken das Gepräge seines Geistes zu geben vermag.

Mit wilder Größe erhebt sich in seinem Werk der graufige Spuck seiner Revolutionsjahre — der in dem Drama Dantons Tod gärenden Ausdruck sucht — aber größer; erhebender; ergreifender ist es zu sehen, wie sein Schöpfer aus wilder Verzweiflung zum freien Schaffensmute sich durchringt und zur Entfaltung der eigenen, zarten, weichen und doch stählern energischen Natur.

Denn sie läßt ihn Werke schaffen, wie Leonce und Lena, diese „mutwillig leichteste, graziöseste Komödie, die unsere Dichtung besitzt", daß wir nach diesem Werk den Tod des Dreiundzwanzigjährigen in all seiner furchtbaren Härte und seinem rätselhaften Dunkel empfinden.

Nur Bruchstücke dieses Schaffens sind geblieben — nichts zur Reife und Vollendung abgerundet. —

Aber wie aus dem zerstückten Torso eines griechischen Bildwerkes alle Schönheit, alle belebende Anmut, die Fülle der großen antiken Natur noch sieghaft und unvergänglich leuchtet, so redet aus aus diesen Trümmern von Büchners Dichtung die Sprache eines so gewaltigen künstlerischen Geistes zu uns, daß wir darin mit staunender Verehrung die Züge des großen allumfassenden Genies erkennen. Vielleicht war das jähe Hinsterben des Dreiundzwanzigjährigen in den Anfängen der Entfaltung ein ebenso großer Verlust für Deutschlands Kultur als Schillers Tod in reifer Fülle. Künstlerische Keime wurden hier vernichtet, die erst viel später langsam und kränklich wieder aufblühten. Die psychologische Problemkunst Hebbels, der Wirklichkeitsfanatismus der Realisten, die exakte Naturbeobachtung und das phantastische Naturgefühl des Modernen, sie entsprangen den gleichen Impulsen wie Büchners Dichten. In dem durchwaltenden Grundzug wie in kleinen Einzelheiten seines Wesens und Werkes äußert sich das Außerordentliche und Unbegreifliche seiner Persönlichkeit.

Die Werke sind jetzt von Paul Landau bei Paul Cassirer, Berlin, in zwei Bänden neu herausgegeben. Werden sie die Erinnerung an den Büchners Namen und Werk bewahren, wie sie es könnten?

R. G.

Neues von E. T. A. Hoffmann.

Die Zeit, da Hoffmann im Ausland geschätzter war, als in Deutschland (schon 1835 gab Balzac eine Erzählung l'Elixir de longue vie für ein verschollenes Werk Hoffmanns aus und es ist gewiß kein Zufall, daß gerade in Frankreich Hoffmann der Held der Oper wurde, die seinen Namen durch die Welt trägt) — diese Zeit scheint seit einigem vorüber.

Dieser Anschauung entspricht die ungewöhnliche Vermehrung der Literatur, die die letzten Jahre gebracht haben; wenn die Art der Erlebnisse, die Grundlagen seiner Dichtungen wurden, immer wieder untersucht wird und seine Persönlichkeit ihrem menschlichen und künstlerischen Gehalt nach mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchforscht wird. Ricarda Huch z. B. hat in ihrer Romantik das Hoffmann eigentümliche Schwanken zwischen dem Irdischen und Ueberirdischen, zwischen Wirklichem und Märchenhaftem, Natürlichem und Unbegreiflichem sehr überzeugend aus seiner „Heimatlosigkeit" erklärt, „dem Mißverhältnis zwischen dem, was er körperlich und geistig war und gern sein wollte."

Der bedeutendste Beitrag zu unserer Kenntnis des Mannes und seines Werks ist ein vierbändiges Werk, das Briefe und persönliche Erinnerung vereinigt. — Sein erster Band, Hoffmann und Hippel betitelt, enthält Hippels Erinnerungen an Hoffmann und Hoffmanns Briefe an Hippel.

Hippel (bekannt geworden als vortragender Rat Hardenbergs und durch sein Eintreten für die Gewährung einer Verfassung) hat mit dem ihm gleichaltrigen Hoffmann bereits als Knabe Freundschaft geschlossen und sie ihm treu durch das Leben bewahrt. So hat er Hoffmanns Eigentümlichkeit voll und ganz begreifen können: seinen „im Gebiet des Phantastischen wie in seiner Heimat sich bewegenden Humor, den scharfen Blick für jede Lächerlichkeit, die Intoleranz gegen jede Unschicklichkeit", seine begeisterungsfähige Seele, sein Ringen und Streben nach der echten Kunst. Die Briefe Hoffmanns an Hippel sind darum von ungetrübter Herzlichkeit. Für alles eröffnet er sich dem Freunde. Ihm weiht er ein in die Pläne, die ihn erfüllen und bewegen; ihm schildert er sein Leben und sein Schaffen; zu ihm wendet er sich mit den Sorgen des Alltags; ihn macht er zum Vertrauten seiner Herzensgeheimnisse, seiner Empfindungen und Gefühle. Der Stil dieser Briefe ist darum der höchsten persönlichen Reize voll, schillernd in buntfarbiger Lebendigkeit, die wie der Spiegel der Wirklichkeit wirkt. Wie ein Kommentar begleiten sie Leben und Schaffen des Dichters, als ein Tagebuch, das über seine Erlebnisse und Stimmungen, über sein Künstlertum und sein Werden Licht wirft und lebendiger frischer und unmittelbarer in seiner Wirkung ist, als es je eine Biographie zu sein vermöchte.

Zwei weitere Bände bringen den übrigen Briefwechsel, mit Dichtern, Musikern, mit Verlegern und Freunden. Sie lassen dies merkwürdige Leben an Hand seiner bedeutenden Dokumente weiter verfolgen; wie im Kaleidoskop ziehen auf dem Hintergrunde der ereignisschweren Jahre des deutschen Befreiungskrieges seine weiteren Erlebnisse vorüber, in Briefen, die einen unerschöpflich scheinenden Schatz an Bildern und Formeln, sie auszusprechen, bergen und fast immer in sich ruhende, einheitlich gestimmte Kunstwerke sind. Merkwürdig ist auch ihnen, wie sie prosaische Alltäglichkeit mit Phantasterien mischen (wofür besonder die „Briefe aus den Bergen" charakteristisch sind); gemeinsam das Schillern, die reiche Bewegung, die Feinnervigkeit und die oft ergötzliche Schalkhaftigkeit, die den Geist seiner Werke und das Wesen seiner Persönlichkeit ausmachen.

Die Historik hat also die Aufgabe „ein Organ des historischen Denkens und Forschens zu sein; wissenschaftlich zu bestimmen, was das Wesen und Ziel der Geschichtschreibung ist".

Demgemäß definiert Ludwig Rieß in dem ersten Bande seiner Historik (bei Göschen, Leipzig) den Begriff der Historik so: „Historik ist die produktive Ausprägung der allgemeinen Gedanken, die in den mustergültigen geschichtlichen Betrachtungen übereinstimmend als Ausgangspunkt oder Zielpunkt der Forschung unmittelbar vorausgesetzt werden."

Rieß behandelt diese Begriffsbestimmung nur in einem kurzen „systematischen Teil".

Der zweite — größere und außer an den Forscher auch an den Gebildeten überhaupt sich wendende — Teil zeigt auch, wie das Geschichtswerk den Menschen im Ganzen, die wirkliche Welt verstehen, sich kräftig und frei in ihr bewegen, und alle menschlichen Verhältnisse klar durchwalten" kann. Er zeigt, wessen der Historiker bedarf, um seinen Gegenstand zu erklären und verständlich zu machen: „eines über das Allgemeinbewußtsein hinausgehenden Besitzes an Begriffen und Anschauungen von der tatsächlichen Wirksamkeit der Triebkräfte und Energien des Lebens, eines Vorrates klarer Vorstellungen weitverbreiteter Bestrebungen und einer Beispielsammlung von Prototypen, über die das Urteil nicht mehr schwankend sein kann."

Rieß erläutert diesen Besitz von Begriffen und Anschauungen: die psychologischen Phänomene; die Temperamente; Affekte und Leidenschaften; intellektuelle Begabung; Seelenvorgänge; Moral; Charakter; Persönlichkeit — mit einer klaren und anschaulichen begrifflichen Darstellung und einer Veranschaulichung durch zahlreiche historiographische Beispiele, psychologische Erscheinungen und Citate vornehmlich aus Ranke und Hegel. Und er schließt mit einer systematischen Uebersicht historischer Erscheinungen, die durch zahlreiche anthropologische und soziale Tatsachen erläutert und von Anregungen und Ausblicken auf ungekanntes Gebiet voll ist.

Dem Forscher ergibt sich daraus eine „historische Propädeutik" von einzigartigem Werte; dem geschichtsliebenden Laien ein Buch, das dem tieferen Verständnis der Geschichte dient, indem es den Sinn für die Wirklichkeit weckt und bildet.

Eine Geschichte der vornehmen Welt im Altertum.

Wir hatten sie bisher nur in gelehrten Werken, die an das Fachmann sich wendeten, oder in kleinen Büchern wie Birts Kulturgeschichte Roms. Ansätze waren in den Geschichtsdarstellungen verteilt, bei Curtius oder Holm. Und manche ungenutzte Schriftstellernotiz war vorhanden, die über Leben und Sitten Licht werfen konnte.

A. v. Gleichen-Rußwurm — in dem größeren Rahmen seiner mehrbändigen Geschichte der vornehmen europäischen Welt — (bei Jul. Hoffmann, Stuttgart) hat das Dalliegende und manches Verborgene nun zu einem Ganzen geordnet, das die Lieblingsbeschäftigungen der alten Welt, ihren Verkehr und ihre Vergnügungen darstellt.

Gleichen-Rußwurm bringt zu solcher Aufgabe den feinen Takt des Weltmanns und die Reife einer ebenmäßigen, farbigen Schilderung mit, den Blick, das Wesentliche zu erkennen und des einer Kulturepoche Eigentümliche aus sich selbst heraus sicher zu fassen und die tüchtige geschichtliche Schulung, die Zeugnisse zu sammeln und zu ordnen.

Das Ergebnis ist ein Gesamtbild, das die sinnliche Freude des Südens und der Glanz seiner Sonne durchleuchtet; ein Bild sprühender Beweglichkeit und das Interesse bannender Eindringlichkeit.

Geschichte und Kultur der Urzeit.

Seitdem durch die Wissenschaft des Spatens die Vorgeschichte Europas und der angrenzenden Länder immer mehr ans Licht gezogen wird, hat es nicht an Versuchen gefehlt, die vorgeschichtliche Kultur zusammenhängend darzustellen und sie an geschichtlich bekannte Völker und deren Kultur anzuknüpfen.

Zu den bis jetzt wenig oder überhaupt nicht gelungenen, einen zusammenfassenden Ueberblick über diese Kultur zu geben, tritt nun eine neue, die ihrem Ziel zuerst nahekommt, ja es selbst erreicht, so weit sich bei der immer mehr sich erweiternden Erkenntnis sagen läßt: die Kultur der Urzeit von M. Hörnes, dem bekannten Wiener Professor für Urgeschichte (in drei Bändchen der Sammlung Göschen, jedes 80 Pfg.).

Mit Uebergehung der eigentlichen Urgeschichte in der Eiszeit mit den Zwischeneiszeiten — die heute noch am meisten Rätsel darbietet — beschäftigen sie sich — durch zahlreiche Abbildungen erläutert — mit dem gesamten Umkreis der in sich fertigen Kulturen der Steinzeit, der Bronze- und der Eisenzeit, so weit sie durch die prähistorischen Funde in Europa klargestellt sind. (Die ältesten Kulturen z. B. des Morgenlandes sind heute noch nicht genügend untersucht, um wissenschaftlich zuverlässige Bilder zu ergeben.) Zur Ergänzung herangezogen sind die der neueren Kulturvölker niedrigster Ordnung, bei denen die geistigen und stofflichen Grundlagen ausgebildet sind, über deren Entstehung die Altertümer keine Auskunft zu geben vermögen und deren Erwerbung in jene Urzeit gesetzt werden müssen: die Sprache, Organisation der Familie; religiöse, sittliche und religiöse Vorstellungen u. a.; zum gelegentlichen Vergleich die ältesten Kulturen anderer Weltteile.

Den Versuch, die Elemente der europäischen Urbevölkerung durch sprachliche und anthropologisch-archäologische Untersuchungen zu erkunden und ihre Ursprünge und Urheimat zu ermitteln, macht ein Buch K. Blassens „Die Völker Europas zur jüngeren Steinzeit" (Stuttgart 1912; Strecker u. Schröder, Stuttgart).

Den drei südlichen Halbinseln Europas entsprachen drei sprachlich verschiedene Völker: die Ligurer, die Iberer und die Pelasgo-Hettiter. Zu Beginn der geschichtlichen Ueberlieferung werden sie zurückgedrängt von anderen Volksstämmen, die sämtlich Indogermanen sind, als deren Ursprungsland Südrußland nachgewiesen wird, und neben denen andere Völker — wie die Finnen und Lappen — die Urbevölkerung in Europa ausgemacht haben.

Wie viel aus solchen Forschungen für die Erkenntnis der Geschichte und Kultur sich ergibt, erweisen die Ergebnisse, aus denen einige skizziert seien:

Die hohe Kulturentwicklung der Anwohner des ägäischen Meeres und des skandinavisch-germanischen Nordens wird aus der „günstigen Mischung" verschiedener Volkselemente erklärt, in der die Gegensätze in den Rassen harmonisch sich ausgleichen, so daß in geschichtlicher Zeit nur ein — die Kultur weithin befruchtendes — Volk vorhanden ist: dort die Hellenen, hier die Germanen. Auf der anderen Seite sehen wir ein Volk, das lange Zeiträume hindurch auf sich allein angewiesen war, aus sich selbst heraus eine gewisse Höhe der Kultur erreichen, dann aber stillestehen und herabsinken — wie die Iberer.

Eine weitere Verlebendigung der archäologischen Hinterlassenschaft dieser Völker bedeutete eine Zusammenstellung der charakteristischen Züge der einzelnen europäischen Völker und eine Erklärung ihrer führenden Persönlichkeiten aus den Bestandteilen, aus denen die Nationen erwachsen sind. Solche Aufgaben bleiben der Völkerpsychologie, außer der auch die Sprachforschung neue Ergebnisse zu Tage fördern kann.

Neue Beiträge im einzelnen geben die „Darstellungen über früh- und vorgeschichtliche Kultur-, Kunst- und Völkerentwicklung" (herausgegeben von G. Kossinna; Curt Kabitzsch in Würzburg, jedes Heft 4.50 Mk.).

Für die Beurteilung der älteren ethnologischen Verhältnisse des südöstlichen Mitteleuropa und der Balkanhalbinsel ist davon eine Untersuchung über die Spiral-, Mäander-Keramik- und Gefäßmalerei der Hellenen und Thraker (von G. Wilke), die für die Erforschung der ältesten Besiedlungsgeschichte (bes. im 4. Jahrh.) Nord-Griechenlands von Wichtigkeit. Denn es ergibt sich, daß in der ältesten Periode, bis in das 4. Jahrtausend, Thessalien und Böotien von Angehörigen der indogermanischen Rasse bewohnt wurden; daß im 3. Jahrtausend die ersten hellenischen Stämme in Griechenland eindrangen, deren Urheimat im Nordwesten der Balkanhalbinsel oder am mittleren Laufe der Donau sich befand, von wo aus zuerst Thessalien besiedelt wurde.

Ein weiteres Heft behandelt, durch zahlreiche Abbildungen von Funden erläutert, die Spinn- und Webewerkzeuge, ihre Entwicklung und Anwendung in vorgeschichtlicher Zeit (von M. von Kimakowicz-Winnicki), das Spinnen und Weben in ältester Zeit, die Entwicklung und Gliederung der Textilteschnik, die Einrichtung des Webstuhls usf.

Deutsche Pfahlbauten des 16. Jahrhunderts.

Es sind vergessene Namen und vergessene Taten, die in dem kleinen Buche neu lebendig werden, das die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart neu herausgibt. (2 Mark.) Es meldet von den Fahrten und abenteuerlichen Erlebnissen eines wagemutigen Kaufherrn und abenteuerlustiger Jünglinge, die schmucklos und mit ungetrübter Freude am Fabulieren von dem erzählen, was sie gesehen und gehört haben. Weil sie so jung und unerfahren die Welt anfaßten, die sich ihnen auftat, behält ihre Schilderung davon Wert für alle Kommenden. Wir freuen uns daher über dies Buch, das einst den Beifall der Zeitgenossen und der darauffolgenden Geschlechter hatte und jetzt wieder die Jugend der modernen Menschheit in typischen Beispielen sich wiederholen läßt.

MARCHIVUM

lers Rede, gehalten 1784 in der kurfürstlichen Gesellschaft zu Mannheim, die die Meinung Schillers über „Die Schaubühne als moralische Anstalt" vermittelt. Dann wird der Leser direkt hineingestellt in die Moderne. Drei der besten, Peter Behrens, Gordon Craig und Adolphe Appia entwickeln ihre Forderungen für die Dekoration, Inszenierung und Bühnenausstattung, die da sind Vereinfachung, einheitliche und kraftvolle Gestaltung des Bühnenbildes. Die Provinztheater spekulativer Direktoren geben Zeugnis von der Unkunst, von der Verneinung jedweden harmonischen Gefühls des Theaters und seiner Regisseure, aus der die Theaterkunst des vergangenen Jahrhunderts befreit werden mußte. Und diese Befreiung wurde gefördert durch die von den Künstlern geleiteten Reformbestrebungen des Kunsthandwerks, dem Ottomar Starke in seiner Auslassung über die Bühnenbildreform noch größere Aufgaben zuweist. Zur geschichtlich historischen Entwicklung vom antiken Theater bis zu den spätren Bühnenreformen geben Prof. Dr. Hönn und Dr. Krüger zwei ergänzende Beiträge, und lokalhistorisch erzählt Prof. Walter aus den Ruhmestagen der Mannheimer Theatergeschichte. Die Szene im 19. Jahrhundert behandelt Dr. E. L. Stahl und Maria Netter unter Anlehnung an Semper die Theaterarchitektur. Die mit der Ausstellung zusammenhängenden Themen erschöpft dann Ivo Puhonny mit einem Aufsatz über das Puppentheater und Kleists Abhandlung über das Marionettentheater.

Damit ist dem Ausstellungsbesucher ein fehlumrissenes Bild der Theaterkunst gegeben. Drängt es ihn noch weiterem Wissen, so findet er in Dr. W. F. Storcks Literarischen Randbemerkungen einen glänzenden Führer, der ihm im Mannheimer kunstwissenschaftlichen Kabinett zugänglichen Literatur. Und hiermit gewinnt der Katalog auch für den Fachmann an Wert, denn es dürfte dies die erste zusammenfassende Darstellung über Theaterkunst sein, die erschienen ist. Wenn auch nur die in Mannheim zugängliche Literatur Berücksichtigung gefunden hat, wird sie als Quelle allseitige Beachtung finden. Nach dem eingefügten Katalog der Ausstellung folgen 20 Abbildungen einiger der besten Bühnenbilder und Figuren, wodurch natürlich der Wert des Katalogs gesteigert wird. Die typographische Ausstattung durch die Dr. Haas'sche Buchdruckerei ist dem Druck entsprechend mustergiltig zu nennen.

* * *

Die Art dieses Kataloges wird vielleicht in Zukunft mit zu den Mitteln des Freien Bundes gehören, erziehend, belehrend und anregend auf seine Mitglieder zu wirken. Sie werden es ihm danken, zumal der Preis von 50 Pfg. im Verhältnis ein äußerst niedriger ist. W. G. E.

Fahrten ins Blaue.

Im Wunderland Indien.

Wenn, nach Ratzels Wort, die Mannigfaltigkeit des Nebeneinander einer bunten fremden Welt, und fein unaufhörlicher Wechsel in der Zeit, der in der Reisebeschreibungen mit dem Beständigen sich verbindet, was in der Seele des Menschen immer neue Bewunderung und Teilnahme erweckt, den Reiz aller großen Reisebeschreibungen ausmacht, dann hat ihn voran ein Buch, das Andre Chevrillon über Indien geschrieben hat (deutsch bei Julius Zeitler, Leipzig; in grün Leinen geb. 8 Mk.).

Denn welche Welt wäre bunter, vielgestaltiger, rätselhafter und gleich so voll von Wundern als dies Land mit seinem gleißend blendenden Licht, seiner herrlichen Flora und den großgewachsenen braunen Menschen, in deren Hirn sich die Welt so ganz anders spiegelt als in dem unseren; seinen Märchenstädten, der weiten Pracht der Tempel und den eigenartigen Sitten unzählter religiöser Sekten?

Und welcher Reisende hat dies Land mit so ganz modernen Anschauungen durchdrungen; sich so tief eingefühlt in die geheimnisvolle Seele dieser Welt, in den Tiefsinn ihrer Religion, in die Formen ihrer Kunst und Architektur, daß wir immer neu gefesselt werden in merkwürdig neuem reizvollen Nacherleben, durch die schillernde, gleißende, lebenswarme und farbige Sprache, in der Glanz und die Schönheit, die Träume und Märchen, die Wunder und Farben des Landes gefangen scheinen?

Ein Mittelmeerbuch von Oskar A. H. Schmitz. (Mit vielen Amateur-Bildern. Georg Müller, München 1912.)

Wer eine recht genußfrohe Fahrt tun möchte — ohne Lloyd und Eisenbahn und Bädeker — oder eine bereits genossene wieder erleben, der lese diese Reiseschilderungen. Ein umfangreiches, aber ganz besonders fesselndes Buch, kein Reisehandbuch, beileibe nicht, und auch kein solches, das uns die „Sehenswürdigkeiten" der zu durchwandernden Landstriche unbedingt noch einmal zeigen und erklären möchte, in dem der bekannte Feuilletonist und Essayist von den Beobachtungen und Erlebnissen seines Weltenbummlertums zu uns spricht. Wie der Titel sagt, befahren wir das Mittelmeer: ein Stück Frankreich, Spanien, den Balkan und Levante, überall von dem Gefühl durchdrungen, den scharfsichtigsten und doch optimistischen Reisemarschall unser zu nennen. Hand in Hand mit den landschaftlichen Exkursionen unterzeichnet der Verfasser mit Geist und Geschmack psychologische Streifzüge über die Mittelmeervölker, deren Kürze ihr Vorzug und Nachteil zugleich ist. Das eine Mal, weil sie die Phantasie des Lesers nicht mit lebhaften Abhandlungen beschweren, zum andern Male, weil die überaus kurzweilige und ästhetisch hoch zu wertende Lektüre nur allzu rasch ein Ende nimmt. Wie in fast all seinen Büchern spielt auch hier die Frau eine Rolle und Schmitz weiß über die Spanierin oder die stillen weißverhüllten Bewohnerinnen der Harems ebenso interessant zu plaudern, wie über „Banditenmoral" oder vom „Zauber des Orients". Seine Formbegabung kennen und schätzen wir längst an seinen Novellen und brillanten Abhandlungen über moderne europäische Gesellschaftskultur. Diesmal liegt auf seinen Worten als neuer Reiz das Glitzern der Adria und der Duft ihrer blauen Länder. E. H.

In neuer Auflage erschien **Gregorovius, die Grabdenkmäler der Päpste** (H. A. Brockhaus, Leipzig), jenes herrliche kleine Buch, mit dem wir die Via Appia des Papsttums durchwandern. Es hat jetzt Illustrationen bekommen, ist außerdem durch Register erweitert, also als Wanderbuch geeigneter geworden. Dadurch merkt man jetzt so recht, daß es auch eine kunstgeschichtliche Wanderung ist, die wir mit Gregorovius machen; eine solche auch durch die wechselvollen Epochen der Geschichte der Päpste, die in ihren Grabdenkmälern den konzentrierten Ausdruck fand. Vielleicht nehmen nun das feine, vornehme Büchlein Italienfahrer mit, was bisher doch nur selten war und doch das gewöhnliche sein sollte.

Diese Italienfahrer sollten fortan auch H. Brockhaus' jetzt ebenfalls neu aufgelegte Schrift **„Michelangelo und die Medici-Kapelle"** zur Hand nehmen, ehe sie losziehen. Sie finden in ihm (durch charakteristische Beispiele veranschaulicht) zunächst eine allgemeine Darlegung der Kunstprinzipien und der Formensprache Michelangelos und eine Einführung in ihren geistigen Gehalt; sodann aber besonders eine eingehende Untersuchung der Hauptwerke, des Grabdenkmals des Papstes Julius II. und der Grabkapelle der Medici, die zuerst die Bedeutung dieser Werke erschloß und so an den für den Künstler wie für seine Zeit bedeutsamsten Kunstwerken Michelangelos Kunst verständlich macht.

Reisehandbücher.

In Meyers Sammlung von Reisebüchern kommt die **Riviera** in 9. Auflage heraus. (Bibliographisches Institut, Leipzig, 1913; 9 Mk.). Entsprechend den zwischen ihr und der letzten eingetretenen inneren und äußeren Wandlungen ist auf die Bedeutung der Riviera als Winteraufenthalt; auf die durch Eisenbahnen neu erschlossenen Küstenländer Nordafrika, Algerien und Tunesien, und die Ergebnisse ihrer kulturellen Erforschung; auf die weitere Erkundung Korsikas und der Dauphinischen Rücksicht genommen. Karten und Pläne sind auf den gegenwärtigen Stand gebracht.

Nach denselben Prinzipien ist **Palästina und Syrien** neu umgearbeitet (5. Auflage). Hier liegt der Nachdruck auf der übersichtlichen Darstellung der Hauptsehenswürdigkeiten und darum dient das Buch in erster Linie den Vergnügungsreisenden.

Geschichte.

„In die Zeiten eindringen, die uns vorangegangen sind, die ganze Welt mit der vollen Anspannung unseres Geistes umfassen, das heißt wahrlich Eroberungen gegen die Unwissenheit und gegen den Irrtum machen; das heißt in allen Jahrhunderten gelebt haben und tatsächlich Bürger aller Orte und Länder werden."

(Friedrich der Große.)

Historik.

Der Begriff stammt von Gervinus. Er umfaßt das Geschäft des Geschichtschreibers und die Natur der Geschichtschreibung.

Die Ausgabe ist mit einer lückenlosen wissenschaftlichen Akribie, mit einer peinlichen Sorgfalt, mit klarer Kommentierung und genauer äußerer und innerer Einordnung von Hans von Müller, dem unermüdlichen Ergründer des Lebens und Wesens Hoffmanns besorgt; Gebrüder Paetel (Berlin) haben die vier Bände mit gediegener Vornehmheit ausgestattet.

Zur Kenntnis des Dichters steuert auch O. Pniower in seinem neuen Essaisbuch „Dichtungen und Dichter" einen Beitrag bei, indem er nachweist, daß er — wie später Balzac Paris-Berlin wie in einem Zauberspiegel auffängt, daß er, das Wirkliche ins Exzentrische steigernd, das romantische, das dämonische Berlin darstellt.

Schließlich erschienen des Dichters Werke in fünf Bänden neu in der Goldenen Klassikerbibliothek (Bong u. Co., Berlin; jeder Band 2 Mk.). Georg Ellinger hat sie in peinlicher philologischer Arbeit besorgt, mit kritischer Durchsicht des Textes und Erläuterung der einzelnen Werke durch Verwertung der gesamten erreichbaren Literatur. Man darf also glauben, daß mit dieser volkstümlichen Ausgabe des Dichters eigenartig Werk das Interesse der breiten Kreise wiedererobert, das er bei dessen Erscheinen besaß und das er so unverdient für einige Jahrzehnte verloren zu haben schien. Dr. E. L.

Neues von Hermann Bahr.

Inventur, S. Fischer, Berlin (M. 1.50).
Essays, Insel-Verlag, Leipzig (M. 6).

Hermann Bahr, einst der Ungestümsten einer im Streite der Allerjüngsten, steht an der Schwelle des fünften Lebensjahrzehntes. An solchem Höhepunkt hält auch der rüstigste Wanderer ein weilchen inne und blickt nachdenklich zurück auf die durchmessene Wegstrecke. Ist auch der letzte Gipfel noch nicht erreicht, winken und locken in der Ferne auch noch neue, ungeahnte Ziele, ein leiser Lufthauch weht doch schon von Abend her und mahnt zu stiller Einkehr. Auch Hermann Bahr, der Ewigwandelbare, der einst „mit Freuden stets den Gestrigen weit von sich warf, stets wieder des Morgigen froh gewärtig", fühlt offenbar das Bedürfnis, vor sich selbst und seiner Zeit im Namen der Gefährten seiner Jugend Rechenschaft abzulegen, eine provisorische Bilanz zwischen dem Erstrebten und dem bisher Erreichten aufzustellen und ihr Fazit wenigstens mit Annäherungswert zu bestimmen. Das Resultat enthält das jüngst erschienene schon durch den Titel als Bekenntnisbuch sich erweisende Bändchen „Inventur". Was ist, so fragt sich der Verfasser zunächst, aus der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geborenen Generation, die in den achtziger Jahren voll glühender Begeisterung für eine neue „realistische" Kunst mit wehenden Fahnen und dröhnenden Fanfaren gegen die herrschende Epigonenliteratur Sturm lief, eigentlich geworden, hat sie, ihren hohen Jugendidealen getreu, das reine Bestäubner der Kunst dauernd zu bewahren gewußt, wo sind ihre Wirkungen auf die Zeitgenossen? Eine unbefangene kritische Würdigung der gegenwärtigen literarischen Verhältnisse kommt zu dem Schluß, daß diese Generation ihr Werk verfehlt hat. Denn auf jene neue Kunst, deren erste zarte Sprößlinge mit so hoffnungsvoller Liebe gehegt wurden, die einen so fruchtereichen Sommer verhieß, ist gar bald ein schlimmer vernichtender Mehltau gefallen: der Industrialismus, der den Dichter zum routinierten Spekulanten, das Kunstwerk zum marktschreierischen Handelsartikel erniedrigt hat. „Um ein Kunstwerk heute bloß einmal an den Menschen heranzubringen, müssen diese zunächst erst durch irgend einen Paukenschlag oder Raketenblitz überrascht und so verblüfft werden, daß sie, wider Willen, endlich doch stehen bleiben und verwundert ihre Lebenshast unterbrechen, einen Augenblick lang anhaltend und hinhorchend, den nun das Kunstwerk benutzen mag um sich ihnen mit seiner inneren Gewalt aufzudrängen, wenn es nämlich noch eine hat, wenn sich sein Künstler nicht mit jenem Paukenschlag oder Raketenblitz, oder wie man immer den ins Publikum springenden Plakatzug der modernen Kunst nennen will, schon völlig ausgegeben hat." Unsere besten Dichter sind, oft sich selbst unbewußt, mit Haut und Haar dem Markigesetz des Luxushandels verfallen. Scharfe Worte der Anklage findet Bahr für die verheerende, den Menschen zum Sklaven seiner eigenen Werke herabwürdigende Macht des „Betriebs", wie er vor allem in unseren Großstädten in die Erscheinung tritt. Aber er bleibt nicht bei der resignierten Konstatierung der Tatsachen stehen, er blickt um sich, ob sich nicht irgendwo ein Weg ins Freie zeige. Von den Naturwissenschaften einer vertieften Religiosität und der Demokratie erhofft er eine Wiedererweckung der in Nützlichkeitsanbetung versunkenen Menschheit und damit eine Erneuerung der Kunst.

Der religiösen Krisis unserer Zeit sind mehrere besondere Kapitel gewidmet, die ich für die merkwürdigsten des ganzen Bändchens halte. Wer erstaunte nicht, den „Ästheten" Bahr, der noch kürzlich im Anschluß an E. Mach im Positivismus die Lösung der Welträtsel zu erkennen vermeinte, plötzlich auf den nebelhaften Pfaden mystischer Schwärmer wandeln zu sehen und das befremdliche Bekenntnis zu hören, er müsse für seine Person den Glauben an Gott, den er mit dem Verstand negiere, als Gefühlsnotwendigkeit festhalten. Persönlichste religiöse Erlebnisse vor allem die Bekanntschaft mit Campbell und Joh. Müller, scheinen nachhaltigen Einfluß ausgeübt zu haben. Die Wesensart dieser Vertreter einer zukünftigen „franziskanischen" Theologie bemüht sich der Verfasser mit verständnisvoll umwerbender Liebe zu ergründen; ja in seinem unbeirrbarem Optimismus sieht er bereits aus der Verbindung jener neuen Theologie mit der ungeheuren Organisation der Sozialdemokratie ein Zeitalter erwachsen, „das vielleicht das ganze Leben der Menschheit so von Grund aus erneuen wird, wie das Urchristentum einst."

Der Blick in die Vergangenheit führt Bahr unwillkürlich auf das Problem der Erziehung. Er empfindet sich selbst als einen, der „fragmentarisch geblieben und höchstens zufällig brauchbar geworden" ist. Ein Erziehungsreform an Haupt und Gliedern scheint ihm dringend nötig, die freilich, wenn sie wahrhaft förderlich wirken soll, auch die Ungebornen (als Eugenie) mit umfassen muß. In einem abschließenden Kapitel hat Bahr den kühnen, nie völlig realisierbaren Versuch einer Analyse der eigenen Persönlichkeit nach ihren vorzüglichsten Charakterzügen unternommen. Jener schrankenlose Bekennermut, der allen Schriften Bahrs jene Blutwärme mitreißender Ueberzeugungskraft verleiht, schmückt auch dieses Selbstporträt mit allen Reizen ungekünstelten Menschentums. Nicht der Dichter, für den das Dasein nur ein artistisches Schauspiel bedeutet, nicht der Denker, der die Welt in die Fesseln seines Systems zwingt, ist doch letztlich die Hauptsache, sondern der nach Goethes Weisung immer strebende Mensch, für den der Sinn des Lebens im sittlichen Handeln beschlossen liegt. Als Manifestation einer solchen von höchstem sittlichen Ernst erfüllten, an allen geistigen Strömungen unserer Zeit leidenschaftlich anteilnehmenden Persönlichkeit werden diese Aufsätze auch denen vielfache Anregung bieten, die Bahrs gegenwärtigen Standpunkt nicht teilen und ihn für sein Künstertum bedenklich halten.

Gegenüber diesem Zustimmung und Widerspruch lebhaft erregenden Bändchen wirkt der weit umfangreichere Essaysband in seiner abgeklärten Gelassenheit geradezu beruhigend. Pedanterie wäre es, mit dem Verfasser darüber zu rechten, ob alle hier vereinigten Aufsätze die Bezeichnung „Essay" verdienen; freuen wir uns lieber, daß wir heutzutage in Deutschland Männer besitzen, die das früher unmöglich Erscheinende mit so gewinnender Grazie zu leisten vermögen, über allgemein interessierende Fragen klug ohne Spitzfindigkeit, temperamentvoll ohne Derbheit, anziehend ohne Seichtheit, sich zu äußern. Fast alle Aufsätze verdanken bestimmten Tagesbedürfnissen ihr Entstehen; aber indem sich dem weitausschauenden, die inneren Zusammenhänge der Erscheinungen intuitiv erfassenden Autor der Einzelfall ungesucht in seiner kulturellen Bedeutung erschließt, gewinnen sie gleichsam eine immanente Aktualität, die ihnen den Anspruch auf ein Buchdasein und damit die Möglichkeit langdauernder Nachwirkung sichert. So ist der Band ein Ergebnis jenes edelgearteten, seiner höchsten Bestimmung stets sich bewußten, im besten Sinn modernen Journalismus, als dessen kultiviertesten, geistvollsten und wirkungsmächtigsten Vertreter wir H. Bahr seit langem lieben und bewundern.

Skizzieren wir noch kurz den Inhalt. Voran stehen einige gedankenreiche Studien über bekannte Gestalten der Weltliteratur und der Zeitgeschichte (Leonardo, Goethe, Whitman, Brahms, Sven Hedin, Richard Strauß, Otto Brahm u. a.). Es folgt ein köstlicher Aufsatz über die Entwicklung des modernen Naturgefühls, der feinsinnig darlegt, wie die Natur, die wir bisher nur an schönen Sommertagen bei flüchtigen Besuchen kennen lernten, dem modernen Menschen jetzt wieder lieb und

vertraut wird, daß er sich in ihr heimisch fühlt, nicht mit dem Verstand sondern mit dem Herzen, „das im anderen sich selbst wiederzufinden und anzuschauen hofft.“ Weitere Aufsätze behandeln literarische und künstlerische Fragen (Barbaren, Hauskunst — eine wohl allzu nachsichtige Würdigung unserer Heim- und Familiendichter — Impressionismus) l'écriture artiste allgemein kulturelle Probleme (Volksbildung, die Zukunft des deutschen Studenten, Fechten) und endlich mit besonderer Wärme Theaterfragen (Rollenverweigerung, das Recht der Schauspieler) Mit einer launigen Selbstironisierung (Erleben, ein Amt der Entdeckung) und einem satirischen Capriccio (der Hermann Bahr-Preis) schließt der Band.

Fassen wir abwägend unser Endurteil über beide Neuerscheinungen zusammen, so möchte ich und, wie ich vermute, auch viele andere dem Inselbuch den Vorzug geben. Wohl enthält das Fischer'sche Buch über den Bahr von heute die wichtigsten Aufschlüsse, aber wir alle, die den Verfasser schätzen, werden wünschen, daß der Bahr von morgen dem von gestern gleichen möge, wie ihn der Essaysband in so reifer Schönheit offenbart.

Dr. W. St.

Hans Heinrich Ehrler, Lieder an ein Mädchen.

O kleine Madonna Beatrice
Darf Du denn immer nur Sinnbild sein?
Rufest Du immer nur aus der Ferne
Die Dichter in Deinen Himmel hinein?

Dante und Beatrice Portinari, Faust und Gretchen, Petrarca und Laura: es gibt keine feinere und zartere Versöhnung des Weltgegensatzes als diese wortlose Vereinigung des Wissenden mit dem Ahnenden, des Leidenden mit dem vom Schmerze noch Verschonten. Die Andacht zum Kleinen, die in dieser feinen Polarität sich ausspricht, ist die Weisheit an sich, an deren blumenhafte Selbstverständlichkeit kein System der Philosophie heranreicht.

Wer die Einsicht in diese Weisheit besitzt, ist Künstler, weil von da aus alle Kanäle des Lebens sich übergehen lassen. Der leise Schmerz der Entsagung, der in dieser Art der Weltbetrachtung sich unwillkürlich hineinmischt, schafft die zarte Sensibilität der Seele und die zurückhaltende Scheu des Erlebens, ohne die ein Mensch, der mit künstlerischen Voraussetzungen an die Welt herantreten soll, nicht denkbar ist. Die Reinheit des Fühlens, die von jedem Gedanken des Besitzes fern zu sein scheint, obschon sie aus ihm geboren ist, läßt jenen verklärenden Glanz entstehen, der mit einer tiefen und doch scheuen Eindringlichkeit das Wesen des seinen Menschen ausmacht.

Aus dieser Welt einer eindringlichen und scheuen Menschenseele wie Blumen herausgewachsen sind Die Lieder an ein Mädchen des jungen Dichters Hans Heinrich Ehrler (bei Albert Langen in München, 1.50 und 2.50 Mk.). Wie seine Briefe vom Lande, sind sie eigentlich eine durchaus persönliche Angelegenheit zweier leis und fein zusammengestimmter und zusammenklingender Seelen. Und es liegt am reinen und durch keine Begierde getrübten Ton des Zusammenklingens, daß alles Lied und duftende Schwingung wird und daß nach dem Scheiden kein einziger Mißklang in die künstlerische Form sich hineinstiehlt. Der Wohllaut, der in den kleinen, impressionistisch gesehenen und gestalteten Bildern sich ausströmt, wächst fest mit dem Schmerze, mit dem das äußere Erleben vor sich geht.

Man muß selbst Erfahrungen gemacht haben, um dieses farbenschwingende Erleben ganz in sich hineinsaugen zu können; um die tiefe und entsagungsvolle Weisheit, die aus diesen feinen Liedern eines Einsamen an ein blütenjunges Mädchen heraustönt, ganz begreifen zu können. Wie ein zarter und durchsichtiger Schleier schwebt über den Worten und Gesten des Buches ein wehmütiger Verzicht, der die Begegnung zweier Menschen, die beide nicht fest im Leben wurzeln, in eine höhere Sphäre hinaufhebt; die Begegnung zweier Menschen, von denen der eine noch nichts weiß und alles erwartet von der Welt, der andere aber alles weiß und doch nicht das Verlangen verlernt hat.

Ein Mann, der wach liegt an seinem reifen Leben, und eine sich entfaltende Mädchenblüte, in der noch alle Möglichkeiten offen da liegen, begegnen sich und müssen auseinander gehen. Dazwischen liegen Tage aufkeimender Hoffnungen und stillen Beieinanderlebens, während deren ein fremdes Schicksal verschwiegene Fäden um beide Menschen spinnt. Dann kommt das erste Sichabstoßen, das unmerklich wie der frühe Herbstschauer einer Rose vor sich geht. Die stille Gewißheit eines kleinen Todes, den das Scheiden mit sich bringt, setzt sich im Herzen fest, und eines läßt das andere gehen, so wie man die Abendwolken zum Horizont schweben läßt.

Um diese einfache Geschichte rankt sich die Kette der Lieder, von denen jedes einzelne eine zarte und schimmernde Seele in sich trägt. Eine nebelfeine Sehnsucht, die zugleich ein stiller Verzicht ist, liegt über allen und tönt bebend aus den letzten heraus, die der Geliebten wie zitternde Herbstblätter nach flattern:

Ich kann von diesen Wegen nicht mehr fort,
Die hinter Dir jetzt arm geworden sind
Und dennoch nicht verdorrt.
An dem Geruch der Wiesen wird mir schwer,
Er kam ja sonst von Dir Du Süße her.
Und wenn ich jene schönen Blumen sind,
Die Du geliebt,
Dann pflück ich ihren Schein und Duft
Und meine Hand die gibt
Dir einen Strauß in leere Luft.

H. F.

Neue Dichtungen.

Grazia Deledda: Liebe. Aus dem Italienischen von E. Müller-Röder. Albert Langen, München, 4.50 und 6 Mark.

Die rauhe Bergwelt Corsikas tut sich vor uns auf und die noch rauhere Gegensätzlichkeit ihrer Bewohner. Aus dieser Feindschaft der Menschen wächst das Problem heraus, mit einer Gereiztheit und Unerbittlichkeit, aber nicht ohne eine aus dem Hintergrund leuchtende Versöhnlichkeit, die dem Werke einen ruhigen Zusammenhang und Schimmer gibt. Wer einfach die Geschichte einer Liebe sucht mit all ihren Alltäglichkeiten und Feierstunden, wird nicht auf seine Rechnung kommen; denn die Erzählung ist weit mehr, als was man unter dem Titel vermutet: sie ist voll menschlicher Einzelheiten und individueller Züge, die zudem in einen Rahmen gespannt sind, aus dem die Seele und die Geschichte eines ganzen unglücklichen und unberechenbaren Volkes blickt, das seinen Instinkten folgt, ohne sich selbst zu kennen. Darum ist der Roman der italienischen Schriftstellerin eines jener Bücher, das sich nur an die wendet und von denen verstanden werden kann, die die Unterströmungen und Launen des Daseins ganz erkannt und erlebt haben; die nichts mehr vom Leben erhoffen und alles fürchten. In diesem Sinne begriffen, gehört auch ihm ein Platz in der heutigen Literatur.

H. F.

Camilla Semanier: Der kleine Nazarener. Axel Juncker, Berlin-Charlottenburg. 3 und 4 Mark.

Camilla Semanier, dem Stefan Zweig einst ein so günstiges Prognostikon gestellt hat, ist eine der eigenartigsten Dichternaturen der Gegenwart. Es wäre zu viel gesagt, wollte man Maeterlinckisches Blut in seinen Adern wittern, aber jenes belgische Fluidum, das aus Herbheit und Phantasie sich eine eigene märchenumsponnene und doch bitter reelle Welt zimmert, ist in seinem neuen Roman unverkennbar. Ein eigenartiger Zauber von Ungesagtem und Unsagbarem, den die feine Uebertragung von P. Cornelius keineswegs zerstört hat, liegt über den Handlungen und den wortkargen Menschen, die in ihrem Rahmen ihr Wesen treiben, und über dem menschenscheuen, gleichsam aus einer anderen Welt stammenden Heiligen, der im Mittelpunkte des Buches steht. Aus seinen Augen, die mit Kinderglanz in das Leben blicken, und seinen Händen, die nach Heiligem und Unfaßbarem unter den Menschen suchen, spricht seine ganze heiße Sehnsucht, selbst rein und heilig zu werden und alles Sinnlich-Menschliche abzustreichen. Und dieses rührende Streben verliert nichts an Menschlichkeit, als er am Ende die Wahrheit des Wortes sich zu eigen macht, daß wir nie Helden für die Gesamtheit, sondern nur Helden für Einzelne sind: als er das Weib, das an ihn glaubt, eintauscht für all den jubelnden Lärm derer, die draußen ihm zurufen. Im Gegenteil liegt in dieser bescheidenen Genügsamkeit ein Zug, der dem skeptischen Lächeln gewisser Heiligenbilder gleicht.

H. F.

Paul Schreckenbach: Um die Wartburg (Staackmann, Leipzig).

Das neue Werk von Paul Schreckenbach ist ein guter Geschichtsroman. Der Verfasser versteht es, farbenprächtige Bilder aus den bewegten Tagen vergangener Zeiten und Gestalten vor uns hinzustellen, die in buntem Gedränge unser Auge blenden und entzücken. Mit Spannung schauen wir dem um die Wartburg sich entspinnenden Kampfe zu, nehmen teil

an der Hoffnung und Verzweiflung, dem Schmerz und der Freude ihrer Bewohner, des heldenhaften Markgrafen und seiner kriegerischen Gestalten der Eisenacher Bürger, und spüren die dumpfe Luft des Mittelalters in den Versammlungen, Reden und Gebräuchen der himmelsseligen Nonnen. Daneben bewegt uns das Schicksal der rührenden Gestalt der Markgräfin, der Frau mit der Himmelssehnsucht und dem Erdenwillen, die dem Gemahl entsagt um des Himmels willen und den Gemahl findet durch das Entsagen.

Die sieben Schelme von Großlichtheim. Ein fröhliches Plauderbuch von A. de Nora (Staackmann).

Der durch seine Mitarbeiterschaft an der „Jugend“ bekannte Verfasser hat hier ein Meisterstück der Novellistik geschaffen. Es ist wahrlich keine kleine Kunst, Geschichten, die so verschieden in Sprache Inhalt und Stimmung sind, zu einer einzigen, fortlaufenden Erzählung zusammenzureihen. Nach dem Vorbild Hauffs führt uns der Verfasser in eine Gesellschaft von Menschen, verschieden an Charakter, verschieden an Weltanschauung und Lebenserfahrung, nur einig in dem Wunsche, sich Geschichten erzählen zu lassen. Da ist der joviale Dorfpfarrer, der manch drollige Geschichte aus Dorf und Feld und Wald seinen Zuhörern zum Besten gibt, da ist der junge Idealist, der von diesen Erlebnissen seines Herzens und den Träumen seiner Seele in klingender dichterischer Sprache zu seinen Freunden redet und da ist der reiche Geschäftsmann, der die Welt und ihr Treiben schildert, so wie sie dem platten alltäglichen Menschen erscheint und da ist endlich der krasse Zyniker, der allen Schein und alles Licht von dieser Erde erbarmungslos wegnimmt und alles Große und Schöne mit einem häßlichen Wort ins Niedrige und Gemeine verkehrt. Und dann sind noch ein paar heitere Gesellen dranter, die einen mit einem Humor, der derb und rauh die Dinge herausfängt, wie sie sind, die anderen mit einem Frohsinn, der hie und da der Spitze und des Stachels nicht entbehrt und in dessen Tiefe schon Töne anklingen, die ernst und schwer aber harmonisch ins helle Lachen sich mischen.

„Kurz, Anekdota, keine Romane, Kunstwerke sollen meine kleinen Geschichten aus Großlichtheim nicht sein, sondern Lückenbüßer, Füllsel im Kranz der Blumen“, sagt an irgend einer Stelle einer aus der Gesellschaft. Dieser Satz mag am ehesten A. de Noras Plauderbuch charakterisieren.

Hermann Wagner: Das dunkle Tor (Albert Langen, München).

Hermann Wagner hat mit seinem Roman „Das dunkle Tor“ ein schwieriges Problem zu lösen versucht. Das Seelenleben des zum Jüngling reifenden Knaben mit seinen mannigfachen Strömungen und rätselvollen Aeußerungen darzustellen, ist eine Aufgabe, die eines tiefen Psychologen und echten Dichters würdig ist.

Und Hermann Wagner ist ein solch kundiger Durchforscher der Seele. Mit der größten Feinheit fördert er Dinge zutage, die in der tiefsten Tiefe der Psyche schlafen, weiß er Regungen aufzudecken, die nur dem kundigen Auge erscheinen.

Und mit dem so gewonnenen Material formt er einen jener Halbwachen, deren Los es ist, zwischen Knabe und Jüngling hin- und herzuwandeln und denen die Kraft fehlt, zur starken männlichen Einheit und Geschlossenheit sich durchzuringen.

Aber mit der Gestalt, die dem Hirn des Psychologen entsprungen ist, zu arbeiten und sie zum Mittelpunkt einer bewegten Handlung zu machen, war dem Dichter nicht vergönnt. Es ist natürlich, daß von dem Helden, der ein schwacher Halbjüngling und ein ewiger traumverlorener Nachtwandler ist, eine geschlossene, vorwärtsdrängende Handlung nicht ausgehen kann. Sie geht namentlich in den beiden ersten Teilen allzu sehr in die Breite und wird häufig durch langausgeführte Stimmungsmalereien aufgehalten.

Dennoch ist es dem Verfasser gelungen, seinem Werk durch psychologische Vertiefung Reiz zu verleihen.

Karl Goldmann: Das weiße Jungfräulein. Novellen (E. Fleischel u. Co., 3 Mk.).

Sie lesen sich leicht, diese sieben Novellen, und manchem, der sein Ergötzen an krausen Phantastereien und paradoxen Einfällen, könnten sie wohl gut einem langen Abend kürzen. Es wird da erzählt in einer Sprache, die oft so ganz kühl und so ganz unangepaßt scheint den tiefen Gedanken, die sie mit sich führt, von jenen wunderlichen Heiligen, im faustischen Drang nach uralter, geheimnisvoller Lehre mit Rad und Retorte in die Geheimnisse des Himmels zu dringen hoffen. Es sind Gelehrte mit einem maßlosen Trieb zur Erkenntnis, die es fertig zu bringen scheinen, die Welt und sich selbst zu objektivieren und im grübelnden Sinnen ihre eigene Seele zu zerlegen. Und da mitten im Denken und im Suchen nach den Geheimnissen der jenseitigen Welt — erscheint das „weiße Jungfräulein“ und das Gebäude des germarterten Hirns stürzt in sich zusammen und in des Forschers Brust ist jedweder Drang nach Allweisheit erstorben.

Dieses weiße Jungfräulein, wie es in den Novellen auftritt, bleibt nicht nur „das Weib“, das den Gelehrten mit den Reizen seiner Art vom Weg zur reinen Erkenntnis abdrängt, es wird bei Karl Feldmann zum Symbol, zur Verkörperung aller im Menschen vereinigten weltlichen Triebe: zum Eros des Lebens. Es ist jener ohne alles Zutun aus dem Menschen vorbrechende Trieb nach Unfreiheit und Begrenztheit, um das eigene Ich genießen zu können, um gleich zu sein mit den Dingen der Erde und sich ergötzen zu können in die Grenzenlosigkeit der Welt. Es ist der Zwang, fühlen zu müssen, wo nur denken und objektivieren erlaubt ist. Und die Tragik der Gestalten Karl Goldmanns ist es, daß es ihnen plötzlich zur Gewißheit wird, mitten im Leben zu stehen und sich selbst nicht herausheben zu können über die Erscheinungen dieser Welt.

Karl Hill.

Moderne Theaterkunst.

Zwei Pole beherrschen unsere Zeit, Hasten und Jagen als Bedingung, Ruhe und Besinnen als Bedürfnis des Lebens. Letzteres zu befriedigen, ist auf ein Minimum beschränkt. Dabei ist aber unsere Zeit so reich an inneren Werten und Schönheiten, die eine Vertiefung in Ruhe erfordern, um sie zum Genuß zu gestalten, und in ihrer Problematik ein Verständnis voraussetzen, das unserer Zeit wegen ihrer Neuartigkeit zumeist abgeht, und die sich deshalb auch nicht ihrer bewußt erfreuen kann.

So sind alle Schöpfungen der Kunst und Literatur wohl Gemeingut aller, aber nur wenigen ist die Freude am Besitz vergönnt. Den anderen fehlt ein innerlicher Zusammenhang, und der äußerliche Schein befriedigt sie nicht, denn er bedeutet noch keinen Anteil haben an seinem Wesen. Erst wenn dieser erfaßt und vermittelt wird, tritt jenes bewußte freudige Genießen in Erscheinung, das immer und immer wieder in den Banukreis seiner Ursache, des Kunstwerkes zwingt. Dies ist umsomehr nötig, je mehr das Kunstwerk Problemen entspringt, die in ihrer Spezialisierung abseits liegen, wie die Theaterkunst, die mit anderen zusammen eine Gemeinschaft bildet und durch diese erst zum Erlebnis wird.

Diesen Zwiespalt in glücklicher Weise gelöst zu haben, kann man von dem „Katalog zur 13. Ausstellung des Freien Bundes in der Kunsthalle Januar-Februar 1913“ behauptet Moderne Theaterkunst, Geleitworte, sagen. Er erfüllt alles das, was für eine Schrift dieser Art gefordert werden muß.

Die Theaterkunst war nicht immer die gleiche und bewegt sich auch nicht in fortgesetzt aufsteigender Linie. Drei Epochen überragen in ihr, die antike, die klassische und die moderne. Als einheitliches Gesamtkunstwerk tritt uns das Theater aber erst in der Moderne gegenüber, in der äußere und innere Architektur, Szene und Schauspieler sich zu einer Harmonie vereinigen. Ihr ist auch die Ausstellung gewidmet.

Ist die Ausstellung auch, neben ihrem didaktischen Zweck, neuartig, so hat sie doch bereits 1892 in Wien und 1911 in Berlin Vorläufer gehabt. Der Katalog jedoch, in seiner Zusammenstellung durch Dr. W. F. Storck, ist ein literarisches Dokument von Bedeutung. Einmal ist er eine ausgewählte Sammlung bewährter Grundsätze und neuer Gedanken, die trotz der zahlreichen Theaterliteratur nicht unbeachtet bleiben wird, zum andern — und das ist vielleicht wichtiger — bringt er nur das, was der Ausstellungsbesucher zum Verständnis nötig hat, ohne ein tiefgründiges Studium vorauszusetzen. Hier ergibt sich der Beweis des oben Gesagten, es ist nicht möglich, daß der gewöhnliche Sterbliche die einzelnen Kunstgattungen beherrscht und mit ihnen vertraut ist. Er kommt und will sehen und sich am Geschauten freuen und will es mitnehmen in sich hinaus in den Alltag. Wo findet und wer gibt ihm Belehrung? Nicht faßt der Vortragsaal alle, die zu sehen kommen, nicht reicht die Zeit, um alle an Führungen teilnehmen lassen zu können, von dem Nachschlagen der entsprechenden Literatur in dickleibigen Bänden ist beim Laien nicht zu reden. Hierin liegt der eminent wichtige Wert dieser Geleitworte, dieses Kataloges. Dankbar und mit einem stillen Geständnis wird der ernste Ausstellungsbesucher Dr. F. Wickerts Einleitung lesen, die mit weihevollen Worten allein schon die Freude am Genuß des Schönen auslöst. Den Darlegungen des Zusammenhangs der Bundesarbeit mit der Theaterkunstausstellung folgt Schil-

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.		
4½	Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	98.30 bz
4½	Rh. Hyp.-B. versch.	98.80 bz
4½	" Komm.	98.80 bz
Städte-Anlehen.		
4	Freiburg i. B.	97.— G
3½	Heidelbg. v. J. 1903	87.90 G
3	Karlsruhe v. J. 1907	90.80 G
4	Karlsruhe v. J. 1896	88.60
4½	Lahr v. Jahre 1909	88.50 G
3½	Ludwigshafen	102.— G
4	" v. 1906	96.80 G
3½	"	87.— G
4	Mannh. Oblig. 1912	97.40 G
4	" 1907	96.75 G
4	" 1908	95.75 G
4	" 1901	95.75 G
3	" 1885	88.— G
3½	" 1888	88.— G
3½	" 1895	86.— G
3½	" 1898	88.— G
3½	" 1904	88.— G
3½	" 1905	88.— G
3½	Pirmas. unkb. 1905	89.—
3½	Wiesloch v. J. 1905	91.50 G
Eisenbahn-Oblig.		
4½	Oberrh. Elek.-Ges.	95.— G
Industrie-Oblig.		
4½	A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 102%	103.20 G
4½	Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	99.50 G
4½	Bd. Anil.- u. Sodafb.	102.50 G
4½	Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie 2	102.40 G
4	Br. Kleinlein, Hdlb.	98.— G
5	Bürg. Brauh., Bonn	102.— G
4½	Bew. Orfese, Hohra rückzahlbar 102%	99.— G
4½	Hedderh. Kupferw.	98.20 G
4	Herrenmühle Genz	97.— G
4½	Koeh. Cell.- u. Papi.	98.75 G
4½	Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	99.— G
4½	Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	96.— G
4½	Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	—.—
4½	Pf. Cham.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	101.50 G
4½	Pfälz. Mühlenwk.	100.— G
4½	Schuckert-Obligat.	99.50 G
4½	Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	97.50 G
4½	H. Schlinck & Cie.	98.75 G
4½	Speyr. Brauh. A.-G.	98.— G
4½	Speyrer Ziegelw.	96.— G
4½	Südd. Drahtindustr.	100.— G
4½	Tonw. Grünstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—
4½	Zellstoffb. Waldhof	98.50 G
4½	Zellstoffabr. Waldhof 1903	98.70 G

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	137.—
Pfälzische Bank	—.—	130.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	198.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	138.00
Rhein. Hyp.-Bank	200.50	199.50
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	118.50
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	74.—	—.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	623.—
Chem. Fbr. Goldenb.	—.—	262.60
Chem. Fbr. Gernsh.	—.—	174.50
Verein chem. Fabr.	—.—	344.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	150.—
Westereg. A.-W. St.	—.—	201.—
" " Vz.	—.—	105.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	68.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	244.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	103.—
Br. Ganter, Freibg.	95.—	—.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	201.—
Mannh. Bossersch.	71.—	—.—
Pfälz. Aktienbr.	205.—	—.—
Sinner Aktienbr.	140.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	257.—
Br. Schrödl, Heidbg.	—.—	155.—
" Schwartz, Speyer	—.—	142.—
" S. Weiss, "	—.—	70.—
" z. Storch "	80.—	—.—
" Werger, Worms	84.25	—.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	197.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	—.—	89.—
Mh. Dampfschlepp.	—.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	105.—
Frankonia Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	1000	—.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2300
Bad. Assekuranz	1925	—.—
Continental Vers.	—.—	675.—
Mannh. Versicher.	—.—	520.—
Oberrh. Vers.-Ges.	—.—	1050
Württ. Trsp.-Vers.	700.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	134.
Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	157.
Emaille, Hofmann	—.—	93.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	108.50
H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	130.—
Hötlisch, Spinnerei	—.—	22.—
Hedderh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	173.—
Karlsr. Maschbau	—.—	134.—
Klauf, Mald & Neu	315.—	—.—
Konth. Cell.- u. Papf.	173.—	—.—
Mh. Gummi- u. Asb.	144.—	160.—
Maschfbr. Badenia	—.—	169.—
Oberrh. Elektrizit.	—.—	30.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	133.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	147.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	144.50
Rh. Schuckert-G.	137.—	—.—
H. Schlinck & Cie	—.—	207.—
Südd. Draht-Ind.	122.—	—.—
Ver. Frb. Ziegelw. Speyr.	—.—	88.—
Württemb. Heust.	—.—	—.—
Zellstoff. Waldhof	—.—	303.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	196.—
Zuckerf. Frankent.	354.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	26.	25.
Aluminium Neuh.	—.—	—.—
Aschbg. Buntpapfb.	172.—	172.—
" Maschpapi		132.—
N. Bad. A.-G. Berlin	87.—	87.25
Südd. Immob.-Ges.		89.¼
Brüh & Siffinger	123.—	123.50
Wayss & Freytag	141.¼	141.—
Eichbaum Mannh.	103.—	103.¼
Frkf. (Henninger)	114.¼	114.¼
do. Pr.-Aktien	115.¼	115.¼
Herkules (Cassel)	159.¼	159.¼
Mannheim, Akt.-Br.	148.—	146.—
Parkakt. Zweibr.	—.—	—.—
Tucher Frnb. v.	259.—	259.—
Weilz, Sonne, Spey.	75.—	75.—
Bin.- u. Silb. Braub.	112.¼	113.¼
Bad. Anilinfabrik	534.	583.
Cemente Heidelb.	145.20	145.—
Cement. Karlstadt	121.—	123.—
Chem. Werke Albert	496.—	440.50
Ch. Gernsh. Heubr.	173.50	173.90
Chem. Fabr. Griesh.	240.10	240.¼
D. Gold- u. Silb. S.-A.	652.—	651.—
Farbwerke Höchst	527.¼	527.—
V. chem. Fbr. Mannh.	341.¼	—.—
Holzverk.-Industr.	335.¼	334.80
Rütgerswerke	195.20	195.20
Ultramarinfbr., V.	260.25	260.¼
Kugelin Russfabr.	210.¼	213.—
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	—.—
Akkum.-Fbr. Berl.	403.¼	403.¼
Elektr.-Ges. Allg.	235.¼	235.—
Bergmann-Werke	120.—	120.—
Brown, Boveri & Co.	142.¼	142.¼
Deutsch-Ueber. (El.)	169.50	169.50
Lahmeyer	128.¼	128.—
El.-Ges. Schuckert	148.¼	149.¼
Rhein. Schuck.-G.	135.—	137.—
Siemens & Halske	214.¼	216.—
Voigt & Haeffner	135.—	131.¼
Hammi Peter	75.¾	75.¼
Hedderh. Kupferw.	119.—	110.—
Illkirch. Mühlenw. Strassburg	127.50	123.—
Konstanz. Fbr. Frkf.	67.—	68.¼
Ledorw. St. Ingbert	49.—	48.—
Spicharz Ledorw.	65.¼	63.50
Ludwigsh. Walzm.	176.—	175.—
Adlerfahrr. Kleyer	390.¼	396.¼
Armatur Hilpert	104.40	104.—
Bodenia (Weinh.)	176.—	176.—
Dürrkopp Bielefeld	411.—	414.¼
Daimler Motoren	360.¼	309.30
Un.-Fahr.- u. Autw.	124.—	121.¼
Gritzner (Durlach)	291.¼	291.50
Karlsr. Maschfbr.	144.—	144.—
Mannesmannröhr.	209.¼	209.—
Masch.-Arml. Klein	141.—	140.—
Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	170.—	170.—
Schnellpr. Frankth.	233.—	233.—
Schraubenf. Kram.	178.—	178.—
Ver. D. Oelfabriken	163.—	163.—
Pf. Pulvf. St. Ingbert	137.—	137.—
Seilindustrie & Co. Mannh.	232.50	232.¼
Ver. Fränk. Schuhf.	131.—	139.—
Schuhf. Herz, Frkf.	131.¼	131.¼
Seilindustr. (Wolff)	124.—	123.—
Str'wolf. Lampertb.	—.—	—.—
Ettlingen	111.30	111.30
Kammg. (Kaiserssl.)	238.—	203.—
Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	147.50	147.—
Zellstoff. Waldhof	237.25	234.—
Bad. Zuckerfabrik	—.—	193.—
Frankenth. Zuckf.	380.—	380.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

	26.	25.
Schantungf.-B. Akt.	139.¼	139.¼
Südd. Eisenb.-Ges.	—.—	—.—
Hamburger Packet	156.¼	156.—
Norddeutsch. Lloyd	119.¼	116.¼
Oest.-Ung. Staatsb.	159.¼	152.¼
Oest. Südb. Lomb.	24.—	23.¾
Oest. Nordwestb.	114.—	114.—
Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Baltimore u. Ohio	103.—	102.¼
Prince Henry	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	26.	25.
Aum.-Friede (Br.)	174.¾	175.—
Bochumer Bergb.	245.—	243.¾
Buderus	113.—	114.—
Concord. Bergb.-G.	385.¼	388.—
Deutsch. Luxembg.	161.¼	160.¼
Eschweiler Bergw.	297.¼	295.—
Friedrichsh. Bergb.	166.¼	162.25
Gelsenkirchener	186.—	184.¼
Harpener Bergbau	192.¼	191.¼
Hassen. Bergbau	—.—	—.—
Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Kaliw. Westeregeln	204.¼	205.50
Oberschl. Eisenind.	84.20	84.20
Phönix Bergb.	257.¾	254.¾
Ver. Kön.- u. Laurah.	175.—	175.¼
Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe Prioritäts-Obligationen.

	26.	25.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	96.60	97.00
4 do. S. 10	96.60	96.60
4 do. S. 16 u. 17	96.80	97.00
4 do. S. 20	97.50	97.50
4 do. S. 21	98.—	98.—
3½ do. S. 12, 13 und 15	89.60	89.60
3½ do. S. 19	86.60	86.60
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.—	86.—
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15–16, 21–27, 31, 36–48	95.60	95.60
4 do. S. 43	97.10	97.10
4 do. S. 46	—.—	—.—
4 do. S. 47	97.30	97.30
4 do. S. 48	97.30	97.30
4 do. S. 49	97.30	97.30
4 do. S. 50	97.60	97.60
4 do. S. 51	90.—	90.—
3½ do. S. 44	88.—	88.—
3½ do. S. 28–30 und 32 (tilgb.)	88.—	88.—
3½ do. S. 35 (tilgb.)	87.50	87.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	87.10	87.10
4 do. do.	97.20	97.50
4 do. 1917	98.10	98.10
4 do. 1920	98.10	98.10
4 do. 1922	98.90	98.90
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	96.30	96.30
4 do. 1899, 1901 und 1903	96.—	96.—
4 do. v. 1906	98.10	98.10
4 do. v. 1907	98.10	98.10
4 do. v. 1909	98.30	98.30
4 do. v. 1910	98.60	98.60
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	97.20	97.20
4 Pr. Centr.-Kom. von 1908	97.30	97.30
4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	94.80	94.83
4 do. abgest.	93.70	94.—
3½ do. abgest.	86.90	86.90
4 do. v. 1904	96.30	96.60
4 do. v. 1905	96.40	96.40
4 do. v. 1907	96.60	96.70
4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 20	95.70	96.70
4½ do. E. 25	96.10	96.10
4½ do. E. 27	96.50	96.50
4½ do. E. 28	96.60	96.60
4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	96.70	96.70
4½ do. E. 30 u. 31	96.60	96.60
4½ do. E. 32 u. 33	97.35	97.35
3½ do. E. 26	—.—	—.—
3½ do. E. 29	90.30	90.30
3½ do. Kleinb. v. 1901	94.30	94.30
4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb., Mannh. 1902–07	96.30	96.30
4½ do. kdb. ab 1912	94.60	95.80
3½ do. unk. b. 1917	95.80	95.80
4 do. " 1919	96.60	96.60
4½ do. " 1921	97.40	97.40
3½ do.	88.90	88.70
3½ do. " 1914	86.90	86.70
3½ do. Kommunal	86.80	86.80
2¾ Ital. staatl. gar. E. B.	—.—	—.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1015	1015
Mannh. Vers.-G.-A.	520.—	520.—
Oberrh. Eisenb.-G.	94.20	94.20
Mannh. Stadtanl.	96.70	96.70
Bayer. Staatsanl.	100.10	100.10

Nachbörse. Kreditaktien 201.¼, Diskonto-Commandit 191.¼, Staatsbahn 152.¼, Lombarden 24.—.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 26. Feb. (Anfangskurse). Kreditaktien 201.¼, Diskonto-Commandit 191.¼, Darmstädter 124.¼, Dresdner Bank 155.¼, Handelsgesellschaft 167.¾, Deutsche Bank 255.¼, Staatsbahn 152.¼, Lombarden 24.—, Bochumer 214.¼, Gelsenkirchen 184.¼, Harpener 192.¼, Laurahütte —.—, Tendenz fest.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	26.	25.		26.	25.
Amsterdam kurz	169.00	168.75	Check Paris	81.10	81.10
Belgien "	80.025	80.925	Paris kurz	81.05	81.025
Italien "	79.316	79.475	Schweiz. Plätze "	80.75	80.733
Check London "	20.465	20.455	Wien "	84.55	84.625
London "	20.440	20.440	Napoleonsd'or	—.—	16.21
			Privatdiskont	5¼	5⅝

Staatspapiere. A. Deutsche.

	26.	25.
4% deutsch. R.-A.	99.60	99.60
3½ " "	84.—	84.25
3 " "	77.20	77.40
4% pr. Kons. St.-A.	98.91	98.80
3½ " "	86.60	86.16
3 " "	77.10	77.30
4 bad. St.-Anl. 1901	98.40	—.—
4½ " 1908/09	95.80	95.75
4½ bad. St.-A. 1911	99.75	99.60
3 " 1896	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (ab.) 11	95.50	95.50
3½ " "	93.—	93.—
3½ " " 1903/05	87.75	87.60
3½ " " 1904/12	87.70	87.80
3½ " " 1907/15	—.—	—.—
4 bayr. Eb.-A.-A. b. 1915	99.75	99.70
4 " " 1916	99.75	100.—
3½ do. d. Afig. Ant.	89.07	89.00
3 do. E.-B.-Anl.	78.10	—.—
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	99.87	99.60
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	89.—	89.—
3½ Pf. Ranr. 1899	—.—	89.—
4 Hessen 1909/10	99.60	99.60
3 Hessen	78.65	78.60
3 Sachsen	78.60	78.50
4 Württemb. 1919	100.25	100.25
4 Baden 1901/3/7/8	99.60	99.60
4 " 1912–1917	99.70	99.70
3½ Bad. St.-A. 1904/5/10	87.—	87.—

B. Ausländische.

	26.	25.
5 Bulgaren	99.—	99.10
5 Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberr.	86.50	86.¼
4½ " Papierr.	86.30	—.—
4 " Goldrt.	98.50	91.25
3 Portug. Serie	64.30	64.30
3 " III	66.50	66.60
4 Russ. 1903	91.65	88.70
4 Russen von 1880	89.40	89.40
4 spanische Rente	98.60	98.95
4 Türk. kv. un. 1903	77.70	77.80
4 " unif.	87.20	87.—
4 Ung. Goldrente	86.30	86.60
4 " Kronenr.	83.20	83.20
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5 Chinesen 1896	99.73	99.50
4½ " 1898	92.40	92.40
4½ Japaner	91.20	91.20
5% Mex.	—.—	—.—
3 Mexikan. innere	—.—	—.—
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	—.—	—.—
4 Oesterr. 1860	170.30	170.30
Türkische	181.—	183.—
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	39.00	39.50
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	26.	25.
Badische Bank	135.¼	135.¼
Berg.- u. Metallb.	137.—	137.—
Berl. Handels-Ges.	168.—	168.—
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—
Darmstädter Bank	128.80	129.¼
Deutsche Bank	255.¼	255.¼
Deutsch-Asiat. Bank	129.65	129.90
Deutsche Eff.-Bank	119.—	119.—
Diskonto-Comm.	191.¼	191.¾
Dresdener Bank	155.¾	155.—
Metallbank und Metall.-G.	197.—	197.—
Eisenb.-Rentbank	178.¾	178.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	215.¼	215.50
Frkf. Hyp.-Credit.	159.—	159.—
Nationalbank	129.45	129.—
Oesterr.-Ungar. Bk.	148.—	148.—
Oesterr. Länderbk.	138.¼	134.—
" Kred.-Anst.	201.¼	199.¼
Pfälzische Bank	127.—	128.—
Pfälz. Hyp.-Bank	196.—	198.—
Preuss. Hyp.-Bank	118.70	118.00
Reichsbank	137.20	137.00
Rhein. Kreditbank	136.¼	136.40
Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	199.00	199.—
Schaaffh. Bankv.	114.00	114.00
Wiener Bankver.	136.¼	136.—
Südd. Diskont	117.00	117.00
Bank Ottomane	131.—	131.—

Wien, 26. Febr. Nachm. 1.30 Uhr.

	26.	25.
Kreditaktien	631.50	628.—
Oesterreich-Ung.	2015	2007
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—
Unionbank	595.—	590.—
Ungar. Kredit	822.—	817.—
Wien. Bankverein	510.—	513.—
Länderbank	514.—	513.—
Türkische Lose	327.—	326.—
Alpine	1027	1036
Tabakaktien	—.—	—.—
Nordwestbahn	—.—	—.—
Oester. Waffenfbr.	915.—	945.—
Staatsbahn	707.50	709.—
Lombarden	114.50	114.—
Buschtherad B.	—.—	—.—
Oest. Papierrente	87.15	86.90
" Silberrente	87.15	86.90
" Goldrente	105.75	105.60
Ungar. Goldrente	103.25	103.10
" Kronenrt.	83.60	83.45
Wch. Frankf. vista	118.13	118.13
" London "	24.19	24.19
" Paris "	95.70	95.71
" Amsterd. "	119.85	119.80
Napoleon	19.19	19.19
Markenoten	118.12	118.13
Ultimo-Noten	118.13	118.13
Skoda	821.50	823.50

Tendenz: fest.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 26. Febr. (Anfangs-Kurse.)

	26.	25.
Kreditaktien	200.25	199.75
Disconto-Komm.	191.62	193.75
Staatsbahnen	153.—	152.¼
Lombarden	24.—	23.¾
Bochumer	214.—	214.¼
Laurahütte	175.¼	175.¼
Phönix	256.¼	256.¼
Harpener	191.50	192.—

Tend.: beh.

Berlin, 26. Febr. (Schlusskurse.)

	26.	25.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	168.60
Wechsel London	20.45	20.475
Wechsel Paris	81.07	81.07
Wechs. a. Wien kurz	84.55	84.62
4% Reichsanleihe	99.90	100.—
3½% Reichsanl.	86.10	86.30
3% Reichsanleihe	77.20	77.35
4% Consols	99.80	100.—
3½ "	84.20	84.25
3% "	77.25	77.35
4% Bad. v. 1901	98.50	—.—
4% " " 1908/09	98.50	98.50
3½ " convert.	—.—	—.—
3½ " v. 1902/07	—.—	87.50
3½% Bayern	86.40	86.40
3½% Hessen	86.20	86.20
3% Hessen	75.20	76.20
3% Sachsen	78.90	78.50
4½ Argent. v. 1897	84.50	85.35
5 Chinesen v. 1898	99.—	99.90
4 Japaner	91.10	91.25
4% Italiener	—.—	—.—
Mannh. Stadtanl.	96.50	96.50
4 Oest. Goldrente	90.90	90.75
3 Portug. unif. S. 3	—.—	68.60
5 Rumänen v. 1903	99.60	99.90
4% Russ. Anl. 1902	93.10	93.—
4 Türken unif.	86.80	87.—
Türk. 400 Frc.-Lose	157.50	157.—
4% Bagdadbahn	79.90	79.90
Oest. Kreditaktien	201.25	199.¼
4% Ung. Goldrente	86.80	86.90
4% " Kronenr.	82.40	83.10
Berl. Handels-Ges.	167.¼	167.¼
Darmstädter Bank	124.¼	124.¼
Deutsch-Asiat. Bk.	129.90	129.90
Deutsche Bank	255.¼	255.¼
Disconto-Komm.	191.¼	191.¼
Dresdner Bank	155.¼	155.¼
Reichsbank	137.10	137.20
Rhein. Kreditbank	135.—	135.70
Hansabank	157.80	157.80
Schaaffh. Bankv.	114.30	114.20
Südd. Disk.-G. A.-G.	117.30	117.30
Staatsbahn	153.—	152.¼
Lombarden	24.¼	23.¾
Baltimore u. Ohio	102.¼	102.¼
Canada Pacific	230.¼	230.¼
Hamburger Packet	156.60	143.60
Hansa	286.—	287.—
Norddeutsch. Lloyd	119.40	118.70
Adlerwerk Kleyer	394.—	391.—
Allgem. Elektr.-G.	234.¼	234.¼
Aluminium	257.50	207.70
Anilin	530.50	533.70
Anilin Treptow	437.50	432.
Aranbg. Bergwbg.	426.—	425.70
Bergmann Elektr.	119.70	123.80
Bochumer	213.¼	213.¼
Brown, Boveri & Co.	142.50	142.60
Bruchsal. Maschfb.	330.—	334.10
Chem. Albert	444.—	441.—
Daimler	303.—	307.—
Deutsch-Luxembg.	161.¼	160.¾
Dynamit-Trust	171.—	—.—
Deutsch-Ueberseee	170.¼	171.—
D. Gasglühl. Auer	475.—	473.—
D. Waffen u. Mun.	572.—	571.—
D. Steinzeugwerke	238.—	238.70
Elberfeld. Farben	591.50	538.00
Essen. Kreditanst.	167.—	—.—
Fahn Mannstädt	140.20	139.90
Faber Bleistiftfbr.	261.50	249.60
Felten & Guilleaume	144.20	144.—
Gritzner Maschin.	290.20	289.20
Gr. Berl. Strassenb.	174.90	174.80
Gelsenkirchner	184.¼	184.¼
Harpener	192.¼	191.¼
Höchster Farbwk.	526.50	526.—
Hohenlohewerke	173.50	173.60
Kaliw. Aschersleb.	180.20	181.50
Kölner Bergwerk	513.—	504.—
Cellulose Kostb.	178.—	178.20
Lahmeyer	128.20	128.20
Laurahütte	175.¼	175.¼
Licht und Kraft	127.25	127.70
Lothringer Cement	129.75	126.—
Ludw. Loewe & Co.	323.60	347.50
Mannesmannröhr.	208.—	207.—
Oberschl. Eisb.-Bd.	102.50	102.40
Orenstein & Koppel	208.90	208.70
Phönix	257.¼	256.¼
Rhein. Stahlwerke	164.00	164.60
Rombacher Hütte	195.10	195.70
Rütgerswerke	195.60	195.—
Schuckert	142.60	142.70
Siemens & Halske	213.70	214.—
Sinner-Brauerei	297.20	290.—
Stettiner Vulkan	176.30	177.—
Tonwar. Wiesloch	122.—	122.—
Ver. Glanzst. Elberf.	683.—	685.—
Ver. Köln-Rottweil	388.—	389.60
Westeregeln	205.70	204.60
Westf. Dr. Langendr.	119.—	119.—
Witten. Stahlröhr.	134.50	136.80
Zellstoff Waldhof	232.60	233.—
Otavi	108.70	108.70
South West-Afrika	126.65	126.70
Vogtl. Maschinfbr.	445.50	445.80
Russ. Petrol.-Ges.	383.50	385.80
Ver. Fränk. Schuhf.	133.—	133.10
Bielef. Maschinenf.	412.50	416.—
Süd Hamb. Spedit.	101.—	103.20

Privatdiskont 5¼—5½%.

W. Berlin, 26. Febr. (Telegr.) Nachbörse.

	26.	25.		26.	25.
Kredit-Aktien	202.¼	199.75	Staatsbahn	153.¼	152.¼
Diskonto-Komm.	191.¼	190.75	Lombarden	24.¼	23.¾

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 26. Febr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 1000 kg frei Berlin netto Kasse.

	26.	25.		26.	25.
Weizen Mai	204.75	204.25	Mais Mai	—.—	—.—
Juli	—.—	—.—	Juli	—.—	—.—
September	—.—	—.—			
Roggen Mai	172.—	172.50	Rüböl Februar	60.40	60.40
Juli	—.—	172.25	Mai	—.—	—.—
September	—.—	—.—	Oktober	—.—	—.—
Hafer Mai	170.—	170.25	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Juli	—.—	172.50	Weizenmehl	27.75	27.70
			Roggenmehl	23.—	23.—

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 26. Febr. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. st.	26.	25.	Diff.	Mais La Plat. ruh.	26.	25.	Diff.
per März	7/8¼	7/8½	—	per März	5/9¼	5/9¼	—
per Mai	7/4	7/4	—	per Mai	5/9¼	5/9¼	—

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 26. Febr. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	26. per 50 kg	25. per 50 kg		26. per 50 kg	25. per 50 kg
Weiz. April	11.89 will.	11.88 träg	Hafer April	10.61 will.	10.10 will.
" Mai	11.66	11.75	" Okt.	8.72	8.73
" Okt.	12.11	12.13	Mais Mai	7.51 ruh.	7.52 will.
Rogg. April	9.79 will.	9.68 träg	" Juli	7.76	7.65
" Okt.	8.80	8.82	Kohlraps	17.— sink.	17.60 ruh.

Wetter: —

Antwerpener Produktenbörse.

26. Februar 1912. (Anfang)

	26.	25.		26.	25.
Weizen ruh. per März	21.03	21.05	Gerste per März	17.22	17.30
per Mai	20.97	20.97	per Mai	15.05	15.03
per Juli	20.30	20.30	per September	—.—	—.—

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 26. Febr. (Schlusskurse.)

	26.	25.		26.	25.
Rüböl loco	30.—	—.—	Leinöl loco	29.—	—.—
Februar	—.—	—.—	März	29.¼	29.—
Mai-Aug.	32.¼	—.—	März-April	27.¼	—.—
Rüböl Tendenz			Mai-August	25.¼	25.¼
Kaffee loco	54.—	54.—	Tendenz matt.		

Pariser Produktenbörse.

	26.	25.		26.	25.
Hafer Februar	20.85	20.90	Rüböl Februar	71.50	72.¼
März	21.15	21.20	Rüböl März	71.25	71.¼
März-Juni	21.20	21.25	März-Juni	70.—	70.¼
Mai-Aug.	21.20	21.20	Mai-Aug.	69.50	69.¼
Roggen Februar	20.—	20.—	Spiritus Februar	42.¼	41.¼
März	20.25	20.25	März	42.¼	42.—
März-Juni	20.50	20.50	Mai-Aug.	42.¼	41.¼
Mai-Aug.	20.75	20.75	Sept.-Dez.	41.¼	41.¼
Weizen Februar	27.55	27.85	Leinöl Februar	61.¼	62.¼
März	27.75	27.75	März	61.—	62.—
März-Juni	27.70	27.75	März-Juni	60.¼	61.¼
Mai-Aug.	27.30	27.35	Mai-Aug.	60.—	60.¼
Mehl Februar	38.10	38.—	Rohzucker 88° loco	26.¼	27.—
März	37.20	37.55	Zucker Februar	30.¼	31.—
März-Juni	37.25	37.25	März	31.—	31.¼
Mai-Aug.	36.55	37.25	Mai-Aug.	31.¼	32.—
Talg	89.50	90.50	Okt.-Jan.	31.¼	31.¼

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Phönix Bergb. 257⅛, Deutsch-Luxemburger 161⅛, Elekt. Edison 235⅛, Elekt. Schuckert 148⅞, Baltimore Ohio 102⅛, Paketfahrt 156⅛, Nordd. Lloyd 119⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 139⅞. Tendenz: fest.

Zucker.

Magdeburg, 26. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 8.45—8.55—, Nachprodukte 75% o. S. 7.50—7.75, ruhig. Brodraffinade I. ohne Fass 19.62½—19.75—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.37½—19.50—, gemahlene Melis mit Sack 18.87½—19.00—, ruhig.

Magdeburg, 26. Febr. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Feb. 9.87½ G., 9.92½ B., per März 9.92½ G., 9.97½ B., per April 9.97½ G., 9.97½ B., per Mai 10.02½ G., 10.05 B., per August 10.30 G., 10.35 B., per Okt.-Dez. 10.25 G., 10.07½ B. Tendenz: ruhig. Kalt, heiter.

Hamburg, 26. Febr. (Telegr.) Zucker per Febr. 9.87½, per März 9.87½, April 9.90—, Mai 10.00— Aug. 10.30—, Okt.-Dez. 10.05—, ruhig.

Kaffee.

Hamburg, 26. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 61.¾, Mai 62.¼, Sept. 62¼, Dez. 62⅛, stetig.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 74¼, Mai 75⅛, Juli 76.—, Sept. 75⅞.

Schmalz.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 135⅛.

Salpeter.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Salpeter loco, 29.85, Mai Febr.-März 1914 29.15.

Wolle.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Jan. 5.10, März 5.07, Mai 5.05, Juli 5.02.

Häute.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Häute 3113 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 25. Febr. (Telegr.) Baumwolle 64—, stetig.

Antwerpen, 26. Febr. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Jan. 23.¼, Febr. 23.¼, März-Mai 24.—

Eisen und Metalle.

London, 26. Febr., 1 Uhr. Anfang. Kupfer ruh. 63⅝, 3 Monate 64.¼ — Zinn stet. per Kasse 217.—, 3 Monate 210.—, — Blei spanisch ruhig 16.⅛, englisch 16.⅞. — Zink ruhig 25.—, — special 25⅛.

Glasgow, 26. Febr. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 58 sh. 02.½ d. Geld, 3 Monate 58 sh. 11.— d. Geld, matt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Gargold. Fernspr.: Nr. 58, 1637, 643.

26. Februar 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 490	480
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 216
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
" Vorzugs-Aktien	84	76
Benz & Co., Mannheim	—	250
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	62	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	265
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	—	240
Deutsche Südseephosphat A.-G.	180	174
Europa, Rückvers., Berlin	M. 540	M. 525
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	300	—
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	182	173
Faur Sohr., A.-G., Pirmasens	70	68
Fuchs, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	50	—
Forsyth G. m. b. H.	157	152
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	82	—
Kinematographie u. Filmverleih, Straßburg	110	—
Klauf, Kopp & Kausch A.-G., Frankenthal	138	133
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	19/—	—
Maschinenfabrik Worry	111	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	115	—
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 3200	K. 3100
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4¼	L. 4¼
" " " junge	L. 3¼	L. 2¼
Provenzialische Rückversicherung	M. 360	350
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	135
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	241	239
Rheinische Metallwarenfabrik, Gensfach	M. 245	M. 235
Rheinschiff. A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Schlosshotel Heidelberg	43	—
Stahlwerk Mannheim	124	121
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	—	103
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Gensfach	M. 150	—
Unionwerke A.-G., Fabrik f. Brauerei-Einricht.	185	—
Unionbrauerei Karlsruhe	—	60
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	276	272
Vita Lebensversich.-Gesellschaft, Mannheim	M. —	M. 500
Waggonfabrik Rastatt	98	90
Weissenhofterrain A.-G., Stuttgart	88	—
Westdeutsche Eisenwerke Kray	190	187
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	115	—

Konkurse.

Frankenthal (Pfalz). Peter Stephan, Kfm. AT. 19. 4., PT. 7. 5. — Deggingen (Geislingen, Steige). Frz. Binder, Bierbrauereibes. AT. 16. 3., PT. 19. 3. — Sondernheim (Germersheim). Eduard Wist, Kaufmann. AT. 7. 3., PT. 17. 3. — München. Georg Schweizer, Holz- und Kohlenhändler. AT. 9. 3., PT. 19. 3. — Geislingen (Balingen). Walter u. Schluck, off. Hg. mechan. Schuhfabrik. AT. 5. 3., PT. 15. 3. — Straßburg (Els.). Els. Steinmetz-Industrie A. Bauscher u. Co., G. m. b. H. AT. 22. 3., PT. 31. 3. — Stuttgart. Christian Schenk, Inh. e. Eierhandlung. AT. 14. 3., PT. 19. 3.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.
Aktienkapital Mk. 1500000.—.
Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen. Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. — Seriöse Gründungen. — Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten. Unbedingte Verschwiegenheit.

Zwangsversteigerung. Donnerstag, 17. Febr. 1913 nachm. 1½ Uhr werde ich in Waldhof an Ort und Stelle mit Zusammenkunft am Bahnhof Luzenberg gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 79336 1 Federrolle, 1 Pferd, Bierabfüllgeräte, sowie Möbel versch. Art. Mannheim, 25. Febr. 1913. Klee, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Donnerstag, 27. Febr. 1913, nachm. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 79336 Möbel und Sonstiges. Mannheim, 26. Febr. 1913. Süß, Gerichtsvollzieher.

Stellen finden

Ordentlicher Junge für leichte Arbeit gesucht. Chemigraph. Kunstanstalt M. & J. Menninger, Lindenhofstraße Nr. 60.

Ein besseres gewandtes Mädchen welches gut koch. kann u. aller Handarbeit vorsteht, auf 1. April gesucht bei gut. Lohn, Kindermädchen vorh. Rheinvillenstr. 3, 2. St. (79684)

Gesucht wird per sofort perfekter 79321 Maschinenschreiber (Underwood) zur Aushilfe auf 1—2 Monate. Offert. m. Gehaltsanspr. u. Nr. 79321 an d. Exped. d. Bl.

Laufbursche im Alter bis 16 Jahre sucht sofort 79332 Steinmeiner, O 5, 15.

Köchin gesucht, auch Aushilfe. 79389 Rheinvillenstr. 10, 1. St.

Tüchtige Stenotypistin zum baldigen Eintritt gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. u. Nr. 19939 a. d. Exp.

Dienstmädchen z. 1. März gesucht. Lohn 20—25 Mk. 79284 Renzstr. 9, 2 Stog. lfs.

Lehrmädchen

Modes. Zwei ordentl. Lehrmädchen aus guter Familie gesucht. 79681 G 3, 9.

Geldverkehr

Auf 2 hochfeine Häuser 1. Hypothek 117000 Mark per Septbr. gesucht. Ausk. Off. u. Nr. 79683 an die Exp.

400 Mark von jung. Mann in fest. Stellg. geg. monatl. Rückzahlg. von 40 Mk. nebst gut. Verzinsg. zu leih. ges. Off. u. Nr. 19666 an d. Exp.

Ankauf

Gebrauchte, guterh. Ladentheke 130—90 cm lang, 50—58 cm breit, zu kaufen gesucht. Rob. Riefterer, U 4, 12.

Verkauf

1 Piano Eichen, neu, abzugeben, Pfalzen, Luisenstr. 1964

Verloren

Gestern Pelz auf der Rheinpromenade, Schloßgarten über Bauhaus zur Stadt verl. Abzug. g. Bel. im Laden M 3, 4. 19944

MARCHIVUM

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld (Baden).

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Samstag, den 12. April, mittags 12 Uhr

im Geschäftslokal in Friedrichsfeld in Baden stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1912.
2. Entlastung des Vorstandes u. Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes. 20766

Die Aktien sind behufs Anmeldung gemäß § 17 der Statuten bis Mittwoch, den 9. April, mittags 12 Uhr bei der Gesellschaftskasse in Friedrichsfeld in Baden oder bei dem Bankhaus Gebrüder Bonte in Berlin W. Behrenstraße 20, zu hinterlegen.

Friedrichsfeld i. B., den 25. Februar 1913.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation u. Chemische Industrie.
Moritz Bonte.

Luise Eswein
Gesanglehrerin
Mannheim L 2, 10 pt. Tel. 5240
ausgeb. v. Prof. Hildach Frankf. a. M.
erteilt
Gesangunterricht
Sprechstunde: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 2–4 Uhr.

Kokslieferung.

Zur Lieferung im Jahr 1913/14 sind unter Zugrundelegung der Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, bekanntgegeben im württembergischen Gewerbeblatt Nr. 13 von 1912, zu vergeben:

7000 t Gaskoks, gebrochen (als Ersatz können auch Kleinkoks, Eiformbriketts u. dergl. angeboten werden),
1300 t Gaskoks, grob.

Das Nähere ist aus den Lieferbedingungen zu ersehen, die von der unterzeichneten Stelle kostenlos bezogen werden können. Angebote auf Uebernahme dieser Lieferungen oder eines Teils derselben sind spätestens bis

10. März ds. Js., vormittags 11½ Uhr

mit der Aufschrift „Kokslieferung" versehen, hierher einzureichen; ihre Eröffnung, der die Bewerber anwohnen können, findet zu dem genannten Zeitpunkt statt. Die Angebote haben die ausdrückliche Anerkennung der Bedingungen zu enthalten und sind bis 5. April ds. Js. bindend. 13575

Eßlingen a. N., den 22. Februar 1913.
K. Württ. Eisenbahnhauptmagazinverwaltung.

Auf Teilzahlung
ohne Preisaufschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein grosses reelles
Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus
in Mannheim seine Artikel
Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinengarnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwandecken, Reisedecken, Tüll- u. Erbstüldecken, Folie und Linoleum.
Verlangen Sie Muster gratis und franko.
Gefl. Offert. u. Nr. 26268 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E 6, 2

Peter Deuss, P 1, 7

Empfehle in bester lebendfrischer Ware besonders preiswert:

Frische, grüne Heringe zum Braten . . . . 3 Pfd. 40 Pfg.
Kleine Schellfische u. Merlans Pfd. 20 Pfg.
Kabeljau, ausgeschn., kein Abfall Pfd. 28 Pfg.
Silberlachs, ausgeschnitten, kein Abfall . . . . . Pfd. 28 Pfg.
Feinste grosse Schellfische Pfd. 40–45 Pfg.
Zungen 60 Pfg. Zander 90 Pfg.

Salm
schön rotfleischig, Pfund Mk. 1.10
Tägl. frische Räucherwaren, sowie alle Marinaden. 29767

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 27. Febr. 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 13038
1 Kutschwagen, 1 Rollwagen, 1 Fahrrad und 1 Ladeneinrichtung.

Mannheim, 26. Febr. 1913.
Gilles, Gerichtsvollzieh.

Heirat

Suche für ein. jg. Mann, Mitte 35 J. a., prot., s. kath. u. solid. e. Person verträgl. Char. Es w. m. auf häusl. Eigensch., a. auf groß. Vermögen gesch. Mädchen von 20–40 J., w. sich s. eine gute Erzieh. u. Behandl. interess., mög. Off. m. Photogr. einl. u. Nr. 13035 an die Exped.
Mädchen v. Lande bevorz.

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche **Sahnen-Margarine.**

Siegerin Allerfeinste **Süßrahm-Margarine,** im Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

Palmato **Pflanzenbutter-Margarine** von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nußgeschmack.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld.

Fabrikniederlage Mannheim, G 7, 37, Telephon 7079.

Zu bevorstehenden Festlichkeiten empfehle:

ganze Rehe
Renntier
Fasanen
Schnechühner
Haselhühner
Birkwild
Schnepfen

Franz. Poularden
Ital. Hahnen
und Kapaunen
Enten, Gänse
Truthahnen
Suppen- und
Ragouthühner
Französ. Tauben

Rhein- u. Wesersalm
Leb. Bachforellen
Rheinzander
Hechte, Karpfen
Seezungen
Rotzungen, Steinbutt
Hummer, Austern
Kaviar

Hübsch garnierte Käse- und Aufschnittplatten
Feinste Salate und Mayonnaisen.

Delikatessenhaus **J. Knab** Q 1, 14 Tel. 289 Prompt. Versand nach auswärts.

Mietgesuche

Elegant möbliertes
Zimmer
möglichst mit Bad per 1. März, in der Nähe des Marktplatzes gesucht.
Offerten mit Preisang. u. Nr. 79335 an die Exped.

Für 15jährig. Schülerin der Oberrealschule wird zu Ostern Pension in gut. ev. Hause gesucht. Off. m. Preisang. u. Nr. 12946 a. d. Exp.

Lehrlingsgesuche

Zum möglichst baldigen Eintritt such. wir für unser hiesiges Büro einen
Lehrling
mit guter Schulbildung (Einj.-Zeugnis) und aus guter Familie bei monatlicher Vergütung. Schriftliche Bewerbungen erwünscht. 12939.
Baus & Diesfeld.

Zu vermieten

G 2, 1a Marktplatz, 2–3 Zim. m. Vorplatz sof. oder später zu vm. Näh. Luisenring 7, 1 Tr., Telephon 2651. 12938

Neubau
Emil Heckelstr. 13
Lindenhof.
Schöne 2 und 3 Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näheres Meerfeldstr. 19, 2. Stock r. Weiler. 13448

Jungbuschstr. 28. Schöne 3 Zimmerwohnung u. Küche p. 1. April zu verm. Näh. Bureau im Hof. 13040

Jollistraße 6
(Neubau) mehrere 2 Zim.-Wohnungen mit Mans. sowie ein Laden, Abfüllraum f. Sodawasser od. Flaschenbier. Stallung f. 2 Pferde, groß. Lagerraum ca. 150 qm für jedes Geschäft geeignet, per sofort zu beziehen. Näh. zu erfr. bei Schäfle, Kronprinzenstraße 46. 41000

Kirchenstraße 17
schöne 4-Zimmerwohnung mit all. Zubeh. per 1. Mai s. v. Näh. part. 41022

Kronprinzenstraße 56
3 Zimmer und Küche sof. oder später zu vrm. 11846

Keplerstraße 19
4. St., 4 Zim., Küche, Bad und Zubehör per 1. April zu vermieten. 40824

Keplerstr. 21 3. u. 4. St. je 3 Zim. u. Küche, Bad etc. per 1. April zu verm. Näh. Bau-Büro Hch. Lanzstraße 24. Tel. 2067. 40825

Luisenring 2
2. Stock, schöne Wohnung, 5 Zimmer, Badezim. nebst all. Zubeh. bis 1. April 1913 zu verm. Näh. part. 40809

Luisenring 4
beim Hauptzollamt
6–7 helle Zimmer u. Zubehör 1 Treppe sofort od. später preiswert zu vermieten. 41020

Luisenring 53
5 Zim., Bad, Küche nebst Zubeh. z. v. Näh. B 7, 23 Tel. 6846 u. Luisenr. 53 pt. (40880)

Luisenring 60 40801
5 Zimmer, Küche u. Zub. per 1. Mai zu verm. Zu erfr. Luisenring 61 1 Tr.

Lameystr. 9.
Schöne 6–7 Zim.-Wohn. Bad u. Zubeh. zu verm. Ausk. das. nur 4. Stock. 40993

Lameystraße 14
2. Stock, schöne 4 Zim.-Wohn., Bad u. Zubeh. p. 1. April zu v. Näh. 1 Tr. lks. (40824)

Lortzingstraße 9
3 Zimmerwohn. p. 1. April zu verm. Tel. 5558. 40964

Laurentiusstraße 17a
3. St., eleg. 4 Zim.-Wohn. m. Zub. p. 1. Apr. z. v. 40984

Lindenhof. Sehr schön. 1-Zimmer-Wohng. (Linoleumbel.) p. 1. April z. v. 40985
Näh. Bellenstr. 61a, Lad.

Heinr. Lanzstr. 12
(a. Hauptbahnhof u. Bahnpostamte) elegante, neuzeitl. ausgestattete 5 Zim.-Hochpart.-Wohng., auch für Bürozwecke geeignet, auf 1. April zu vermieten. 40487
Näh. Büro Gr. Merzelstraße 6. (Teleph. 1381).

Heinrich Lanzstr. 26
eleg. 4 Zimmer-Wohnung m. all. Zubeh. (elektr. Licht) per 1. April evt. früher zu verm. Näh. part. 40741

Hch. Lanzstraße 28
2. St., 5 Zimmer, Küche Bad u. Zubehör pr. sofort oder später zu verm. Näh. Baubüro Hch. Lanzstr. 24. Tel. 2067. (40902)

Große Merzelstr. 6
in d. Nähe d. Bismarckplatz schöne 4-Z.-Wohng. m. Balk. Bad etc., 1 Tr. hoch, z. v. 40980

Max Josefstr. 15
1 Tr. l. 40590
eleg. Wohnung,
6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, elektr. Beleuchtung, zwei Mansarden, Keller per 1. April preisw. zu verm. Besichtigung von 10–4 Uhr täglich. Nähere Auskunft erteilt Jacobi, B 5, 19.

Gr. Merzelstr. 29
2 Zimmer und Küche zu vermieten. 40977

Oststadt
Herrschaftliche Wohnung
9 Zimmer, Bad, Küche, Mansarde u. Zubehör per 1. April 1913 zu verm.
Näheres bei H. Hefendecker, Kaiserring 8. 40989

Oststadt
Werderstraße 50
4 Zimmerwohn., part. bis 1. April zu vermiet. 40488

Oststadt
Hebelstraße 23
(freie Aussicht nach dem Tennisplatz) hochherrschaftliche 6 Zimmerwohnung 4. Stock mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten.
Näh. A. Boos Tel. 6396 Waldparkstraße 16 40856

Oststadt Rupprechtstr. 7, 3. St., gr. gut ausgeb. 7 Zimmer, Speisekammer, Bad, 2 Mansarden u. Zubehör evt. mit Garten per 1. April preiswert zu vermieten.
Näheres parterre. 40001

Planken.
Eleg. 5 Zimmer-Wohnung
mit gr. Bad u. Zubehör, elektr. Licht u. Gas, zu vm. Näh. O 3, 4, 2. Stock. 40985

Prinz Wilhelmstr. 19
3. Stock, hochherrschaftliche Wohnung, bestehend aus 11 Zimmer, 2 große Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammern, 3 Aborte, 2 Magdkammern, mit Centralheizung, Warmwasser, Vakuum p. 1. April oder später zu vm. 40696
Näheres Bureau, Hthb., 2. Stock.

Rheinstraße 4
2 Tr., elegante 7 Zimmer-Wohng., elektr. Licht, Bad u. all. Zub., p. Jan. od. spät. zu vm. Näh. part. 41026

Rupprechtstr. 8
Schöne 5 Zimmer m. Bad, Mansarde u. Zubehör pr. 1. April zu verm. Preis 1150 Mk. 40868
Näheres part. rechts.

Rheindammstr. 31
4 Zimmer, Badezimmer u. Küche an kleine Familie zu vermieten. 41059
Näh. 1 Treppe hoch.

Rheindammstr. 59 4 schöne Zimm., Küche, Speisek., Mans. p. 1. April z. vm. Näh. Rheindammstr. 48, pt. 12803

Neubau
Lange Rötterstr. 31—36
elegante 4- und 5- eventl. 6-Zimmerwohnungen und 2 Bodenlokale mit oder ohne Wohnung zu verm.
Näheres bei A. Köstner, Uhlandstraße 6, Tel. 767. 40981

Lange Rötterstr. 50
3. St., 3 Zimmer-Wohng. p. 1. Apr. zu verm. 40998
Näh. daselbst bei Götz.

Lange Rötterstr. 68
ist eine schöne 4 Zimmerwohnung m. Bad billig zu verm. 40670

Schimmerstr. 6, Oststadt.
4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör für 850 M. zu v. Näh. T 1, 11, Laden. Telephon 2514. 40888

Schimperstraße 2
Eckhaus, am Mehplatz, schöne Wohnung von 6–7 Zimmer mit Zubehör, sehr preiswert per 1. April zu vermieten. 40990
Näh. Mittelstr. 4, part.

Schimperstr. 22
5-6 Zimmer-Wohnung m. Bad, Speisekammer u. Mansarde pr. 1. April zu vm. (Preis 1050 M.)

Schimperstr. 20
sehr geräum. 3 Zimmer-Wohng. m. Bad, Speisekammer u. Mansarde p. 1. April zu verm. 41055
Näh. Auskunft erteilt Franz Künckel, Anzeigenbüro Schimperstr. 20 Tel. 960

Schimperstr. 29 u. 31
schöne 3 u. 4 Zim.-Wohng. m. Bad, Speisek., Mans. u. Zubeh. p. sof. od. 1. April zu verm. Näh. Schimperstraße 27, 2. St. od. Tel. 1654. 11558

Stamitzstr. 7
elegant ausgestattete 4-Zimmerwohnungen mit reichlich. Zubehör äußerst preiswert zu vermieten.
Näh. Stamitzstraße 9, 1 Treppe lks. 40649

Speizenstrasse 17
2. St. l., 3 Z., Küche u. Badezim. nebst Mans. per 1. April oder später zu verm. 12431

Schöne 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Mansarde und allem Zubehör in
Speizenstr. 18, 3. St.
per 1. April zu verm.
41006 Näh. 2. St. das.

Seckenheimerstr. 11a
3 Zimmerwohn. m. Küche, Bad u. Mans. p. 1. März o. sp. z. v. Näh. Frdr.-Kaufm. Stiftg. Seckenhstr. 13 part. 41065

Seckenheimerstr. 54, 4. St. Schöne 3 Zim.-Wohn. mit Balkon auf 1. April zu vermieten. 12880
Näheres parterre.

Seckenheimerstr. 54
4 Zimmer darunter eine Mansarde zu verm. 40988

Seckenheimerstr. 112
schöne 3×4 Zimmer-Wohnungen im 2. u. 3. Stock, mit gr. Bad, Mansarde u. Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. Rheinhäuserstraße 9a, part. 40919

Tattersallstr. 14
herrschaftliche Wohnung 2., 3. oder 4. Stock 7 große Zimmer, Garderobe mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. 40979
Näh. Goethestr. 12, I. Telephon 2405

Waldparkstr. 34
4 u. 5 Zimmerwohn. mit allem Zubeh. bis 1. April zu vermiet. Zu erfragen Parterre rechts. 40976

Kh. Wagnerstr. 22
Eleg. 4 u. 5 Zimmerwohng. Küche, Speisek., Besenk., Bad, Warmwasseranlage, Warmwasserheiz., elektr. Licht, per 1. April od. spät. zu v. Näh. part. 40691

Bassistadtstr. 41 2. Stock, 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 12988
Näh.: W. Groß, K 1, 12.

Werderstraße 10
4 Zimmer mit Bad und Zubehör per 1. April zu verm. Näh. 2. Stock. 40990

Mehrere schöne 3 u. 2 Zimmerwohng.
mit Bad, Mansarde u. all. Zubehör in der Speizen-, Stamitz- u. Holzbauerstr. per 1. April zu vermieten.
Näheres Speizenstr. 13, II. Stock. 40988

1 Zimmer und Küche sof. od. spät. zu verm. Näheres Bäckerei J 1, 15 p. 13036

Moderne
5 Zimmer-Wohnung
Bad, elektr. Licht, Gas nebst Zubehör per Frühjahr zu vermieten. 40974
Näheres Tattersallstr. 12 1 Treppe. 40974

Schöne 2 Zim.-Wohnungen
mit und ohne Mansarde, in Neubau per 1. April oder 1. Mai zu verm. 12589
Näh. Lange Rötterstr. 62.

In e. neuzuerb. Haus m. Zentralheizg., beste Lage d. Breitenstr., sind d. Part.-sow. Entr.-Räumlichk. für Reis. a. s. jed. a. Geschäftsgeeign. z. v. Off. u. Pb. Keller, Seckenheimerstr. 94, III. 12819

3–4 Zimmerwohn. mit Zubehör in Rheinau od. Neckarau auf sofort oder 1. April z. verm. Off. u. Nr. 12829 a. d. Exp. d. Bl.

Wegen Wegzugs Preisermäßigung!
Bis 1. April evtl. Mai ist 5 Zim.-Wohnung mit Bad, elektrisch. Licht u. Gas, in Akademiestr. 7, III zu vm. Einsichtnahme vormittags. 12663

Möbl. Zimmer

B 2, 13 2 Tr. gut möbl. Zim. an Fräul. sof. zu vermieten. 12937

E 3, 2 III. Gut mbl. Z. sofort zu vm. 13041

N 3, 13 3 Tr. Gemütlich möbl. Z. sof. z. v. 12948

Alleinstehender Herr od. Dame findet per 15. März oder später
schönes Heim
bei gebildeter Dame in Heidelberg. Offerten unter Nr. 12934 an die Expedit.

Schlafstellen

S 6, 31 rechts, 3 Trep., Bett. Schlafst. auf sof. z. vermiet. 41051

Weltberühmt!

Hildebrand's

Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896! 20604

Bekanntmachung.

Die Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes landwirtschaftlicher Arbeiter nach der Reichsversicherungsordnung betr.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß das Großh. Oberversicherungsamt Mannheim auf Grund des § 936 R.-V.-O. den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter für den Bezirk des Oberversicherungsamts Mannheim mit Wirkung vom 1. Januar 1913 festgesetzt hat, wie folgt:

Ordnungsnummer	Amtsbezirke	Jahresarbeitsverdienst 1. für jugendl. Pers. unter 14 Jahren männlich	weiblich	von 14 bis 16 Jahren männlich	weiblich	2. für erwachs. Pers. von 16 bis 21 Jahren männlich	weiblich	über 21 Jahre männlich	weiblich
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	Mannheim:								
1	a. die Stadtgemeinde Mannheim mit Vororten	—	—	600	500	850	700	1050	750
	b. die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks	—	—	520	370	800	550	900	650
	Heidelberg:								
2	a. die Stadtgemeinde Heidelberg mit Vororten	—	—	600	450	800	550	1000	700
	b. die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks	200	150	450	350	700	500	820	580
	Schwetzingen:								
3	a. der ganze Amtsbezirk mit nachstehender Ausnahme	200	150	600	450	750	600	900	600
	b. für die forstwirtschaftlichen Arbeiter der Gemeinden Brühl, Hockenheim, Ketsch und Oftersheim	—	—	600	500	900	600	1050	750
	Weinheim:								
4	a. die Stadtgemeinde Weinheim	—	—	500	350	700	500	850	550
	b. die Gemeinden: Großsachsen, Heddesheim m. Muckenturm u. Straßenheim, Hemsbach, Hohensachsen, Lautenbach, Leutershausen, Lützelsachsen und Sulzbach	—	—	400	300	650	450	750	520
	c. die Gemeinden: Oberflockenbach, Rippenweier, Ritschweier und Ursenbach	—	—	350	275	600	420	700	500
	Wiesloch:								
5	a. die Stadtgemeinde Wiesloch und Walldorf	200	150	550	300	800	500	850	550
	b. die Gemeinden: Horrenberg, Malschenberg, Rettigheim, Root, Rotenberg, Schatthausen u. Taisenbach	150	100	350	275	600	420	700	500
	c. die Gemeinden: Baiertal, Dielheim, Malsch, Mühlhausen, Nußloch, St. Leon	200	150	400	300	650	400	750	520
6	Wertheim	180	180	350	250	550	400	700	500
7	Mosbach	—	—	420	250	600	420	700	500
8	Tauberbischofsheim	80	50	300	270	600	420	700	500
9	Buchen	—	—	250	250	600	420	700	500
10	Eberbach	—	—	300	250	550	400	650	450
11	Eppingen	150	120	300	200	450	300	600	400
12	Adelsheim	—	—	300	270	600	420	700	500
13	Boxberg	—	—	350	250	550	400	650	450
14		—	—	350	250	550	400	650	450

Mannheim, den 19. Februar 1913.

Großh. Bezirksamt — Versicherungsamt.

Handelsregister.

Zum Hand.-Reg. B. Bd. V, O.-Z. 50, Firma „Mannheimer Folierwerke und Korksteinfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung" Rheinau wurde heute eingetragen:

Durch den Beschluß der Gesellschafter vom 14. Februar 1913 wurde § 5 des Gesellschaftsvertrags dahin abgeändert „die Vertretung und Zeichnung der Gesellschaft erfolgt durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen.

Carl Seidler, Mannheim, ist als Prokurist bestellt und berechtigt, in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma zu zeichnen. 351

Mannheim, 21. Febr. 1913

Gr. Amtsgericht, B. 1.

Bekanntmachung.

Einstellung von dreijährig Freiwilligen für die Maschinistenlaufbahn bei der 1. Torpedo-Division in Kiel.

Einstellung erfolgt am 1. April 1913 als dreijährig freiwilliger Heizer oder Maschinistenanwärter. Bedingungen: Mindestens 17½ Jahre alt, körperlich gut entwickelt und gesunde Zähne.

Zur Kapitulation für die Maschinistenlaufbahn ist erforderlich:

1. Das Bestehen einer Vorprüfung nach dem Eintritt im Deutschen, im einfachen Rechnen und im Skizzieren ganz einfacher Maschinenteile.
2. Ein Zeugnis über dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser oder in ähnlichen Berufen.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirkes ausgestellter Meldeschein,
2. Ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf,
3. Sämtliche Lehr- und Arbeitspapiere, ev. Seefahrtspapiere.
4. Genaue Wohnungsangabe,

Beförderungen erfolgen bei guter Führung und Geeignetheit für den Dienst nach Maßgabe des Etats und finden nach den bisherigen Erfahrungen statt: Zum Torpedo-Obermaschinistenanwärter nach 15—18 Monaten.

Zum Torpedo-Maschinistenmaaten nach etwa 2 Jahren. (Diensteinkommen an Land als Kapitulant ca. 70 ℳ, an Bord ca. 100 ℳ monatlich.)

Zum Torpedo-Obermaschinistenmaaten nach etwa 6 Jahren. (Diensteinkommen an Land ca. 100 ℳ, an Bord ca. 130 ℳ monatlich. 323

Kaiserliches Kommando der 1. Torpedo-Division in Kiel.

Bekanntmachung.

Etwa vom 15. März d. Js. ab wird mit der Zustellung neuer Kriegsbeorderungen und Paßnotizen an die in **Mannheim** und den Stadtteilen **Neckarau, Waldhof, Käfertal, Feudenheim, Sandhofen** und **Rheinau** wohnenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes begonnen.

Die Zustellung erfolgt wie in den Vorjahren unter Briefumschlag durch die Post.

Der Empfang der Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz ist auf der dem Briefe einliegenden Postkarte durch Namensunterschrift zu bestätigen und die Postkarte alsdann **sofort** hierher zurückzusenden.

Es ist daher dringend erforderlich, daß jeder Mann für die Wohnung, welche er zur Zeit inne hat, beim Bezirksfeldwebel gemeldet ist.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche ihre Wohnung gewechselt, dies aber bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebracht haben, werden aufgefordert, dem Bezirksfeldwebel den Wohnungswechsel **sofort** schriftlich oder mündlich unter Vorlage des Militär- oder Ersatzreservepasses und der Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz zu melden.

Bemerkt sei noch, daß diese Bekanntmachung sich auf sämtliche **Reservisten, Landwehrleute I. und II. Aufgebots**, sowie auf **alle Ersatzreservisten** bezieht und daß bis zum Uebertritt zum Landsturm die militärischen Meldepflichten bei Vermeidung von Strafen stets pünktlich zu erfüllen sind.

Wer am 1. April 1913 weder eine neue Kriegsbeorderung, noch eine Paßnotiz erhalten hat, muß dieses **sofort** dem Bezirksfeldwebel melden.

287 Bezirkskommando Mannheim.

Bekanntmachung.

Das **Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110** hält am 24., 25., 26., 27. und 28. Februar und 1., 3., 4., 5. und 6. März 1913 **größere Schießübungen mit scharfer Munition** auf den Schießständen im Käferthaler Wald ab.

Gefährdet ist das Waldgelände in dem Abschnitt: Straße Waldhof - Pumpstation - Sandtorf - Hessische Grenze-Karlstern-Hütte-Schießstand. 345

Das Betreten dieses Geländes ist an den genannten Tagen von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends mit Lebensgefahr verbunden und wird daher verboten.

Den Weisungen der aufgestellten Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Die bezeichneten Straßen selbst sowie der Weg längs der hessischen Grenze können betreten werden.

Königliches Kommando des 2. Badischen Grenadier Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bezw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestmaß 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geborene jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung.

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 ℳ gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 ℳ.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an: 286

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Kochmann** in Mannheim ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, sowie zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die den Gläubigerausschußmitglieder zu erstattenden Auslagen und zu gewährende Vergütung bestimmt auf: 368

Freitag, 28. März 1913, vormittags 11½ Uhr

Saal B, Zimmer 112.

Mannheim, 19. Febr. 1913

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts, B. 6.

Den Verkauf von Sommertagsstecken betreffend.

Die in den letzten Jahren häufig vorgekommenen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 55a der Gewerbeordnung geben uns Anlaß darauf hinzuweisen, daß der Verkauf von Sommertagsstecken an Sonntagen nur mit Erlaubnis Großh. Bezirksamts gestattet ist. Der Besitz eines Wandergewerbescheines oder eines Ersatzausweisscheines entbindet nicht von der Verpflichtung, die für den Verkauf von Waren im Hausierbetrieb an Sonntagen notwendige Erlaubnis einzuholen. 370

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 146a Gew.-Ordn. gerichtlich bestraft.

Mannheim, 24. Febr. 1913.

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Herrenlose Hunde betr.

Zugelaufen und bei Karl Keil, Händler hier, Pfügersgrundstr. 13 untergebracht ein herrenloser Hund:

Boxer, männlich, gefl. Zugelaufen und bei Franz Persching hier, Alphornstraße 28 3. Stock untergebracht ein herrenloser Hund: 384

Dackel, männlich, schwarz

Mannheim, 21. Febr. 1913

Großh. Bezirksamt Polizeidirektion.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt.

In Folge Kiesauflagerung auf dem Uebergang bei km 219,7 badischer und km 37,6 bayerischer Ufereinteilung ist die Fahrwassertiefe daselbst bei dem gegenwärtigen Niedrigwasserstand beschränkt.

Zur Herstellung einer größeren Tiefe finden zur Zeit Baggerungen statt. Solange dieselben nicht beendet sind, wird die Befahrung der betreffenden mittels Landdacken bezeichneten Stromstrecke mit zu tief gehenden Fahrzeugen gemäß § 4 Abs. 3, Abs. 2 und Abs. 9a Rh.-Sch.-P. untersagt. 369

Mannheim, 25. Febr. 1913

Gr. Rheinbauinspektion: Siebert.

Speyer, 25. Febr. 1913.

Kgl. Straßen- und Flußbauamt: Wand.

Verantwortlicher Redakteur Arin Roos. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

6. Jahrgang. Mannheim, den 26. Februar 1913 Nr. 15.

Die Musterung der Militärpflichtigen

es Aushebungsbezirks Mannheim findet vom 3. März bis einschließlich 2. April 1913 — jeweils ½8 Uhr vormittags beginnend — in der Wirtschaft „Zum Kolosseum", Waldhofstraße No. 2 (Meßplatz) in Mannheim statt.

Es haben zu erscheinen:

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

1. Alle **Rückständigen** aus früheren Jahrgängen — d. h. vor dem Jahre 1890 Geborene — am

Montag, den 3. März 1913, vormittags ½8 Uhr.

2. Alle **Rückständigen** des Jahrgangs 1890 — d. h. Pflichtige die im Jahre 1890 geboren sind — am

Dienstag, den 4. März 1913, vormittags ½8 Uhr.

b) Aus der Stadt Mannheim nebst Vororten:

Die Militärpflichtigen folgender Jahrgänge, deren Familienname mit nachstehenden Anfangsbuchstaben beginnt:

Geburtsjahr 1891:	B	am Montag, 3. März 1913, vorm.	½8 Uhr
„ „	A, C, D, E u. P	„ Dienstag, 4. März 1913, „	„
„ „	F, G, J u. O	„ Mittwoch, 5. März 1913, „	„
„ „	H, Q, T u. U	„ Donnerstag, 6. März 1913, „	„
„ „	K u. L	„ Freitag, 7. März 1913, „	„
„ „	M u. S I. Teil	„ Samstag, 8. März 1913, „	„
„ „	S II. Teil u. R	„ Dienstag, 11. März 1913, „	„
„ „	N, V, W u. Z	„ Mittwoch, 12. März 1913, „	„
Geburtsjahr 1892:	B u. D	„ Donnerstag, 13. März 1913 „	„
„ „	A, C, E, F u. J	„ Freitag, 14. März 1913, „	„
„ „	G, L, N, U u. V	„ Samstag, 15. März 1913, „	„
„ „	H, P u. T	„ Mittwoch, 26. März 1913, „	„
„ „	K u. Z	„ Donnerstag, 27. März 1913 „	„
„ „	M u. R	„ Freitag, 28. März 1913, „	„
„ „	S I. Teil	„ Samstag, 29. März 1913, „	„
„ „	S II. Teil, O, Q u. W	„ Montag, 31. März 1913, „	„
Geburtsjahr 1893:	A u. C	„ Montag, 31. März 1913, „	„
„ „	B I. Teil	„ Dienstag, 1. April 1913, „	„
„ „	B II. Teil, D u. E	„ Mittwoch, 2. April 1913, „	„
„ „	F u. I.	„ Donnerstag, 3. April 1913 „	„
„ „	G u. N	„ Freitag, 4. April 1913, „	„
„ „	H I. Teil	„ Samstag, 5. April 1913, „	„
„ „	H II. Teil u. K I. Teil	„ Montag, 7. April 1913, „	„
„ „	K II. Teil, J, P u. Q	„ Dienstag, 8. April 1913, „	„
„ „	M u. U	„ Mittwoch, 9. April 1913, „	„
„ „	S I. Teil	„ Donnerstag, 10. April 1913 „	„
„ „	S II. Teil	„ Freitag, 11. April 1913, „	„
„ „	O, R u. T	„ Samstag, 12. April 1913, „	„
„ „	V, W u. Z	„ Montag, 14. April 1913, „	„

c) Aus dem Landbezirk:

Sämtliche Pflichtige aus den Gemeinden:

Geburtsjahr 1891/93:	Ilvesheim und Ladenburg, am Dienstag, 15. April 1913,	vorm. ½8 Uhr.
„ 1891:	Rheinau, am Dienstag, 15. April 1913, vorm.	½8 Uhr.
„ 1891/93:	Neckarhausen, am Mittwoch, 16. April 1913, vorm.	½8 Uhr.
„ 1891/93:	Sandhofen, am Mittwoch, 16. April 1913, vorm.	½8 Uhr.
„ 1892:	Rheinau, am Mittwoch, 16. April 1913, vorm.	½8 Uhr.
„ 1891/93:	Seckenheim und Wallstadt, am Donnerstag, 17. April 1913,	vorm. ½8 Uhr.
„ 1891/93:	Schriesheim, am Freitag, 18. April 1913, vorm.	½8 Uhr.

Am **Freitag, den 18. April 1913, vorm. 8½ Uhr** beginnend, findet die Musterung derjenigen Militärpflichtigen statt, **welche während des Musterungsgeschäftes neu zur Anmeldung gelangen** bezw. zu den vorstehend angegebenen Terminen nicht erscheinen konnten oder nicht bereits vorgeladen worden sind.

Am **Samstag, den 19. und Montag, den 21. April 1913, vormittags 8 Uhr** beginnend, findet die **Bescheidung der rechtzeitig eingekommenen Reklamationsgesuche** statt und haben die Beteiligten (**Eltern und Pflichtige**) an diesem Tage zu erscheinen.

Am **Dienstag, den 22. April 1913, vormittags 8 Uhr** beginnt die **Losung** der Pflichtigen des Jahrganges 1893, sowie der Pflichtigen älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Verschulden noch nicht gelost haben.

Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermin überlassen. Für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost werden.

Zu den vorstehend angegebenen Terminen haben die Militärpflichtigen — **auch wenn eine besondere Vorladung nicht erfolgt — pünktlich**, sowie in **reinlichem** und **nüchternem Zustande** zu erscheinen.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen im Musterungstermin **verhindert** ist, hat ein **ärztliches Zeugnis spätestens drei Tage vor dem Musterungstermine** unter Beifügung der Vorladung hierher einzureichen; das Zeugnis ist durch die Polizeibehörde **beglaubigen** zu lassen, sofern der ausstellende Arzt nicht **amtlich** angestellt ist. Die Beglaubigung der Zeugnisse erfolgt kostenlos.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, Epileptiker usw. können auf Grund der Vorlage eines derartigen **ärztlichen Zeugnisses** von dem **persönlichen Erscheinen** im Musterungstermin befreit werden.

Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich oder überhaupt nicht erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft werden. (§ 26 Ziffer 7 Wehrordnung). Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden.

Wer in böslicher Absicht oder wiederholt sich der Gestellung entzieht, wird als **unsicherer Dienstpflichtiger** behandelt, außerterminlich gemustert und im Falle seiner Tauglichkeit **sofort** zum Dienst eingestellt werden.

Die Pflichtigen der Jahrgänge **1891** und **1892**, sowie **diejenigen früherer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.**

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattungen oder des Truppen- (Marine-) teils erwächst. Durch diese freiwillige Meldung verzichten die Militärpflichtigen auf die Vorteile der Losung und gelangen in erster Linie zur Aushebung.

Mannheim, den 22. Februar 1913. 307

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Bekanntmachung.

Gerichtsassessor Karl Baumann wird bis auf Weiteres zum Dienstverweser des Notariats Ladenburg mit den Befugnissen eines Notars bestellt.

Karlsruhe, 21. Febr. 1913

Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Ladung.

Wilhelm Peter Kalbell, Fabrikarbeiter, zuletzt wohnhaft in Mannheim, Gärtnerstraße 36, z. Zt. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als Ersatzreservist ohne Erlaubnis auswanderte u. Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-St.-G.-B. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts — Abt. S 4 — hierselbst auf: **Donnerstag, den 26. Juni 1913, vormittags 10 Uhr** vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund des § 472 Str. P. Ordg. von dem Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 31. Januar 1913 verurteilt werden. 303

Mannheim 12. Febr. 1913

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts S 4.

Handelsregister.

Zum Hand.-Register B Bd. IX O.-Z. 19 Firma **„Fabrik technischer Neuheiten Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** Mannheim wurde heute eingetragen:

Durch Gesellschafterbeschluß vom 20. Februar 1913 ist die Gesellschaft aufgelöst. 359

Die Gesellschaft bestellt zwei Liquidatoren, von denen jeder für sich allein zu handeln befugt ist.

Die bisherigen Geschäftsführer sind Liquidatoren.

Mannheim, 20. Febr. 1913.

Gr. Amtsgericht, B. 1.

Handelsregister.

Zum Hand.-Reg. B. Bd. XI, O.-Z. 22, Firma „Kohten & Breiter-Kontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Cöln a. Rh. wurde heute eingetragen:

Nach dem Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 7. Februar 1913 soll das Stammkapital um 250,000 Mark erhöht werden. Diese Erhöhung hat stattgefunden, das Stammkapital beträgt jetzt 350,000 Mark. 362

Mannheim, 21. Febr. 1913

Gr. Amtsgericht, B. 1.

Steckbrief.

Gegen den unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen **Diebstahls** begangen in Elberfeld (Kreis Elberfeld) am 10. Februar 1913 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten 47 Nr. 78/13 sofort Mitteilung zu machen.

Personenbeschreibung: **Alschwee Wilhelm**, Kaufmann, geboren am 16. August 1880 zu Eßlingen (letzter Aufenthalt Pforzheim), 1,65 m groß, schlank schwarzhaarig, glatt gescheitelt, Haar, dunkler, gestutzt, Schnurrbart, mittelmäßig, schwal., seitlichgestrichen, dunkelbraune Augen, vollständige Zähne, gewöhnl. Gang u. Haltung, spricht württemberg. Mundart.

Bekleidung: Grau karierter Gebrauchsanzug mit klein aufgeschnittener Weste, dunkelgrauer Paletot, steifer schwarzer Hut, weiße weiche Wäsche mit Dauerklappchen, Kragen u. braun melierter Selbstbinder.

Elberfeld, 18. Febr. 1913.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung

über die Nachweise von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen.

Vom 21. Dezember 1912 — I 26902.

Nach § 889 der Reichsversicherungsordnung haben die Unternehmer von Tätigkeiten bei dem Halten von Reittieren und Fahrzeugen zur Berechnung der von ihnen zu zahlenden Prämien für jedes Kalendervierteljahr den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten Behörden einen Nachweis über die verwendeten Arbeitstage und den dafür den Versicherten gewährten Entgelt vorzulegen. 839

Für diesen, der Form nach nach vom Reichsversicherungsamte zu bestimmenden Nachweis, wird der nachstehende Vordruck festgesetzt.

Das Reichsversicherungsamt.

Abteilung für Unfallversicherung.

Dr. Kaufmann.

Unternehmerverzeichnis-Nr.———

Nachweisung

der Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen.

Staat ———

Höhere Verwaltungsbehörde ———

Versicherungsamt ———

Gemeinde-, (Stadt-, Gutts-) Bezirk ———

Nachweisung

der im———. Vierteljahr 19——— bei versicherungspflichtigen Tätigkeiten verwendeten Arbeitstage und des dafür den Versicherten gewährten Entgelts (§ 889 der Reichsversicherungsordnung).

a) Vor- und Zuname, Stand und Wohnung des Reittier- oder Fahrzeughalters: ———

b) Ort der Reittier- oder Fahrzeughaltung: ———

c) Art der Haltung [1]): ———

d) Art der verwendeten Kraft [2]): ———

e) Sind schon im vergangenen Vierteljahre versicherungspflichtige Personen beschäftigt worden? (Ja oder nein.): ———

f) Ist für das vergangene Vierteljahr schon eine Nachweisung vorgelegt worden? (Ja oder nein.): ———

g) Werden im laufenden Vierteljahre noch versicherungspflichtige Personen beschäftigt? (Ja oder nein.): ———

[1]) Z. B. Reittier-, Pferdefuhrwerk-, Kraftfahrzeug-, Motorboot-, Flugzeughaltung.
[2]) Z. B. tierische Kraft, Explosionsmotor, elektrische Kraft.

Laufende Nummer	Namen der einzelnen bei der versicherten Tätigkeit beschäftigten Personen *)	Geschlecht männlich (m.) weiblich (w.)	Angabe, als was die versicherte Person beschäftigt worden ist (z. B. Kutscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer usw.)	Zahl der Arbeitstage, die jede Person geleistet hat **)	Entgelt, den jede Person in bar oder in Form freier Wohnung und sonstiger Naturalbezüge täglich erhalten hat ℳ ₰	Gesamtsumme des Entgelts für jede Person (einschl. freier Wohnung und sonstig. Naturalbezüge) im Vierteljahr ℳ ₰	Etwaige Bemerkungen	Von dem Unternehmer nicht auszufüllen: Für die Prämienberechnung sind als Gefahrentarifstelle in Anlage zu bewerten (§§ 839, 842 Abs. 3 in Verbindung mit § 808 der R.-V.-O.) ℳ ₰	Gefahrtarifstelle	Nach dem Prämientarife sind zu erheben für jede angefangene halbe Mark Entgelt ₰	Zu entrichtende Prämie ℳ ₰
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	I. Im vergangenen Vierteljahr										
	II. In früherer Zeit seit 1. Jan. 1912***)										

*) Personen, die bei der gleichen Tätigkeit beschäftigt waren, sind womöglich unmittelbar nacheinander einzutragen, z. B. zunächst alle, die bei der Reittierhaltung beschäftigt waren, dann solche, die bei der Kraftfahrzeughaltung tätig gewesen sind, usw.

**) Wird eine Person täglich nur einige Stunden beschäftigt, so sind 10 Arbeitsstunden auf einen Arbeitstag zu rechnen. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzugeben.

***) Diese Abteilung ist für Angaben bestimmt, die schon in eine frühere Nachweisung hätten aufgenommen werden müssen, bisher aber aus irgendwelchen Gründen unterblieben sind.

(Ort)——— (Datum)———

(Unterschrift des zur Vorlegung der Nachweisung Verpflichteten)

Anleitung

für die Nachweise von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen.

1. Alle Unternehmer (§ 683 Abs. 2 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung) von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen (§ 557 Abs. 1 Nr. 6, 7 der Reichsversicherungsordnung) oder deren gesetzliche Vertreter sind zum Nachweis dieser Tätigkeit verpflichtet.

Halter eines Reittieres oder Fahrzeuges ist, wer nicht nur vorübergehend die Pflege des Reittieres oder die Instandhaltung des Fahrzeuges für eigene Rechnung übernommen hat.

2. Nicht verpflichtet zum Nachweis sind:
a) das Reich und die Bundesstaaten,
b) alle Verwaltungen von Eisenbahnen, auch der im Besitze von Gemeinden (Gemeindeverbänden) oder Privatpersonen befindlichen,
c) Personen, die Reittiere oder Fahrzeuge zu gewerblichen Zwecken halten,
d) Unternehmer, bei denen die Tätigkeiten in der nicht gewerbsmäßigen Reittier- und Fahrzeughaltung einen Bestandteil eines andern versicherungspflichtigen Betriebes bilden (§ 683 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung),
e) Unternehmer, die mit Tätigkeiten gleicher Art bereits bei einer Berufsgenossenschaft versichert sind, vorausgesetzt, daß die letztern den größeren Umfang haben (§ 651 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung),
f) Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentliche Körperschaften, die für die Versicherung von Tätigkeiten bei dem Halten von Reittieren und Fahrzeugen durch die oberste Verwaltungsbehörde für leistungsfähig erklärt worden sind (§ 620 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

3. Für die Verpflichtung zur Einreichung der Nachweise ist es ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine physische oder juristische Person, eine Gemeinde usw. oder Privatperson ist.

4. Die Nachweise sind vom 1. Januar 1913 ab — erstmalig im April 1913 — für jedes Kalendervierteljahr spätestens drei Tage nach dessen Ablauf bei der von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten Behörde vorzulegen (§ 839 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

5. Wenn der dritte Tag nach dem Ablauf eines Kalendervierteljahres ein Sonntag oder allgemeiner Feiertag ist, so endigt die Frist zur Vorlegung des Nachweises für die im vorhergehenden Kalendervierteljahr ausgeführten Tätigkeiten mit dem Ablauf des nächsten Werktages.

6. In dem Nachweis sind die im abgelaufenen Kalendervierteljahr bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen aufgewendeten Arbeitstage und der den Versicherten hierfür gezahlte Entgelt in voller Höhe anzugeben (§ 839 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

Sind die Versicherten an den einzelnen Tagen nur stundenweise beschäftigt gewesen, so ist für 1 zehn Stunden Arbeitszeit ein Arbeitstag anzusetzen. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzugeben.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile und der Wert von Sach- und anderen Bezügen, wie Wohnung, Kleidung, Beköstigung usw. (§ 160 der Reichsversicherungsordnung).

Die Arbeitstage und der Entgelt von Betriebsbeamten, deren Jahresdarlehnsverdienst fünftausend Mark übersteigt, sind in die Nachweise nicht mit aufzunehmen (§ 544 Abs. 1 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung).

7. In den Nachweisen ist die Art der Tätigkeiten (ob Reittier-, Pferdefuhrwerk-, Kraftfahrzeug-, Motorboot, Segelboot-, Flugzeug-, Freiballon- usw. Haltung) und die Art der verwendeten Kraft genau anzugeben. Die Art der versicherten Tätigkeit des einzelnen Versicherten muß sich aus der Bezeichnung, in welcher Eigenschaft er beschäftigt worden ist (Kutscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer usw.), ohne weiteres erkennen lassen.

8. Ist es dem Unternehmer zweifelhaft, ob er einen Nachweis vorzulegen hat, so wird er, um sich vor Nachteilen zu schützen, gut tun, die Angaben innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen. Die Gründe, aus denen er seine Verpflichtung zur Vorlegung des Nachweises bezweifelt, sind in der Spalte „Bemerkungen" anzugeben.

9. Für Unternehmer, die den Nachweis versäumt oder unvollständig vorgelegt haben, wird dieser von der Behörde nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse aufgestellt oder ergänzt. Der Verpflichtete kann zu diesem Zwecke durch Geldstrafen bis zu einhundert Mark angehalten werden, der Behörde innerhalb einer festgesetzten Frist Auskunft zu geben (§ 839 Abs. 3 in Verbindung mit § 800 der Reichsversicherungsordnung).

Außerdem können Unternehmer, die ihren Verpflichtungen zur Einreichung der Nachweise nicht rechtzeitig nachkommen, mit Geldstrafen bis dreihundert Mark belegt werden (§ 806 Nr. 3 der Reichsversicherungsordnung). Enthalten die Nachweise für die Prämienberechnung unrichtige tatsächliche Angaben, so kann der Unternehmer in Geldstrafen bis zu fünfhundert Mark genommen werden (§ 808 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung).

Wir bringen vorstehende Bekanntmachung mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Verfügung solche Lohnnachweisungen dem Bürgermeisteramt, in Städten mit staatlicher Ortspolizei dem Bezirksamt einzureichen, mit Wirkung vom 1. Januar 1913 an als dem Tag des Inkrafttretens der Vorschriften der R.-V.-O. über die Unf.-Vers. zu erfüllen ist und zwar erstmals mit Frist bis zum 2. April 1913 für das erste Kalendervierteljahr 1913.

Mannheim, den 19. Februar 1913. 839

Großh. Bezirksamt Abt. IIb.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Ausführung haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Ausführungsbestimmungen

zu den §§ 615 Abs. 1 Nr. 2, 955 der Reichsversicherungsordnung über die Pflichten unfallrentenberechtigter Inländer, die sich im Ausland aufhalten.

Vom 2. November 1912.

§ 1.

Nimmt ein rentenberechtigter Inländer seinen Aufenthalt im Ausland, so hat er unverzüglich den die Rente zahlenden Versicherungsträger seinen Aufenthalt genau mitzuteilen.

§ 2.

Die Frist zur Mitteilung des Aufenthalts beträgt für ausländische Aufenthaltsorte

1) innerhalb Europas, in den Küstenländern von Asien und Afrika längs des Mittelländischen und Schwarzen Meeres oder auf den dazu gehörigen Inseln drei Monate,

2) in den übrigen Teilen Afrikas, in Amerika oder auf den dazugehörigen Inseln sechs Monate,

3) in einem anderen außereuropäischen Lande neun Monate.

Im Zweifel ist die längere Frist maßgebend.

§ 3.

Die Fristen des § 2 beginnen mit dem Tage des Antritts der Reise ins Ausland oder, sofern dieser Zeitpunkt nicht feststeht, mit dem Tage, an dem eine Postsendung des Versicherungsträgers an den Rentenberechtigten unter seiner letzten bekannten Adresse im Inland wegen Verlassens dieses Aufenthaltsortes nicht hat bestellt werden können.

§ 4.

Die Mitteilung gilt im Sinne der Nr. 2 des § 615 der Reichsversicherungsordnung als unterlassen, wenn die Adresse des Rentenberechtigten ins Ausland glaubhaft gemacht, innerhalb der Mitteilungsfrist aber keine dem § 1 entsprechende Mitteilung dem Versicherungsträger zugegangen ist.

§ 5.

Bei jedem Wechsel des gewöhnlichen Aufenthalts innerhalb des Auslandes gelten die §§ 1 bis 4 entsprechend mit der Maßgabe, daß für die Berechnung der Mitteilungsfrist der letzte bekannte Aufenthaltsort im Ausland an die Stelle des letzten inländischen Wohnorts tritt, und daß die Frist in allen Fällen sechs Monate beträgt.

§ 6.

Versicherungsträger und Rentenberechtigter können eine anderweitige Festsetzung der Dauer und des Beginns der in den §§ 2 bis 5 bestimmten Fristen vereinbaren.

§ 7.

Auf Verlangen des die Rente zahlenden Versicherungsträgers hat sich der rentenberechtigte Verletzte von Zeit zu Zeit bei dem zuständigen Konsul oder einer ihm bezeichneten anderen deutschen Behörde vorzustellen.

Diese Vorstellung darf, sofern nicht zwischen dem Versicherungsträger und dem Rentenberechtigten über einen kürzeren Zeitraum ausdrückliches Einverständnis erzielt ist,

1) innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Unfall

a) von dem am Sitze der Behörde wohnenden oder dort regelmäßig beschäftigten Verletzten nur in Zeiträumen von mindestens sechs Monaten,

b) von anderen Verletzten nur in Zeiträumen von mindestens neun Monaten,

2) in allen übrigen Fällen nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre, verlangt werden.

§ 8.

Der Versicherungsträger, der die Vorstellung angeordnet hat, muß dem Verletzten die zur zweckentsprechenden Ausführung der Reise aufgewendeten Kosten an Reise-, Uebernachtungs- und Zehrgeld sowie den dadurch entgangenen Arbeitsverdienst erstatten.

§ 9.

Für rentenberechtigte Inländer, die auf ausländischen Verkehrsmitteln fahren, gelten die nachstehenden Ausführungsbestimmungen zu § 1116 Abs. 1 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung vom 2. November 1912.

§ 10.

Diese Ausführungsbestimmungen treten am 1. Januar 1913 in Kraft.

Sie gelten entsprechend für die rentenberechtigten Inländer, die an diesem Tage bereits ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland genommen oder vor diesem Tage die Reise ins Ausland angetreten haben, mit der Maßgabe, daß für die erste Mitteilung nach den bisherigen Vorschriften vom 5. Juli 1901 über die Verpflichtungen von unfallrentenberechtigten Inländern, welche im Ausland sich aufhalten (Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1901 S. 456, Deutscher Reichsanzeiger Nr. 161 vom 10. Juli 1901), anzuwenden sind.

Das Reichsversicherungsamt:
Abteilung für Unfallversicherung:
gez.: Dr. Kaufmann.

Vorstehendes bringen wir zur öffentlichen Kenntnis. 843

Mannheim, den 19. Februar 1913.

Großh. Bezirksamt Abt. IIb.

Herrenlose Hunde betr.

Zugelaufen und bei Adam Becker, Bahnhofgasthofwirt, Bunsenstr. 16 untergebracht ein herrenloser Hund: Schnauzer, männlich, grau.

Zugelaufen und bei Adam Becker, Schaffner hier, Bunsenstr. 16 1 untergebracht ein herrenloser Hund: Schnauzer, männlich, braun. 806

Mannheim, 20. Febr. 1913.

Großh. Bezirksamt
Polizeidirektion.

Handelsregister.

Zum Hand.-Reg. A wurde heute eingetragen:

1. Bd. III, O.-Z. 102, Firma „Franz Arnold" Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Franz Arnold Nachf.". Das Geschäft ist von Franz Arnold Witwe auf Louis Hirsch, Uhrmacher, Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der Firma Franz Arnold Nachf. weiterführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Louis Hirsch ausgeschlossen. 846 b

2. Bd. XV, O.-Z. 179, Firma „Kunstatelier Graphia Barth & Kratzmann" Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Kunstatelier Graphia Inhaber Emil Schönwolf". Das Geschäft ist von Karl Franz Barth auf Emil Schönwolf, Zeichner, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der Firma Kunstatelier Graphia Inhaber Emil Schönwolf weiterführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Emil Schönwolf ausgeschlossen.

3. Bd. XVI, O.-Z. 177, Firma „Herren-Mode-Magazin Max Kaufmann" Mannheim, Meerfeldstr. 28. Inhaber ist: Max Kaufmann, Schneider Mannheim. Geschäftszweig: Handel in Herrenmode-Artikeln.

4. Bd. III, O.-Z. 147, Firma „P. Hochstetter" Ladenburg. Die Firma ist geändert in: „P. Hochstetter Nachf.". Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven von Siegmund Hochstetter auf Sally Mahard, Kaufmann, Ladenburg mit Wirkung vom 1. Januar 1912 übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der Firma P. Hochstetter Nachf. weiterführt. Sally Mahard Ehefrau, Bertha geb. Hochstetter, Ladenburg ist als Prokuristin bestellt.

5. Bd. V, O.-Z. 241, Firma „Joseph Rötker & Co." Mannheim. Otto Rötger, Diplom-Ingenieur Mannheim, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

6. Bd. VIII, O.-Z. 25, Firma „Trenfuh & Wertheimer" Mannheim. Fritz Barniske, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.

Mannheim, 22. Febr. 1913.

Großh. Amtsgericht Z. I.

Güterrechtsregister.

Zum Güterrechtsregister Band XIII wurde heute eingetragen:

1. Seite 88: **Hertel** Jakob, Lederhändler in Mannheim und Anna geb. Reichenbach, Vertrag vom 6. Februar 1913. Gütertrennung.

2. Seite 54: **Kühn** Theodor, Müller in Mannheim-Sandhofen und Elisabeth geb. Papeller. Vertrag vom 6. Februar 1913. Allgemeine Gütergemeinschaft unter Ausschluß der fortgesetzten Gütergemeinschaft. Vorbehaltgut ist das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen.

3. Seite 55: **Ratzek** Gustav Adolf, Wagenführer in Mannheim und Elisabetha geb. Berg. Vertrag vom 11. Februar 1913. Gütertrennung.

4. Seite 56: **Köstmann** Maximilian, Kaufmann in Mannheim und Henriette geb. Engel. Vertrag vom 14. Februar 1913. Gütertrennung.

5. Seite 57: **Schramm** Leonhard, Schieferdecker in Mannheim und Katharina geb. Groß gesch. Freuland. Vertrag vom 14. Febr. 1912. Errungenschaftsgemeinschaft. Vorbehaltgut der Frau ist das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen.

6. Seite 58: **Behre** Wilhelm, Oberwachtmeister in Mannheim und Amanda geb. Lauenroth. Vertrag vom 15. Februar 1913. Gütertrennung.

7. Seite 59: **Zimmermann** Richard, Kaufmann in Mannheim und Rosa geb. Mühlebacher. Vertrag vom 15. Februar 1913. Gütertrennung. 353/60

8. Seite 60: **Sauter** Peter, Kaminkehrer in Wallstadt und Katharina geb. Pfinzing. Der Mann hat das der Frau gemäß § 1357 B.-G.-B. zustehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten ausgeschlossen.

Mannheim, 22. Febr. 1913.

Gr. Amtsgericht, J. L.

Handelsregister.

Zum Hand.-Reg. B, Bd. X, O.-Z. 8, Firma: „Pure Oil Company, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz Bremen wurde heute eingetragen:

Ernst Henri Martin de Gruyter, Hamburg, ist als Einzelprokurist bestellt, Richard Baumann, Hamburg und Hugert Sinclair Cochrane, Hamburg sind zu Gesamtprokuristen bestellt derart, daß jeder derselben berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem andern Gesamtprokuristen zu vertreten und deren Firma zu zeichnen. Die Gesamtprokura des Ernst Henri Martin de Gruyter ist erloschen. 365

Mannheim, 22. Febr. 1913.

Großh. Amtsgericht Z. I.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Moses Holländer in Mannheim wird, nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs, aufgehoben.

Mannheim, 21. Febr. 1913.

Gr. Amtsgericht. J. 4.

MARCHIVUM

Von der Frau

Frauen-Blatt

Für die Frau

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Frauenarbeit im Dienste sozialer Reform.

Die Zeit, da die Frau nur den engen und engenden Kreis häuslicher Pflichten kannte, sich vom öffentlichen Leben durch den hohen Mauerwall altväterlicher Traditionen getrennt sah und den modernen Sozialproblemen verständnislos gegenüberstand: diese Zeit gehört (glücklicherweise) der Vergangenheit an und das zwanzigste Jahrhundert hat der Frauenarbeit im Dienste der Allgemeinheit neue Wege und Ziele gewiesen. Im wirtschaftlichen, sozialen, öffentlichen und amtlichen Leben sehen wir die moderne Frau eifrig am Werke, ihre Kraft zum Wohl des Volksganzen nutzbar zu machen; der Frauenkampf um erweiterte bürgerliche Rechte des weiblichen Geschlechts gewinnt eine immer mehr sich verbreiternde Wirklichkeitsbasis, und nun sehen wir auch, wie im Bereich der Kommunalverwaltung die Frau sich zur tätigen Mitarbeit und zur Förderung verständiger sozialer Reformen regt. Es hat gerade auf diesem Gebiete nicht an Widerständen und Hemmungen gefehlt, die sich der tatfrohen Arbeit der Frau im Dienste der Kommune entgegenstemmten, und man darf es vielleicht als ein psychologisch interessantes Merkmal im Wesen bürgerlich-kommunaler Selbstverwaltung betrachten, daß weit mehr noch als die Stadt die bürgerlich verwaltete Kommune dem „Vordringen der Frau" in die geheiligten Jagdgründe des im Rahmen des Kommunalinteresses sich regenden öffentlichen Lebens widerstrebte. Ehrwürdig vergreiste „Tradition" rang auch hier wider die aufkeimende Macht besserer Erkenntnis, und selbst der bescheidenste Fortschritt hat mit Kampf und Selbstverleugnung errungen werden müssen.

Wie lange hat es gedauert, ehe man der Frau den Eintritt in die städtische Armen- und Schulverwaltung gestattete; welche Kämpfe entspannen sich um die natürliche Forderung der Menschlichkeit, die Frau in der Waisenpflege, in der kommunalen Wohlfahrtsarbeit, im Polizeiwesen und in der öffentlichen Gesundheitspflege Raum und Recht zur Nutzbarmachung ihrer Kraft im Dienst der Allgemeinheit zu gönnen, und wie enorm sind die Leistungen, die in der kurzen Zeit ihrer Wirkensmöglichkeit die Arbeit der Frau grade auf diesen (ihrer Eigenart von der Natur förmlich zugewiesenen Gebieten errungen hat! Auch der Gegner der modernen Frauenbewegung mit ihren auf das allgemeine Wohl berechneten Zielen kann, wenn er gerecht in Urteil und Erkenntnis sein will, nicht leugnen, daß der Eintritt der Frau als Helferin und Mitarbeiterin des Mannes ins öffentliche Leben unserer Zeit unschätzbar ethische Werte geworben hat, daß die Vermenschlichung mancher Härten im Getriebe unseres öffentlichen Lebens grade der liebenden und stützenden Hand der Frau zu danken ist und daß die bürgerliche Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts grade durch die Reformarbeit der Frauenbewegung einen Entwickelungs- und Kulturfaktor gewonnen hat, dessen Bedeutung heute kein Einsichtiger mehr unterschätzt. Trotzdem gewinnt's den Anschein, als erwüchsen der Frauenarbeit auf den ihr in neuerer Zeit erschlossenen Gebieten des öffentlichen Lebens, und speziell im Wirkungskreis der Kommune, Schwierigkeiten, und als herrsche die Tendenz vor, eine weitere Entwickelung mit dem Ziel der Verallgemeinerung der Frauenmitarbeit im Dienst der Kommune von vornherein in ihren Voraussetzungen und Möglichkeiten auszuschalten.

Bei der Eigenart der die Kommunalverwaltung in der Hauptsache bestimmenden rechtlich-ethischen und gesellschaftlich-sozialen Interessen kann diese Erscheinung zwar nicht überraschen, aber sie entspricht trotzdem nicht den aus der Rücksichtnehmung auf das allgemeine Wohl sich ergebenden natürlichen Regungen, sondern stellt einen Irrtum und eine Wirklichkeitsverkennung dar, die bedenkliche Wirkungen im Gefolge haben können. Die Schuld daran trifft allerdings zu einem großen Teil die Frauenwelt selbst, die ihre Kraft zwar für die Kommune herleiht, es aber unterläßt, sich auch in der praktischen Vorarbeit auf kommunalpolitischem Gebiet denjenigen Einfluß zu sichern, der erforderlich ist, um der Mitarbeit der Frau im Wirkungskreis kommunaler Verwaltung die sichere Stütze in der bürgerlichen Oeffentlichkeit und im kommunalpolitischen Interessenkampf zu geben. Mit andern Worten: Es genügt nicht, daß die Frau in Schulausschüssen, in Armen- und Waisenpflege, in Gesundheits- und Wohlfahrtsarbeit tatkräftig mitwirkt; sie muß auch im bürgerschaftlich-kommunalpolitischen Leben bemüht sein, aktiv an allen Bestrebungen teilzunehmen, die das gemeine Wohl berühren und der Verwaltungs- und Verordnungsarbeit der kommunalen Körperschaften gewissermaßen die Wege ebnen. Vor mir liegt ein Programm, das die Ortsgruppe eines Frauenbundes (Berlin-Wilmersdorf) für die Frauenarbeit auf kommunalem und sozialem Gebiet entworfen und in dem alle diejenigen Fragen verständnisvolle Berücksichtigung gefunden haben, die zum natürlichen Interessenbereich der kommunalpolitisch tätigen Frau gehören. Es ist (an der Zahl der einzelnen Forderungen gemessen) viel; unterm Gesichtswinkel des Notwendigen und Nützlichen betrachtet, gewinnt indessen jedes der angedeuteten Ziele Wertinhalt und Lebenskraft.

An erster Stelle fordert das Programm des Wilmersdorfer Frauenbundes von den ihm Angehörenden rege Anteilnahme an allen sozialen und kommunalen Fragen, und zwar wendet es sich nicht nur an die im Erwerbsleben stehende (und infolgedessen sozial ohnehin interessierte) Frau, sondern es spricht auch zur Hausfrau, die durch die eigenartigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unserer Zeit ebenfalls in den allgemeinen Kampf ums Dasein hineingedrängt worden ist. Sie alle sollen durch rege Mitarbeit helfen, die wünschenswerten Verbesserungen und die Verwirklichung berechtigter Reformforderungen herbeizuführen und auf diese Weise die kommunalen Interessen so zu fördern, daß sie als gesund und zeitgemäß bezeichnet werden können. Die Wege, die zu diesem Ziele führen, erblickt das Programm in der Schaffung einer systematischen, alle Klassen der Bürgerschaft umfassenden Wohlfahrtspflege, in einer engen Verbindung zwischen öffentlicher und privater Fürsorgetätigkeit mit ausreichender materieller Unterstützung, im energischen Ausbau des Mutterschutzes, in der Hinzuziehung von Frauen zur Verwaltung der Krankenkassen, in erweiterter Säuglings- und Jugendpflege, in einer zeitgemäßen Verbesserung der Armen- und Waisenfürsorge, in der ständigen Hinzuziehung von Frauen zu den kommunalen Schuldeputationen, in der Pflege des Wohnungswesens und in der tatkräftigen Arbeit im Dienste aller jener Interessen, die (mittelbar oder unmittelbar) Haus und Familie berühren. Man sieht: es handelt sich um ein in System und Wirkungseffekt klug durchdachtes Programm, das allen Forderungen verständig Rechnung trägt, und das, was für Wilmersdorf als nützlich und notwendig erkannt wurde, wird auch anderwärts Beachtung und Schätzung fordern dürfen. Sicher ist jedenfalls das eine: Ohne praktische und positive kommunale Mitarbeit im Ideenbereich bürgerschaftlicher Interessen ist auf die Dauer die Nutzbarmachung der Frauenkraft im Ehren- oder Amtsdienst der Kommune fruchtlos; die Anteilnahme am kommunalen Leben gibt der Frauenarbeit in der Verwaltung der Kommune erst Inhalt und Wert, und das Kommunalprogramm der Frauen von Wilmersdorf zeigt den Weg, auf dem das Ziel zu erreichen ist.

Fr. Heiman.

Paris im Schmuck der neuen Frühlingshüte.

Der Uebergang vom Winter zum Lenz, wenigstens so weit er die Damenhutmode anbetrifft, spielt in Paris eine bedeutende Rolle. Jeder annähernd gute Ehemann interessiert sich aufs lebhafteste dafür, was modern sein wird, mit welcher Hutzier er seine Gemahlin im Scheine der lockenden Frühlingssonne erblicken soll. Und wenn man aller menschlichen Berechnung nach annehmen darf, daß sein Flockengewirbel von Schnee noch einmal vom Himmel wehen wird, ehe die Lenzsonne wirklich scheint, die Damen stört das nicht, sie haben ihre neuen Frühlingshüte und tragen sie. Da möchte ich denn gleich als gewissenhafter Chronist berichten, daß man in das äußerste Extrem gefallen ist. Waren die Hüte einst so groß, daß man lachte, so sind sie jetzt so winzig klein, daß man wieder lachen muß. Es ist seinerzeit über die großen Hüte genug geredet, geschrieben und geschimpft worden. An ihrer Totenbahre muß man ihnen aber nachsagen, daß sie schön waren, schön und kleidsam. Sie konnten dem Gesicht einer Trägerin einen Reiz des Unbekannten, Geheimnisvollen geben. Vorbei! Der kleine Hut ist an die Stelle des Großen getreten, er bezaubert die Herzen der ungetreuen Damen ebenso, wie es einst der Große getan. Man kann bei dem kleinen Hut weder von Form noch von Linie sprechen. Die bizarrsten, verwegensten Dinge werden als Hüte bezeichnet und von den Damen getragen. Man sucht die Modelle in Berliner Feuerwehrhelmen, amerikanischen Polizeihüten, in dem Hut der Soldaten der Fremdenlegion, Haushaltungsgeräte, flache Kessel und andere Dinge scheinen bei dem neuen Frühlingshut Pate gestanden zu haben. Aber den Damen gefällt er. Konnte man einst einen Hut nur dann schön finden, wenn er mit Federplatten, mit Reihern und sogar mit Pleureusen geschmückt war, so ist man heute, — und daß ist das einzig nette an der neuen Mode, — gleichfalls ins Extrem verfallen. Die elegantesten Damen zeigen sich im Schmucke des neuen Frühlingshutes, der auch nicht die leiseste Ahnung einer Straußenfeder besitzt. Der dickste Hut, der in Paris ausgestellt war, und augenblicklich auf dem hochblonden Haare einer Pariser Schauspielerin thront, war ein veilrotes Strohgeflecht, an der linken Seite hochgeschlagen, die rechte, die Vorderkrempe tief heruntergehend, und dieses Monstrum eines Hutes trug ein schönes, von Künstlerhand entworfenes Band. Eine Schleife, die nach rückwärts hin abstand, ließ die Muster in der Zeichnung erkennen. Wenn man bedenkt, daß man ein solches Hütchen schon für den annehmbaren Preis von 500 Francs bekommt, so muß man zugestehen, daß die neue Mode auch ihr gutes hat. Früher durften die Putzmacherinnen wenigstens erklären, daß die Federn, die Reiher etc. die ungeheueren Preise vertreten. Heutzutage wird uns mit derselben Liebenswürdigkeit mitgeteilt, daß es die von Künstlerhand entworfenen Bänder und außerdem die Poesie des Hutes ist, der uns zu diesem Preise berechtigt. Die elegante Frau fragt nicht lange und zahlt. Was bliebe ihr auch sonst noch anderes übrig, denn Paris prangt im Schmucke der neuen Frühlingshüte, und wenn man nicht zurückstehen will, muß man ihn eben kaufen. Sehr nett sind die wieder aufgekommenen sogenannten Chasseurformen, jene Hüte, die an beiden Seiten ein wenig hochgenommen werden, während der vordere und der hintere Rand lang herunterhängen. Diese Hüte haben den Vorteil für sich, das Gesicht der Trägerin kleidsam zu umrahmen. Die Garnitur, die man diesen Hüten gibt, ist die Feder, nicht aber etwa in ihrer früheren Fülle und Größe, die Feder eines jeden modernen Hutes wird „deplumiert". Legte man ehedem so viele Platten aufeinander, als man erschwingen konnte, um die Feder recht voll und schön zu machen, so nimmt man sie jetzt auseinander und läßt die einzelnen Halme kranzartig von dem Hutrande herabnicken. Eine Feder wird auf Draht gespannt und ragt aufrechtstehend vorn oder seitlich in die Höhe. Sehr viele Rosen werden neben den bunten Bändern verwendet, ein Zeichen dafür, daß der gute Geschmack doch immer noch nicht allen Extravaganzen der Mode zum Trotz, sich verloren hat. Denn es gibt wohl nichts Schöneres, als einen weißen Sommerhut der mit Rosen geschmückt, so recht das Wahrzeichen des Lenzes und des Sommers ist. Die Stangenreiher, die in der vergangenen Saison scheinbar ihren Höhepunkt erreicht haben, sind im Niedergange begriffen. Die moderne Frau von Heute garniert ihren Hut weniger mit Federn und Flügeln, als mit Bändern und Blumen. So will es die Mode, und wenn die Mode des Lenzes auch noch nicht ganz und gar ausgesprochene Tendenzen zeigt, so wird die Mode des Sommers in der Beziehung noch viel weitgehender sein. Der Sommer wird die Damen mit Blumen und Schleierhüten zeigen. Rosenguirlanden auf weißen Seidenhüten ist das Losungswort der Damenhutzukunft. Und da eine Mode sich schon zu überleben beginnt, wenn sie gerade anfängt, sehr in Aufnahme zu kommen, so sei hierbei erwähnt, daß die kleinen Formen mit ihren eigentümlich geschwungenen Rändern weichen werden, um den großen Hüten wieder Platz zu machen.

Jen Gautier-Paris.

Miscellen.

Man trägt keinen Brautkranz mehr. Wieder droht ein Stück jahrhundertealter Tradition für immer aus dem Leben der Frau zu verschwinden: die moderne Braut trägt keinen Brautkranz mehr. Der Myrtenkranz, der im Verein mit dem weißen Schleier als Symbol der Keuschheit einer Braut galt, er wird von der Mode verbannt und macht jenen offenen Zweigen und Ranken Platz, die vor einigen Jahrzehnten noch als ein Zeichen verlorener Tugend und Reinheit der Trägerin galten. — Ehe dieser schönste Schmuck einer Braut, der zierliche, geschlossene Brautkranz die schlichte Form annahm, die ihm bis zu seinem Ende eigen war, hat er viele Wandlungen durchgemacht. Im heidnischen Altertum als Zeichen der Jungfräulichkeit einer Braut, aus Blumen und Laubgewinden bestehend, wurde nach Einführung des Christentums seine Form, die ehemals ziemlich groß gewesen und statt über einem Schleier dem lose herabwallenden Haar als höchster Schmuck beigesellt wurde, nun viel kleiner. Auch verwendet man jetzt in der Hauptsache Rosmarin zu seiner Herstellung und gibt ihm durch kunstvolles Gesecht die Form der bis ins 18. Jahrhundert hinein üblichen Brautkrone. Bald aber verdrängt allenthalben die Myrte den Rosmarin, der rote Brautschleier, der nach Ambrosius eheliche Schamhaftigkeit bedeutet und von dichtem Gewebe sein mußte, um dieser schönen Eigenschaft der Braut erhöhten Ausdruck zu verleihen, er wird vom weißen Schleier verdrängt, dessen Gespinst immer durchsichtiger geworden. Nun ist auch das Symbol bewahrter Keuschheit, der runde, geschlossen Brautkranz, verschwunden, nachdem aus der einstmals diademartig geflochtenen Form, die allmählich die Brautkrone ablöste, ein rundum gleichmäßig gewundenes Kränzlein wurde. — Was heute die junge Braut an ihrem Ehrentage trägt, es sind grüne, zierliche Myrtenranken, spangenartig ein- bis zweimal über den Kopf gelegt und über dem zur Haube gefalteten duftigen weißen Schleier, rechts und links über den Ohren, sich zu kleinen Gewinden formend. In anderer Weise sind auch rechts und links am Kopfe, wie die Schmuckstücke an Holländerhäubchen, runde Myrtenranken über dem Schleier befestigt, die durch eine im Nacken die Schleierfalten zusammenraffende Myrtenspange gehalten werden. Wer deutet nun diese Symbole einer modernen Braut?

*

Klassische Frisuren. Die Frisuren der Frauen und Mädchen des klassischen Altertums feiern ihre Wiedererstehung. Man muß dem Schönheitssinn der modernen Zeit ein günstiges Zeugnis ausstellen, wenn er veranlaßt, daß die törichten Locken und Löckchen verschwinden und die einfachen, sozusagen naturgemäßen Frisuren das Haupt der modernen Damen schmücken. Die Kopfmode des kommenden Frühlings zeigt ein Bestreben zur Einfachheit. Wenn die Hüte auch die bizarrsten Formen haben, so versucht man durch wenig Garnitur sie der Richtschnur der Einfachheit anzupassen. In der Frisur kehrt man völlig zum Geschmack der Griechinnen zurück. Man scheitelt das Haar, legt es über die Schläfen und bindet es am Hinterkopf zu einem Knoten zusammen. Das Haar wird anmutig gewellt oder glatt getragen. Zur Befestigung nimmt man ein aus Goldfäden geknüpftes Netz, oder ein einfaches Band. Zu dieser Frisur bedarf es nicht der vielen künstlichen Mittel; die falschen Zöpfe, die künstlichen Locken schwinden mehr und mehr von der Bildfläche. Die griechische Frisur ist in ihrer einfachen Art fast für alle Gesichter kleidsam. Je nach Form des Kopfes und nach Größe des Gesichtes sind einige Abweichungen und Schwankungen auch nach der strengsten Moderichtung erlaubt. Man trägt den Knoten entweder höher oder tiefer im Nacken, man scheitelt das Haar entweder tiefer in die Stirn oder läßt die Stirn frei. Neben dem Netz vervollständigen kostbare Nadeln den Haarschmuck, doch gilt es als nicht vornehm, mehr als zwei Nadeln, die zur Zierde dienen, im Haar zu tragen.

Frauenbewegung und -Beruf.

Zinsfreie Darlehen an studierende Frauen. Es sei an dieser Stelle auf den in Berlin festgesetzten Sitz des Vereins zur Gewährung zinsfreier Darlehen an studierende Frauen hingewiesen. Lediglich die Gesuche deutscher Studentinnen finden Berücksichtigung. Auch ist geplant, daß im Allgemeinen besonders die Gesuche solcher Studentinnen Prüfung erfahren, die bereits einige Semester sich dem Studium widmeten. Nur in Ausnahmefällen, bei nachgewiesener hoher Begabung und einem großen, wirklichen Ernst zu der Sache, sollen auch solchen, die erst ins Studium treten wollen, diese zinsfreien Darlehen gewährt werden. Vor allem kommt es bei den letzteren darauf an, die Empfehlung irgend eines bekannten, sicheren und zuverlässigen Menschen, dem auch die Fähigkeit, darüber ein Urteil zu haben, mit einzusenden.

*

Deutsche Frauen und die Kolonien. Alle Bewerberinnen, die sich beim Frauenband der Deutschen Kolonialgesellschaft nach den Kolonien zur Verfügung stellen, müssen zwanzig Jahre zählen und nicht älter als 35 sein. Photographie, Lebenslauf (gut und deutlich geschrieben mit eigener Hand), polizeiliches Führungsattest und ärztliche Bescheinigung wegen Tropentauglichkeit sind der Meldung hinzuzufügen. Bereits 18 Meldungen von Bewerberinnen konnten kein Gehör finden. Irgend etwas daran entsprach nämlich nicht dem Geforderten.

*

Das Klavierstimmen, ein neuer Frauenberuf. Der ungarische Frauenschutzverein in Pest hat einen Kursus für Klavierstimmerinnen eingerichtet, um den Frauen diesen neuen Frauenberuf zugänglich zu machen. Die Bewerberinnen, die eine gewisse musikalische Vorbildung nachweisen müssen, haben sich einer Prüfung auch des Gehörs und seiner Schulung zu unterwerfen, ehe sie zu dem Kursus zugelassen werden. Dieser dauert acht Monate. Gleich die ersten Anmeldungen waren so zahlreich, daß statt des einen Kursus ihrer drei angesetzt werden mußten. Das Urteil der Lehrer lautet dahin, daß die Frauen, die sich ihrem Unterricht anvertrauen, im allgemeinen ein sehr gutes musikalisches Gehör besitzen und sich für die Ausübung dieses neuen Frauenberufs durchaus befähigt zeigen.

*

Freitag von 10—11 Uhr und Montag von 3—4 Uhr Auskunftstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

MARCHIVUM

Inventur-Ausverkauf

J. Hochstetter

In allen Abteilungen
grosse Preisermässigung auf
zurückgesetzte Waren und Reste.

1) Echte Teppiche, Vorlagen . . . . . bis zu 15%
2) Deutsche Teppiche, Läufer-Stoffe . . . . . bis zu 20%
3) Gardinen, Stores, Fensterdekorationen . . bis zu 50%
4) Linoleum, Felle, Decken, Matten . . . . . bis zu 15%

Vorzügliche Einkäufe für jede gute Haushaltung

Neubauten, Neu-Einrichtungen und Umzüge.

Bekanntmachung.

Einführung neuer Lernmittel betr.

Mit Wirkung von Ostern 1913 ab treten an der hiesigen Volks- und Bürgerschule hinsichtlich nachstehender Lernmittel folgende Aenderungen in Kraft.

1. Anstelle der seitherigen Schreibhefte werden die durch Verordnung Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts vorgeschriebenen einheitlichen **Volksschulschreibhefte** verwendet.

Die Hefte sind in folgender Ausstattung auszuführen: 1503

a) Die Lineatur der Hefte muß den vom Unterrichtsministerium aufgestellten Musterlineaturen für die auf Ostern 1913 in den badischen Volksschulen zur Einführung kommenden einheitlichen Hefte genau entsprechen.

b) In allen Heften ist starkes, holzfreies, gut geleimtes und geglättetes Papier (1000 Bogen = 15 kg) zu verwenden.

c) In den Heften sind feine dunkelblaue Linien zu ziehen; jede Seite ist gegen die Mitte des Heftes durch eine senkrechte Linie in der Farbe der Lineatur mit einem 2,5 cm breiten Rand zu versehen.

d) Die Hefte müssen genäht und kalchiert, sowie auf dem Rücken mit einem Falz versehen sein. Jedes Heft ist mit einem einfarbigen Schutzumschlag und mit einem guten Löschblatt zu versehen.

e) Die aufzuklebenden Heftschilde erhalten den Aufdruck: Volksschule Mannheim bezw. Fortbildungsschule Mannheim, ferner die Nr. des Heftes, je eine Linie für nähere Bezeichnung des Heftes und den Schülernamen sowie Vordrucke für Klasse und Schuljahr.

f) Die Anzahl der Blätter in den neuen Heften ist dieselbe wie bisher.

2. In den 4. Klassen wird statt des seitherigen Keller'schen Handkärtchens von Baden für den Gebrauch der Schüler die **Reliefkarte von Baden** von Münzer und Sigmund (Verlag F. Remnich, Mannheim) allgemein eingeführt. Der Ladenpreis der Karte, die im Format 34,5 × 28,5 cm hergestellt ist, beträgt 65 ₰.

Für Interessenten liegen Muster obiger Lernmittel im Bureau des Volksschulrektorats — Litr. U II, Zimmer 9, zur Einsicht auf.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Diesterwegschule (Lindenhofstadtteil) soll die **Ausführung der Steinhauerarbeiten in Basaltlava** im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 4. März 1913, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 120 kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt. 1576

Mannheim, den 17. Februar 1913.

Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Vergebung von Tiefbaumaterialien.

Nr. 9444. Die Lieferung von:

1. 100 Stück kompletten Straßeninkkasten aus Steinzeug,
2. 1000 lfdm Steinzeugröhren von 0,15 m l. W.,
3. 200 lfdm Steinzeugröhren von 0,20 m l. W.,
4. 800 Stück Bogenröhren von 0,15 m l. W.,
5. 60 Stück Bogenröhren von 0,20 m l. W.,
6. 20 Stück Uebergangsröhren v. 0,20/0,15 m l. W.,
7. 24 Stück schief- und rechtwinklige Abzweige

soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamts, Zimmer Nr. 185, zur Einsicht auf. 1578

Angebotsvordrucke ohne Planbeilagen können von dort bezogen werden, nach auswärts gegen Einsendung des Portos von 0,20 ₰ in Briefmarken.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, den 10. März 1913, vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt. 1578

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 12. Februar 1913.

Städtisches Tiefbauamt:
Stauffert.

29520

OESTERREICHISCHER LLOYD, TRIEST
„Thalia"-Vergnügungsreisen.

III. „Osterreise nach Tunis u. Tripolis". Vom 19. März bis 6. April, Triest, Gravosa (Ragusa), Syrakus, Malta, Port Empedocle (Girgenti), Tunis, Bonsaa (El Djem und Kairuan), Tripolis, Korfu, Cattaro, Porto Rose, Triest. Fahrpreise samt Verpflegung von M. **340.—** an.

IV. „Nach Marokko u. den Kanarischen Inseln." Vom 11. April bis 12 Mai, Triest, Korfu, Malta, Tunis, Algier, Gibraltar, Tanger, Las Palmas, St. Cruz, Teneriffa, Cadix, Almeria, Palma, Barcelona, Genua. Fahrpreise samt Verpflegung von M. **620.—** an.

V. „Nach Spanien und dem Norden." Vom 16. Mai bis 5. Juni, Genua, Barcelona, Palma (Balearen), Gibraltar, Tanger, Cadix (Sevilla), Lissabon, Arosa Bay (Santiago), Cowes (auf der Insel Wight), Amsterdam. Fahrpr. samt Verpflg. v. M. **356.—** an.

VI. „Erste Nordlandfahrt" Nordische Städtereise Vom 9. Juni bis 4. Juli. Amsterdam, Brunsbüttel, Kiel, Stockholm, Helsingfors, Kronstadt, Kopenhagen, Göteborg, Udevalla, Christiania, Helgoland, Amsterdam. Fahrpreis samt Verpflegung v. M **600.—** an.

Weitere Reisen folgen.

Ausk.: Prospekte u. Fahrkarten durch **Gaudlach & Baerenklau Nachfl., Mannheim, Bahnhofplatz 7,** sowie die **Generalagentur d. Oesterr. Lloyd** in **München,** Weinstr. 7. 29296

Geldverkehr

Hypothekengeld, I. u. II. St., vermitt. Reelfisch. Blecl, übern. gen. bar Büro Benz Oppenheimer, P 3, 17 Tel. 4001 (Rückporto).

Geschäftsmann sucht Darlehen gg. Sicherheit von Selbstgeber. Off. u. W. 12960 an die Exp.

Ankauf

Gebr. Möbel u. Betten, Vorhänge, Deckbetten u. l. H. kauft Bertram, J 2, 19. 12181

Suche gutes Dialergeschäft zu kaufen oder pachten ev. Einheirat. Offerten u. Nr. 12938 an die Exp. d. Bl.

Liegenschaften

Seckenheim. Einfamilienhaus in schönster freier Lage m. geräum. Garten ca. 7 Zimmer zu verk. oder per 1. April zu verm. Zu erfragen bei Georg Röser Seckenheim (Bahnhof) Tel. 21.

Städtische Sparkasse Mannheim.

Die Städt. Sparkasse Mannheim hat mit dem Giroverband Sächsischer Gemeinden und Sparkassen in Dresden, dem Pommerschen Giroverband in Stettin und der Girozentrale der Rheinischen Sparkassen in Köln ein Uebereinkommen wegen gegenseitigen Vollzugs von Giroüberweisungen getroffen. Der Zweck dieser Giroverbände besteht in der Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zwischen den einzelnen ihnen zugehörigen Sparkassen und aller ihrer Girokunden unter sich.

Auf Grund des Uebereinkommens verpflichten sich die Städt. Sparkasse Mannheim und die 3 genannten Giroverbände zum gegenseitigen Vollzug von kosten-, porto- und spesenfreien Zahlungsüberweisungen ihrer Kunden an jedermann in Mannheim bezw. in den bezeichneten Giroverbänden angeschlossenen Plätzen, sowie zur Entgegennahme von Zahlungen dritter für Rechnung der beiderseitigen Girokunden. Dieser Ueberweisungsverkehr ermöglicht einen mühelosen, gefahrfreien und unentgeltlichen Vollzug von Zahlungen. Die Sparkasse übernimmt sowohl am Ort wie nach allen den einzelnen Giroverbänden angeschlossenen Plätzen alle Auszahlungen, auch wenn der Zahlungsempfänger bei der Sparkasse seines Wohnortes noch kein Konto und auch sonst keine Verbindung mit einem Geldinstitut (Reichsbank, Postscheckamt, Bank usw.) hat. Der ganze Ueberweisungsverkehr gestaltet sich durch die Benützung von Formularen sehr einfach. Alle Formulare liefert die Sparkasse kostenlos.

Die zu überweisenden Beträge werden den Kunden an ihrem Guthaben abgesetzt und dem Zahlungs-(Ueberweisungs-)Empfänger auf sein Konto gutgebracht. Hat dieser noch kein Konto bei der betr. Sparkasse, so kann der Betrag auch auf ein vorhandenes Bankkonto überwiesen oder auf Wunsch bar verabfolgt werden.

Wir machen auf die bedeutsame Einrichtung, die voraussichtlich durch Einbeziehung immer weiterer Giroverbände und Sparkassen mit ihren Kunden und Gründung eines Badischen Giroverbandes erheblich erweitert und ausgebaut werden wird, mit dem Ersuchen aufmerksam, von ihr für den Vollzug von Zahlungen regen Gebrauch zu machen.

Weitere Auskünfte aller Art werden von der Städt. Sparkasse bereitwilligst erteilt. Bei ihr sind auch Verzeichnisse der in den Giroverkehr bis jetzt einbezogenen Plätze kostenlos erhältlich. 1602

Mannheim, den 20. Februar 1913.

Städtische Sparkasse.
Schmelcher.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Diesterwegschule (Lindenhofstadtteil) soll im Wege des öffentlichen Angebots die **Ausführung der Maurerarbeiten** vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Freitag, den 7. März ds. Js., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 120 kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 22. Februar 1913.

Städt. Hochbauamt. 1607

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheil Verfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.
Mannheim nur N 3, 3 Mannheim.
Sprechstunden: 2½—5 Uhr nur Wochentags.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
W. Schreckenberger
Reparaturen prompt und billig
Fröhlichstrasse 73 [24725] Telephon 4304

Arbeits-Vergebung.

Für den Neubau einer Straßenbahnwagenhalle in den Spetzengärten soll die Ausführung der Eisenbetonarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Montag, 10. März d. J., vormittags 11 Uhr,

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 1594

Vordrucke für die Angebote sind kostenlos, Zeichnungen gegen Hinterlegung bezw. portofreie Voreinsendung des Betrags von fünf Mark im Zimmer Nr. 125 erhältlich.

Die Gebühren werden bei unbeschädigter Rückgabe der Pläne nach der Submissionseröffnung zurückerstattet.

Mannheim, 21. Febr. 1913.

Städt. Hochbauamt.

Handels-Hochschule Mannheim.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1913 ist erschienen und wird an Interessenten an folgenden Stellen unentgeltlich abgegeben: 1405

1. bei der Handels-Hochschule A 4 1.
2. bei der Handelskammer B 1, 7.
3. beim Verkehrsverein (Rathaus)
4. bei den kaufmännischen Vereinen
5. beim Zeitungskiosk
6. bei der Annoncenexpedition D. Frenz, E 2, 18
7. bei den Buchhandlungen Kletter, O 3, 3 Hermann, O 3, 6 Remnich, N 3, 7/8

Mannheim, 25. Jan. 1913.

Der Rektor.

Kaufmännischer Verein.

Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäß Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten. 25

Der Vorstand.

NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem Anhange die Zusammenstellung der wesentlichen, die Handlungslehrlinge betreffend Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Reichs-Gewerbeordnung enthalten, sind zum Preise von 15 Pfg. per Stück bei uns erhältlich.

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. (E. V.)

Abt.: Stellenvermittlung

Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrlings-Vakanzen. 31

Der Vorstand.

Vermischtes

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Damengarderobe
Civile Preise.
76203

Hausbesitzer
kaufen jederzeit
Tapeten-Reste
zu äußerst billigen Preisen bei
Lift & Schlotterbeck
P 7, 1.